General-Anzeiger

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. Preisliste Nr. 8
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Gimmler, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage: „Wochenschau" Illustrierte Zeitung

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46 R.-Pfg. bezw. 42 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr 57768.

1 2

Nr. 295 — 52. Jahrgang **Mittwoch den 14. Dezember 1938** **Einzelpreis 15 Pfg.**

1939 baut Amerika 22 Kriegsschiffe

Die Flotten- und Luftaufrüstung in den Vereinigten Staaten nimmt ungeheure Ausmaße an

New York, 14. Dezember. Das Marineministerium in Washington gab Einzelheiten zu den Plänen bekannt, die für das Flottenbauprogramm 1939, das dem Kongreß im Januar vorgelegt werden soll, bestimmt sind. Danach ist der Bau von insgesamt 22 Kriegsschiffen geplant, von denen mindestens ein bis zwei Schlachtschiffe zu 45 000 Tonnen sein werden, die vor allem im politischen Kreis des Stillen Ozeans eingesetzt werden sollen.

Drei neue Stützpunkte werden für die Luftflotte im Atlantik vorgesehen, ferner neue Flughäfen in Alaska für das Heer und die Marine sowie der weitere Ausbau von Hawai und anderer Inseln im Stillen Ozean als Stützpunkte. Schließlich umfaßt der Plan des Marineministeriums ein gewaltiges Flugzeug-Bauprogramm, das zur Zeit dem Präsidenten Roosevelt zur Genehmigung vorliegt.

Es verlautet, daß Roosevelt nicht nur die ursprünglich von dem Kriegs- und Marineministerium angeforderte Zahl der Flugzeuge befürworten werde, sondern diese sogar noch erhöhen wolle. Durch die Einführung von Ausbildungsmöglichkeiten für noch 28 000 Spezialarbeiter im Schiffsbau wird die Gesamtzahl der jährlich Ausgebildeten 100 000 erreichen. Die Lehrschulen auf allen Marinewerften sind angewiesen worden, sofort die höchstmögliche Zahl von Lehrlingen aufzunehmen. Das Marineministerium wies darauf hin, daß wegen der niedrigen Bautätigkeit für die Kriegs- und Handelsmarine in den Jahren von 1922 bis 1932 ein besonderer Mangel an Architekten, Ingenieuren, Kupferschmieden und Technikern herrsche.

Der Fliegernachwuchs des Empire

× **London**, 14. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Luftliga des englischen Weltreiches (Air League of the British Empire) hat fünf neue Kadettengeschwader für die Luftverteidigung aufgestellt, womit die Gesamtstärke dieses Korps auf 30 Geschwader und sein Mannschaftsbestand auf 3000 angewachsen ist. Das Air Defence Cadet Corps wurde mit der Zustimmung des Luftfahrtministeriums gegründet und will insgesamt 20 000 Flugschüler im Alter von 15—18½ Jahren ausbilden.

„Ein französisches Gibraltar"

Betrachtungen über die militärische Bedeutung Korsikas

WG. **Paris**, 14. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der Sachverständige des „Petit Parisien" für Kriegsmarinefragen, der gegenwärtig gewissermaßen als Antwort auf die italienischen Forderungen (Tunis und Korsika) eine von militärischen Gesichtspunkten beeinflußte Kampagne führt, befaßt sich mit dem militärischen Wert, den der Besitz Korsikas für Frankreich bedeutet. Der Journalist, dessen Beziehungen zu französischen Kriegsmarinekreisen bekannt sind, weist eingehend darauf hin, daß die Korsen Frankreichs „größte Patrioten" seien, die als die besten Diener an der imperialistischen Sache Frankreichs angesprochen werden müßten. Ohne sie würde Frankreich im Mittelmeer kaum eine Marine besitzen. Die wichtige Rolle, die die Korsen sowohl in der Marine als auch in den französischen Kolonien spielten, lasse sich deutlich daraus ersehen, daß seit dem Kriege das französische Marineministerium fünfmal von Korsen (Pietri und Campinchi) geleitet wurde, daß die Besatzungen verschiedener französischer Schiffahrtsgesellschaften sich zu mehr als der Hälfte aus Korsen zusammensetzten, und daß die Korsen einen unverhältnismäßig starken Anteil unter den französischen Kolonialbeamten ebenso wie unter der weißen Kolonialbevölkerung ausmachten. Die Mehrheit der französischen Bevölkerung in Tunis bestehe aus Korsen.

Der Marinesachverständige weist dann darauf hin, der Umstand, daß auf Korsika bisher nur mangelhafte Verteidigungsanlagen zu finden seien, sei darauf zurückzuführen, daß Frankreich die Italiener nicht vor den Kopf habe stoßen wollen. Dabei spiele diese Insel für die französische Sicherheit im Mittelmeer eine Rolle von überragender Bedeutung. Die italienischen Kundgebungen würden die Franzosen aber aus ihrer bisherigen Zurückhaltung aufwecken. Der korsische Felsen sei ein gewaltiges französisches Gibraltar. Gewisse Punkte der Insel, so besonders der dem italienischen Sardinien gegenüberliegende Felsen von Bonifacio, böten gewaltige Ausbaumöglichkeiten. Der Hafen von Ajaccio sei übrigens bereits seit langem durch starke Befestigungswerke auf den dem Hafen vorgelagerten Inselgruppen geschützt. Der Besitz von Korsika sei für Frankreich als „Flankenschutz im östlichen Mittelmeer" von unschätzbarem Wert. Wenn Frankreich auch keineswegs mit dem Gedanken spiele, daß Korsika eines Tages eine Rolle als Ausgangsbasis für Luftangriffe gegen Italien spielen könnte, so sei man doch gewiß, daß Frankreich mit Korsika eine Luft- und Meeresschranke gegen alle Angriffsversuche bilden kann, die sich gegen die Schiffahrtsverbindung von Marseille nach Algier richten könnten. Frankreich dürfe nichts unversucht lassen, um diese Mittelmeer-Insel in einen wirksamen Verteidigungszustand zu setzen. In Anbetracht der topographischen Gegebenheiten würde ein solches Werk nicht auf nennenswerte Schwierigkeiten stoßen.

Mehr als 3000 km Reichsautobahn in Betrieb

Ein gigantisches Werk wurde ausgeführt

Von unserer Berliner Schriftleitung

WG. **Berlin**, 14. Dezember. (Eig. Drahtb.) Mit der Inbetriebnahme des dreitausendsten Autobahnkilometers, die in einem feierlichen Akt am Donnerstagvormittag in Rangsdorf bei Berlin erfolgen wird, sind 3062,6 Kilometer Reichsautobahn in Betrieb. Damit ist die für 1938 in Aussicht genommene Leistung erfüllt worden — eine außerordentliche Leistung, besonders angesichts der gigantischen Arbeiten an den Westbefestigungen. Trotzdem ist also keine Stockung im Bau der Autobahnen eingetreten.

Ab 16. Dezember kann ein durchgehender Autobahnverkehr zwischen der Ostsee und den Alpen erfolgen. Von Stettin bis München ist die Strecke bereits durchgehend fertiggestellt. Mit Ausnahme eines kurzen Einsatzstückes kann dann auch die Autobahn bis Salzburg benutzt werden. Ferner ist die große Ost-West-Achse mit der Inbetriebnahme eines Teilstückes des Berliner Autobahnrings ebenfalls fertig. Praktisch kann ein Autoverkehr von Frankfurt an der Oder, also nahe der deutschen Ostgrenze, bis ins Ruhrgebiet erfolgen.

Diese Leistung, die erreicht wurde trotz der zahlreichen großen und gewaltigen Bauaufgaben, die nicht nur an der Westgrenze, sondern auch in allen Teilen des Reiches ausgeführt werden mußten, bedeutet, daß die Organisation Todt im Jahre 1938 ein wahrhaft gigantisches Werk ausgeführt hat.

Wieder ein Taxi-Chauffeur niedergeschossen

Feuergefecht zwischen dem Täter und der Polizei

Nürnberg, 14. Dezember. In der Nähe von Fischbach wurde am Dienstagabend der Taxichauffeur Weidner mit bestialischer Kaltblütigkeit von dem 25jährigen Heller überfallen und niedergeschossen.

Der 25jährige ledige Willy Heller aus Schwarzenbach a. d. Saale hatte gegen 21 Uhr den Taxichauffeur Weidner zu einer Fahrt nach Fischbach bei Nürnberg bestellt. In der Nähe von Fischbach gab Heller, der in Begleitung der ledigen 21jährigen Muendel aus St. Pölten war, den Auftrag zum Wenden. Als der Chauffeur dieser Aufforderung nachkam, erhielt er von Heller einen Schuß in den Kopf. Weidner wurde schwer verletzt von Passanten aufgefunden, die ihn zur Gendarmerie Fischbach brachten. Seine Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Den Bemühungen des Polizeipräsidiums Nürnberg-Fürth, das sofort die Verfolgung des Täters durch Ueberfallkommandos und Kriminalbeamte aufnahm, gelang es, den in Richtung Nürnberg geflüchteten Verbrecher zu stellen und nach kurzem Schußwechsel festzunehmen. Dabei erlitten zwei Polizeibeamte Schußverletzungen an der Hand. Heller, der schon vorbestraft ist, gibt zu, die Tat verübt zu haben, um zu Geld zu kommen.

Die Araber bitten um Ärzte

Beirut, 14. Dezember. Der Präsident der arabischen Aerztevereinigung von Haifa, Ruschdi Tumeimi, richtete, wie syrische Zeitungen berichten, an den Palästina-Ausschuß in Beirut einen dringenden Hilferuf um Entsendung von Aerzten nach Palästina. Tausende von Frauen, Kindern und Männern bedürften, so heißt es in dem Notruf, der ärztlichen Hilfe. Die arabischen Aerzte in Palästina seien nicht mehr in der Lage, die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen.

Der Palästina-Ausschuß in Beirut erließ daraufhin einen Aufruf an das Rote Kreuz und an den Roten Halbmond, Palästina beschleunigt Hilfe zu bringen. Palästina sei voll von Waisen und Witwen in den Dörfern und von Gefangenen in Konzentrationslagern, die dringend der ärztlichen Hilfe bedürfen. Präsident Tumeimi richtete an die humanitären Einrichtungen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds die Frage, warum beide Hilfsexpeditionen nach Ländern schickten, wo Krieg, Seuchen und Brände wüteten, aber nicht nach Palästina, wo es noch schlimmer zugehe.

Die Beiruter Zeitung „Annahar" berichtet über neue grausame Mißhandlungen von Arabern in der Nähe Jerusalems. Dort hätten englische Truppen bei der Durchsuchung des Dorfes Ramallah 50 Araber verhaftet und so schwer mißhandelt, daß ein Araber, ein 80jähriger, dabei gestorben sei.

England - 1918 und heute

Vom Chauvinismus zur Wirklichkeit

Von Werner Stephan

Heute vor zwanzig Jahren, am 14. Dezember 1918, raste England im Wahlfieber; Lloyd George, Ministerpräsident und Organisator des Sieges, hatte alsbald nach dem Waffenstillstand die Neuwahlen ausgeschrieben. Er war gewillt, sich mit allen Mitteln die größte Mehrheit zu schaffen, über die eine englische Regierung jemals im Unterhaus verfügt hatte. Und so ließ er die demagogischen Künste spielen, die er in reichem Maße besaß. Drei primitive Parolen warf er ins Volk: „Hängt die Kriegsverbrecher!" so hieß die erste; sie appellierte an die Rachsucht. In ihrem Geist entstand die Auslieferungsforderung von Versailles, die deutsche militärische Führer vor feindliche Gerichte stellen wollte und vor der Geschichte die Sieger ehrte, nicht aber deutsche Männer, die bis zum bitteren Ende nur ihre Pflicht getan hatten. „Fort mit den feindlichen Ausländern" lautete die zweite Losung. Sie wandte sich an die Habgier: in ihrem Namen wurden zehntausende friedlicher Deutscher aus dem englischen Weltreich vertrieben und durch entschädigungslose Enteignung um Hab und Gut gebracht. Die dritte Parole aber hieß: „Deutschland muß unsere Kriegskosten bis zum letzten Pfennig bezahlen" Sie war auf die Dummen berechnet, die glauben sollten, daß ein ausgeblutetes, zu Tode erschöpftes Volk die Lasten sämtlicher anderen Nationen tragen könne.

Dieses Programm des Sieges wurde in Millionen von Plakaten und Flugblättern, in Zehntausenden von Reden leidenschaftlich vertreten. Die Zeitungen walzten es aus. Wer auch nur leiseste Bedenken an seiner Zweckmäßigkeit äußerte, wurde niedergeschrien. Wer aber gar an seiner Moral, an seiner sittlichen Berechtigung zweifelte, galt als Staatsfeind. Lloyd George hatte das englische Volk, das jahrhundertelang keine Gefahr aus der Nähe gesehen hatte, in den beiden letzten Kriegsjahren zu ungeheuren Leistungen hinzureißen verstanden. Nach gewonnenem Sieg mobilisierte er nun den engstirnigen Chauvinismus, die Hassinstinkte, die Rachegefühle — rein um eines Wahlrekords willen. In der Ecke aber saß die Göttin der Gerechtigkeit, die er im Kriege so oft als Schutzpatronin der Sache Großbritanniens angerufen hatte. Und sie weinte gemeinsam mit der Göttin der Demokratie, die in aller Welt auf den Thron zu setzen ja angeblich das englische Kriegsziel gewesen war. Denn sie sah, daß die alten Demokratien des Westens die jungen demokratischen Staaten Mitteleuropas mit Fußtritten behandelten und ausplünderten. Lloyd Georges Kriegsparole war gewesen, die Welt „sicher für das demokratische System" zu machen. Der Wahlkampf vom Dezember 1918 aber legte die Art an die Wurzel des demokratischen Systems in allen Staaten zwischen Nordsee und Bosporus.

Den großen Demagogen kümmerte das zunächst wenig. Getreu seinem Programm, immer nur an das Nächste zu denken, tobte er auf den Wahlsieg zu. In der Mitte des Monats Dezember hatte er ihn in Händen: neben 511 Regierungsabgeordneten hatten sich nur 102 Vertreter der Opposition durchsetzen können. Lloyd George hatte mit seiner Racheparole gesiegt — und sich damit zugleich gegenüber den Vertretern des französischen Chauvinismus die Hände gebunden. Denn wie wollte er in Versailles gegen die extremen Politiker aufkommen, die Annexionen, Ausplünderung und Auslieferung forderten, wenn er selbst seinen Wahlsieg mit einer Haßpropaganda sondergleichen errungen hatte? Am 14. Dezember 1918 war bereits die Entscheidung darüber gefallen, daß nicht Lloyd George, sondern Clémenceau die Einzelheiten des „Friedens" bestimmen würde. Schon damals war der Wahnsinn der „Reparationen", der dann noch fast fünfzehn Jahre lang das wirtschaftliche Leben der Welt mit seinem Pesthauch vergiftet hat, unabwendbar geworden. Eine verhängnisvolle Wahlparole hatte alle Wege zu einer vernünftigen Neuordnung der Welt verbaut. Jetzt konnte England zwar an sich reißen, was es zur Abrundung seines Empires noch brauchte. Es konnte den Weg von Kapstadt nach Kairo und den von Kairo nach Kalkutta sichern. Es konnte die deutsche Kriegsmarine und die deutschen Handelsschiffe aus den Flottenjahrbüchern ausstreichen. Trotzdem kehrte der Tommy nicht mit dem ruhigen Gefühl, nun auf Lorbeeren ausruhen zu können, in das bürgerliche Leben zurück. Lloyd George hatte ihm versprochen, nach dem Ende des „preußischen Militarismus" würde die Erde würdig der Helden sein, die den Sieg errungen hätten. Der Soldat aber, auch der englische, fand nichts als schwere Probleme, die anscheinend niemand lösen konnte. Der „war to end war", der Krieg, der angeblich nur

mit dem Ziel geführt wurde, die Kriegsmöglichkeit ein für allemal zu beseitigen, hatte in Wirklichkeit nur die Friedlosigkeit verewigt. Vom 14. Dezember 1918 an marschiert die Welt in das Elend des Versailler Systems hinein.

*

Wer heute, zwanzig Jahre später, nach England kommt, findet ein Volk, das an die Irrtümer der Vergangenheit ungern erinnert wird. Die chauvinistischen Leidenschaften von damals sind vergessen. Am liebsten würde man leugnen, daß man überhaupt derartiger Gefühle fähig sei. Die Erwähnung der Tatsache z. B., daß die deutschen Kriegsgefangenen auf der britischen Insel noch länger als ein Jahr nach Abschluß des Waffenstillstandes verbleiben mußten, während England seine „prisoners" schon im November 1918 willkommen heißen konnte, wird heute mit ungläubigem Staunen angehört. So wenig human war man damals also gewesen? Kaum zu glauben! Die Erinnerung an den Krieg ist heute von allen Beimischungen der Siegerüberheblichkeit gereinigt. Das wird schon bei den Feiern des Waffenstillstandstages deutlich. Das Gefallenen-Gedenken ist von einer beinahe religiösen Inbrunst. Die roten Mohnblumen aus Papier, die in Stadt und Land mit kleinen Holzkreuzen am 11. November um Kriegerdenkmäler und Kirchen herum den Toten des großen Krieges gewidmet werden, versinnbildlichen das Opfer der Kämpfer von Flandern und Arras in rührender Weise. Die Abordnungen der Verbände, die sich am Ehrenmal von Whitehall und am Grabe des Unbekannten Soldaten in der Westminster-Abtei drängen, sind so verständigungsfreundlich wie die alten Frontkämpfer in anderen Ländern auch. Der Hinweis auf die deutschfeindlichen Überschriften großer Volksfrontzeitungen wird von Leuten aus dem Volke wie von Angehörigen der führenden Schicht mit einem Achselzucken beantwortet: „Sie repräsentieren nicht die Mehrheit der englischen öffentlichen Meinung."

Das englische Volk als Ganzes hat viel hinzugelernt in diesen zwanzig Jahren. Der Durchschnitts-Engländer weiß heute, daß es den Friedensmachern von Versailles nicht gelungen war, Europa und die Welt zu organisieren. Und mit einem Gemisch von Bewunderung und Sorge sieht er, wie das vor zwanzig Jahren zu Boden geschlagene deutsche Volk heute dem Zentrum Europas die ihm gemäße Daseinsform gibt. Er weiß auch, daß die traditionellen Wirtschaftsformen des Liberalismus in dem Nachkriegschaos versinken mußten. Er hat deshalb den Übergang zum Schutzzoll und die Abwertung der englischen Valuta als unvermeidlich hingenommen. Aber der Bewohner der britischen Inseln sträubt sich trotzdem nach wie vor gegen Eingriffe in die Tradition, soweit sie ihm durch die Verhältnisse nicht geradezu aufgenötigt werden. Es fällt ihm schwer, zu verstehen, warum eine staatliche Leitung der Produktion und des Warenverkehrs nötig sein soll. Er vergißt dann, daß das seiner Kolonien beraubte Deutsche Reich nicht wie England die Rohstoffe, die Arbeitskräfte, die Wirtschaftspotenz mehrerer Kontinente zur Verfügung hat. Aber er bewundert uneingeschränkt die Ausrottung der Erwerbslosigkeit, die Adolf Hitler gelang, während sich das reiche Großbritannien mit mehr als 1½ Millionen Dauerarbeitslosen herumschleppt und jetzt erst, mit staatlicher Hilfe, Industrien in Notstandsgebieten einzurichten beginnt, die schon in dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft nach Versailles ihre Existenzgrundlage verloren hatten.

Der Engländer von 1938 ist nachdenklich geworden. Nicht nur die flandrischen Mohnblumen an den Kriegerdenkmälern regen ihn dazu an. Auch die Gräben, die hier und dort in Parks und Wiesen zu sehen sind, tragen dazu bei. Sie sehen zwar weder im Hyde-Park noch auf der Schloßterrasse von Windsor dekorativ aus. Aber sie erzählen ihm, wie verwundbar der Mittelpunkt des Britischen Weltreiches geworden ist. Als in den kritischen Septembertagen dieses Jahres mit dem Grabenziehen nach Madrider Muster begonnen wurde, da begriffen weite Kreise, wie schwer der politische Fehlschlag vor zwei Jahrzehnten gewesen war. Deshalb stimmten sie auch mit Begeisterung dem Münchener Friedenspakt zu, der für ein Kernstück Mitteleuropas neue gesunde Grundlagen völkischen Zusammenlebens schuf. Und sie werden sich — mit der erstaunlichen Vergeßlichkeit, die dem gesunden britischen Volk in allen passenden Lebenslagen zur Verfügung steht — an den 14. Dezember 1918 nicht mehr erinnern und ableugnen, daß jemals eine überwältigende Mehrheit den abgeschmackten Racheparolen eines kurzsichtigen Politikers gefolgt ist.

Nächste Aufgabe: Wohnungsbau

Ergebnisse einer Untersuchung

Wenn das Ziel der Wehr- und Wirtschaftsfreiheit erreicht ist, wird der Wohnungsbau eine der wichtigsten staats- und wirtschaftspolitischen Aufgaben sein. Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht soeben als Sonderheft 45 eine neue Arbeit von Dr. Walter Fey: „Der künftige Wohnungs- und Siedlungsbau" (Hanseatische Verlagsanstalt A.G., Hamburg). Die Untersuchung enthält wertvolle Unterlagen und neue Gesichtspunkte für die künftige Lösung des Wohnungs- und Siedlungsproblems, die Grenzlandpolitik sowie für die Arbeiten der Raumordnung und der Landesplanung.

Viereinhalb Millionen Wohnungen erforderlich

Der Wohnungs-Fehlbestand, das ist der Wohnungsbedarf für die gegenwärtig noch nicht in eigener Wohnung lebenden Familien und Haushaltungen, beträgt rund 1,5 Millionen. Ende 1937 gab es im Reich (Altreich) rund 17,8 Millionen Wohnungen, dagegen etwa 19,3 Millionen Haushaltungen. Der Wohnungsbedarf für die zuwachsenden Haushaltungen wird in den kommenden Jahren zwar zurückgehen, wenn die schwachbesetzten Geburtenjahrgänge des Krieges und der Nachkriegszeit in das entscheidende Heiratsalter einrücken; immerhin werden nach amtlichen Vorausberechnungen in den nächsten 10 Jahren noch Wohnungen für mindestens eine Million hinzukommende Familien notwendig sein. Die Zahl der überfüllten Wohnungen beträgt schätzungsweise 0,9 Millionen. Seit Kriegsende ist ferner der Abbruch und Ersatz von mindestens 0,4 Millionen abbruchreifen Wohnungen unterblieben; der laufende, normale Abgang in den nächsten zehn Jahren beträgt gleichfalls 0,4 Millionen. Das sind zusammen 0,8 Millionen Ersatzwohnungen. Für die Lösung der vier Bauaufgaben wäre also rechnerisch der Bau von 4,2 Millionen Wohnungen, unter Berücksichtigung der Doppelzählungen der Bau von etwa vier Millionen Wohnungen in den nächsten zehn Jahren, notwendig. Das sind, gemessen am gegenwärtigen Wohnungsbestand, rund 22 Prozent. Unter Hinzurechnung der Bauaufgaben im Lande Österreich und in den sudetendeutschen Gebieten würden in den nächsten zehn Jahren mindestens 4½ Millionen Wohnungen erforderlich sein, um die Wohnungsüberfüllung, die Verfallswohnungen und den Wohnungsfehlbestand zu beseitigen und um den Wohnungsbedarf für die hinzukommenden Haushaltungen und den laufenden Ersatzbedarf bis zum Jahre 1948 zu decken.

Im Dienste der Grenzlandpolitik

Das staatspolitisch wichtigste Ergebnis der Untersuchungen von Walter Fey ist die Feststellung, daß die größten Bauaufgaben der kommenden Jahre in den Grenzgebieten im Westen und Osten des Reiches liegen. Aus einem großen Teil dieser Grenzgebiete, insbesondere den östlichen Gebieten, hat aber bis in die letzte Zeit eine zum Teil erhebliche Abwanderung stattgefunden. Diese Entwicklung kann staatspolitisch nicht erwünscht sein. Fey stellt fest, daß von den in den nächsten zehn Jahren hinzukommenden Familien (rund eine Million) rund eine halbe Million auf die Grenzgebiete im Osten und Westen des Reiches entfällt. Die Schaffung der notwendigen Arbeitsstätten und Wohnstätten für die zuwachsende erwerbstätige und zugleich haushaltbildende Bevölkerung bietet eine in ihrem Umfang einmalige Möglichkeit, die Bevölkerung in den Grenzgebieten auf organischem Wege zu verdichten.

26. Motorsportschule Gandersheim

Reichsleiter Korpsführer Hühnlein weihte die Motorsportschule Niedersachsen ein

Bad Gandersheim, 14. Dezember. Die tausendjährige Niedersachsenstadt Bad Gandersheim konnte am Mittwoch den Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Reichsleiter Hühnlein, in ihren Mauern begrüßen. Anlaß zu diesem Besuch war die feierliche Einweihung der Motorsportschule Niedersachsen des NSKK., zu der der Korpsführer — der im August vorigen Jahres auch zum Richtfest erschienen war — im Juli 1936 selbst den Grundstein gelegt hatte. Die mit modernsten Einrichtungen versehene Schule ist schon Anfang Juni dieses Jahres behelfsmäßig in Betrieb genommen worden, jetzt wurde sie endgültig fertiggestellt.

Weithin sichtbar, erhebt sich auf einem felsigen Hügel vor den Toren der alten Stadt, auf dem Usterberg, das stolze, innen wie außen den typisch nationalsozialistischen Baustil tragende, langgestreckte Schulgebäude, bei dessen Anlage und Ausstattung nach den Plänen des Architekten Dustmann-Berlin die Erfahrungen der letzten Jahre in vollem Umfange berücksichtigt wurden, so daß man diese 26. Motorsportschule des NSKK. zur Zeit als die modernste, schönste und zweckmäßigste bezeichnen kann. Die motorsportbegeisterte Jugend, an der kein Mangel in Deutschland ist, wird in dieser neuen Hochburg der Motorisierung neben der ideellen, weltanschaulichen Schulung mit neuzeitlichen Hilfsmitteln kraftfahrtechnisch angelernt und erhält damit zugleich auch eine gediegene vormilitärische Ausbildung.

Die Flaggen des Reiches und des Korps wehten zur Feier des Tages über den Dächern des prachtvollen Schulbaues, auf dessen großem Hof gegen 11 Uhr Reichsleiter Korpsführer Hühnlein in Begleitung des Inspektors der Motorschulen des NSKK., Obergruppenführer Schnüll, eintraf. Die Bevölkerung der Stadt hatte ihm einen herzlichen Empfang bereitet. Der Führer der Motorgruppe Niedersachsen des NSKK., Gruppenführer Wagener, und der Schulleiter, Standartenführer Winter, erstatteten Meldung. Angetreten waren in Stärke von 300 Mann die Teilnehmer des soeben abgeschlossenen dritten Lehrganges mit ihren Ausbildern und etwa 200 Lehrgangsteilnehmer der Kreisener Motorsportschule sowie auf besondere Einladung des Korpsführers 30 Hitlerjungen vom Vorwerk Braunschweig der Volkswagenfabrik Fallersleben.

Viele Ehrengäste von Partei und Staat hatten der Einladung des Korpsführers Folge geleistet, unter ihnen Ministerpräsident Klagges in Vertretung der braunschweigischen Staatsregierung. Die Anwesenheit vieler hoher Offiziere der Wehrmacht ließ erkennen, welche Bedeutung gerade die Wehrmacht der motorsportlichen Ausbildung der Jugend beimißt.

Am Nachmittag wurde vor dem Rathaus in Gandersheim im Beisein von Ehrenformationen des NSKK. und der anderen Gliederungen der Partei dem Reichsleiter Korpsführer Hühnlein der Ehrenbürgerbrief der Stadt durch den Bürgermeister überreicht.

Deutsche Wahl-Siege im Memel-Land

Ueberwältigende Mehrheiten der memeldeutschen Liste

Memel, 13. Dezember. (Drahtb.) **Die bisherigen Teilzählungen der bei den Memelländischen Landtagswahlen abgegebenen Stimmen lassen erkennen, daß die memeldeutsche Liste in allen Teilen des Landes einen überwältigenden Sieg erzielt hat. Die Zählung ist sehr langwierig, weil jeder Wähler bis zu 29 Stimmzettel abgegeben hat. Eine Zählung der bis Dienstag mittag errechneten Teilergebnisse zeigt folgende Aufteilung der Stimmen:**

Landkreis Memel, abgegebene Wahlumschläge 374, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 9989, für die litauischen Listen 232, also 97,7 v. H. für die memeldeutsche Liste.

Kreis Heydekrug, abgegebene Wahlumschläge 1187, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 32 614, für die litauischen Listen 1666, also 95,1 v. H. für die memeldeutsche Liste.

Kreis Pogegen, abgegebene Wahlumschläge 1155, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 28 012, für die litauischen Listen 1877, also 93,5 v. H. für die memeldeutsche Liste.

Bisher liegen Wahlergebnisse aus 77 von 228 memelländischen Wahlbezirken vor. In diesen Bezirken hat die memeldeutsche Liste 88,5 v. H. der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. In Memel-Stadt haben sich für diese Liste 78,4 v. H. entschieden.

*

Das Memeldirektorium hat durch eine Verordnung die Abhaltung von Versammlungen innerhalb des Memelgebietes bis auf weiteres verboten. In der Begründung wird auf die innerpolitischen Vorgänge in Großlitauen Bezug genommen. Durch das Versammlungsverbot soll verhindert werden, daß von außen Unruhe in das Memelland hineingetragen wird.

Neues von Münchener Bühnen

Die erste Klassiker-Aufführung dieses Winters in den Kammerspielen gestaltete sich zu einem ganz großen Erfolg. Otto Falckenberg hatte sich Kleists „Prinz von Homburg" erwählt und bewies dabei wiederum, daß sein Künstlerpersonal nicht nur in Unterhaltungs- und Konversationsstücken, sondern auch in solch schwierigsten Aufgaben der Schauspielkunst Hervorragendes leistet. Die Tätigkeit des Spielleiters Falckenberg zu beobachten, war hier besonders interessant, namentlich seine Arbeit mit dem Darsteller des Prinzen, dem jungen, sehr begabten Horst Caspar. Das Mittel, ihn nicht nur durch Haltung und Sprache, sondern auch durch die Geste wirken zu lassen, wurde hier in reichstem Maße angewendet, so stark, daß die Figur sich auch stilistisch bedeutend von ihrer Umgebung abhob. Wahrscheinlich wollte Falckenberg damit die traumversponnene, individualistische und idealistische Wesensart des Prinzen charakterisieren, der sich einer Welt der Sachlichkeit und des Gesetzes gegenübersieht. Denn nicht um eine Porträtierung des geschichtlichen Prinzen von Homburg war es ja Kleist zu tun, sondern darum, an einem Beispiel zu zeigen, daß zwar keiner gegen den natürlichen Selbsterhaltungstrieb gefeit ist, daß aber der heldisch Gesinnte über „die Gewalt, die alle Wesen bindet", durch Selbstüberwindung zu triumphieren vermag. Diese aus dem Ewig-Menschlichen geschöpfte Idee wird dem Kleistschen Drama auch immer seine Bedeutung sichern.

Eine Neuinszenierung der Gozzi-Schillerschen „Turandot" durch Willy Meyer-Fürst im Residenztheater mit Inge Schmidt in der Titelrolle und Ulrich Haupt als Prinz Kalaf kann die Vorzüge einer sehr beweglichen Darstellung und der reichen und phantastischen Bühnenausstattung Otto Reigberts für sich in Anspruch nehmen. Zum chinesischen Kolorit trug außerdem eine exotisch harmonisierte Musik von Robert Tants bei, die vom „Olymp" herab erklang. Man hat sich in dieser Neueinstudierung streng an Schiller gehalten und auf Sonderzeinfälle der „commedia dell arte" verzichtet. Dieses Ernstnehmen der Charaktere, dieses Vermenschlichen der Gozzischen Märchenkomödie überhaupt, was ja auch Schiller getan hat, kann freilich den Abgrund nicht überbrücken, der nun zwischen der wilden Grausamkeit der Prinzessin klafft und ihrer Liebe, an die wir ja zuletzt doch glauben sollen.

Ohne Bernard Shaw scheint die deutsche Bühne nicht auszukommen. Man greift sogar auf so alte Stücke wie „Man kann nie wissen" zurück, wo noch die Frauen-Emanzipation als neue Errungenschaft des 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt der Diskussion steht. Freilich, es ist viel Lustiges und menschlich Feines in diesem Dialogstück, das auch heute noch zum Schmunzeln reizt und ethisch befriedigt. Wenn gar wie hier Gustav Waldau, der ins Staatsschauspiel Zurückgekehrte, diese Seele von einem Kellner spielt, der seinem Beruf treu bleibt, auch wenn sein Sohn inzwischen ein berühmter Justizrat geworden, dann gibt es volle Häuser wie bei einer Premiere. Im übrigen bereitet auch sonst die von Albert Fischel, der das Stück im Kostüm und Meublement seiner Zeit spielen läßt, im Residenztheater einstudierte und schauspielerisch glänzend ausgearbeitete Aufführung viel Vergnügen. Vielleicht wirken auch die realistischen Manipulationen des jungen Zahnarztes (Albert Lippert) sehr anziehend. Man kann nie wissen.

Eine Neuheit im Residenztheater war das französische Revolutionsstück „Aimée" von Heinz Coubier. Diese junge Marquise und Schloßherrin Aimée besitzt ebenso viel Geistesgegenwart wie Grazie, und die Art, wie sie die beiden Männer, den Grafen Gaston, ihren Geliebten, und den Revolutionskommissar Georges gleichzeitig in Schach hält, könnte ergötzlich sein, wenn es nicht nur reines „Theater" wäre, ein Spiel, das zuweilen fast ans Frivole streift und von der „Komödie" sehr bald ins Burleske abgleitet. Die Regie Albert Fischels hat diese burlesken Züge noch verstärkt, und die Marquise Aimée der Frau Schultze-Westrum war weniger die überlegene Dame aus der hohen französischen Aristokratie als das gewandte und kokette Theaterfigürchen, bei dem man allsogleich fühlt, daß auch die scheinbar beängstigendsten Situationen nicht ernst gemeint sind und daß jedenfalls alles gut hinausläuft.

Auch das Prinzregententheater brachte eine Neuheit heraus: den „Glückstopf" von Alfons Teubner. Man hört hier diese Dorfkomödie, die ursprünglich in schlesischer Mundart abgefaßt ist, in hochdeutscher Uebersetzung. Der Brand eines Häuschens fördert eine Goldmünze zutage, die zu der Vermutung Anlaß gibt, es sei auf diesem Grundstück ein Goldhort vergraben. So kommt es nächtlicherweile zu einer richtigen Schatzgräberseuche, die mit einem Liebes- und Eifersuchtsspiel verknüpft wird. Ein gemütvoller und romantisch angehauchter Vagabund, von Justus Paris gewinnend verkörpert, schafft schließlich Entwirrung und Glück.

Dr. Carl Benedict.

Masaccio und Fra Angelico

Vortrag von Professor Stepanow-Rom in Elberfeld

Im gelben Saale der Stadthalle zu Elberfeld beendete gestern abend Professor Stepanow-Rom mit einem Lichtbildvortrag über „Masaccio und Fra Angelico" seinen Zyklus über die Begründer der italienischen Früh-Renaissance. An seine Ausführungen über Giotto erinnernd, zeigte der Vortragende noch einmal, wie sich Giotto, der als der Begründer der neuen italienischen Malerei anzusehen ist, die Synthese zwischen nordischem Spiritualismus und antiker Tradition vollzieht. Seine Kompositionen sind, antiken Beispielen folgend, klar und einfach aufgebaut. Seine Nachfolger im 14. Jahrhundert eifern ihm teils nach, teils verlassen sie die Wege, die er beschritt. Ende dieses Jahrhunderts ist von seinem Geist nichts mehr zu spüren. Was bei Giotto großartig und episch war, wird bei seinen Nachfolgern lyrisch-empfindsam. Das bedeutete für die Entwicklung der Malerei den Sieg der sienesischen Schule über die giotteske Malerei.

An Duccio di Buoninseana, seinem Lehrer, anknüpfend, bildet Simone Martini den sienesischen Stil heraus, diese Malerei, in der gotisches Gefühl sich mit einer raffinierten, poetisch-lyrischen Gesamtstimmung paart. Von Avignon aus (Martini folgt dem Ruf des Papstes) erobert seine Art des Malens ganz Europa. In den beiden Lorenzettis lebt sein Geist weiter, und selbst in Florenz findet die sienesische Schule durch Gentile da Fabriano Einlaß. Allerdings mußte auf diese triumphale Eroberung in der Kunstwelt auch die Reaktion folgen. Die Tradition Giottos wurde durch Masaccio (1401 bis 1427) wieder aufgenommen. Dieser junge Mensch, dessen Leben nur 26 Jahre umschließt, wird der Lehrer der ganzen folgenden Renaissance. Schon bei seinen ersten Fresken, die er in Rom schuf, zeigt sich seine neue Art. Er knüpft an die Antike an, bringt die Architektur als Bildhintergrund in gesteigertem Maße an und zeigt — ein Novum — zum ersten Male Perspektive im Bild. Seine Figuren bewegen sich im freien Raum und haben Dreidimensionalität angenommen. Eine neue Welt war entdeckt! Das zeigen vor allem seine Fresken in der Brancacci-Kapelle von St. Maria del Carmine in Florenz, die von Raffael, Michelangelo und Leonardo studiert und kopiert wurden. Masaccio ist der Wiedereroberer der Natur, der wirkliche große Renaissancekünstler, da er die Synthese von Nordischem und Antikem zu einer neuen Kunst vollzieht.

Im zweiten Teil seines Lichtbildvortrages sprach Professor Stepanow von Fra Beato Angelico (1387 bis 1455), der, von der sienesischen Schule herkommend, sich zu der Malart Masaccios durchringt. In seinen Jugendwerken spürt man den Einfluß der byzantinisch, gotisch-sienesischen Schule. Gotische Poesie prägt sich in seinen Bildern aus. Seine Madonnen und Engel sind von einer durchgeistigten Welt- und Freudezugewandtheit. Zwischen seinen Jugend- und Alterswerken liegt eine ungeheure Entwicklung. So wird auch er einer der großen Meister der Renaissance und der Vorläufer von Filippo Lippi und Botticelli.

Professor Stepanow sprach den Zuhörern seinen Dank für ihre Aufmerksamkeit aus und verabschiedete sich mit dem Versprechen, 1939 seine Vorträge mit Ausführungen über die Florentiner Früh-Renaissance fortzusetzen.

P. B. Chevalier.

Gemälde Galerie Degenhardt, W.-Barm., Germanenstr. 49, Tel. 52137
Große Sammlung hervorragender Meister d. vorig. Jahrh. Mäß. Preise
4188

Albert Carré ist, wie aus Paris gemeldet wird, gestorben. Mit ihm hat Frankreich eine der bekanntesten Persönlichkeiten seines Theaterlebens verloren. Carré, der 1852 in Straßburg geboren wurde, begann seine Laufbahn als Schauspieler. Doch schon bald zeigte sich seine große Begabung als Bühnenschriftsteller. Er wurde Autor erfolgreicher Lustspiele und später für lange Jahre Direktor des bekannten französischen Nationaltheaters, der Pariser Komischen Oper. Von 1898 bis 1914 und von 1918 bis 1925 hatte Carré die Leitung dieser Bühne. Während des Weltkrieges gab er eine kurze Gastspielrolle als Direktor der Comédie française, um dann aber wieder an seinen alten Wirkungskreis zurückzukehren

Strafgericht für Jung-Kommunisten

Kossarew, ein gestürzter kleiner Diktator

Von unserem XYZ-Vertreter

WB. **Moskau**, Dezember 1938.

Zum zweiten Male ist in der Sowjetunion über den Kommunistischen Jugendverband „Komsomol" ein Strafgericht hereingebrochen. Hat man auch am 20. Jahrestage ihres Bestehens die „Errungenschaften" dieser millionenstarken Organisation rauschend gefeiert, so änderte sich doch im Laufe von wenigen Tagen das Bild. Die gestern noch vom Beifall umjubelten Funktionäre sind heute in den Augen ihrer ehemaligen Gefolgschaft nichts anderes als „politische Bankrotteure", „Versager", von denen man sicher schon in der nächsten Zeit hören wird, daß sie in Wirklichkeit als hartgesottene „Staatsfeinde" und „Verräter", wenn nicht gar „Agenten des faschistischen Spionagedienstes" tätig gewesen seien.

Im Oktober waren gerade zwanzig Jahre vergangen, seit auf Anregung Lenins sich der erste Allrussische Kommunistische Jugendkongreß in Moskau zusammenfand. In ihm waren jene Elemente vereinigt, die wegen ihres jugendlichen Alters zwar an der Vorbereitung der bolschewistischen Revolution keinen Anteil hatten, die aber als rohe Halbwüchsige sich sogleich bereit fanden, an den revolutionären Aktionen, Bandenkämpfen und sonstigen Zusammenstößen teilzunehmen. Lenin forderte von dieser politisch unbewanderten Jugend, daß sie den Kommunismus „erlernen" solle, um durch Selbsterziehung Kommunisten zu werden. Und im Laufe der Entwicklung schien die Mitgliedschaft im Kommunistischen Jugendverband für den bolschewistischen Nachwuchs eine immer größere Rolle zu spielen.

Die große Chance dieser Generation mußte sich auftun, als im Zeichen des Stalinschen Kurses die Schicht der alten Revolutionäre, der Mitarbeiter Lenins und Trotzkis, aus dem öffentlichen Leben verschwand. Neben diesen alten Bolschewiken gab es die im Komsomol herangezogenen jungen Kräfte, die sich gleichfalls revolutionärer Verdienste rühmten, ohne aber durch irgendeine Stellungnahme im Stalinschen Machtkampf je hervorgetreten zu sein. Eine Zeitlang glaubte man allgemein, daß das Stalin-Regime im Begriff sei, sich gerade auf diese unbelasteten revolutionären Elemente zu stützen. Viele von ihnen sahen sich schon mit den höchsten Aemtern betraut. Aber bereits kurze Zeit nach dem Sturz des Marschalls Tuchatschewski wurde auch der bolschewistischen Jugendorganisation eine blutige Lehre erteilt. Im Mai vergangenen Jahres setzte auch in der Jugend jene Verfolgungswelle ein, die alle Gebiete des Sowjetlebens erfaßte. Unzählige Komsomol-Funktionäre wurden wegen politischer Fehler abgesetzt und „als Trotzkisten entlarvt". Im Jahre 1937 fand im Moskauer GPU.-Klub eine Versammlung jungkommunistischer Funktionäre statt, in der ein Berichterstatter über die Ergebnisse der ersten Säuberungsaktion Rechenschaft gab. Plötzlich wurde behauptet, der Kommunistische Jugendverband sei von „Volksfeinden" und „Agenten des Faschismus" durchsetzt. In Moskau, in der Ukraine, in Swerdlowsk und am Schwarzen Meer wollte man gefährliche Spionagenester gefunden haben. Als Hauptübeltäter wurden fünf Leute bezeichnet, die zum Zentralkomitee des Jugendverbandes gehörten, sowie drei Mitarbeiter des Generalsekretärs Kossarew. Sie alle wurden ihrer Aemter enthoben. Der Stein war ins Rollen gekommen. In allen Zweigorganisationen begann jetzt die Säuberung. Auch die Presse des Kommunistischen Jugendverbandes erwies sich als „völlig verseucht". Und als im August das Plenum des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendbundes zusammentrat, gab es nur ein einziges Thema: „Volksfeinde in den eigenen Reihen!"

Dem langjährigen Leiter des Komsomol, Kossarew, gelang es damals nur mit knapper Mühe und Not, mit heiler Haut davonzukommen. Die Versammlung beschloß eine Resolution, in der sie Kossarew die Verantwortung zuschob für das Eindringen antisowjetischer Elemente in die jungkommunistischen Kreise. Er habe sich „politisch sorglos" gezeigt und keinen Kampf gegen die „Wühlarbeit der Verräter" geführt. Der erst fünfunddreißigjährige Kossarew und seine noch im Amt gebliebenen Mitarbeiter schlugen sich an die Brust und gelobten in aller Oeffentlichkeit Besserung. „Das war nur ein Manöver", schreibt heute die Moskauer jungkommunistische Zeitung „Komsomolskaja Prawda", „die bolschewistischen Beschlüsse gefielen dem Genossen Kossarew nicht. Er verhielt sich ihnen gegenüber unaufrichtig und falsch. Sie wurden nicht benutzt, um den Komsomol zum Kampf gegen den Feind zu mobilisieren, im Gegenteil. Genosse Kossarew leistete Widerstand, er schläferte die Organisation ein, indem er erklärte, daß im Komsomol schon alles in Ordnung gebracht sei."

Nahezu zehn Jahre hielt Kossarew die Leitung des Kommunistischen Jugendverbandes in Händen. Kein Wunder, daß er sich allmählich überschätzte. Es heißt, daß er sich schon im Geist als Nachfolger und Erbe Stalins im Kreml sah, daß er zum Spaß in seinem Freundeskreise schon Ministerposten verteilte. Die „Komsomolskaja Prawda" schildert ausführlich die „speichelleckerische Atmosphäre", mit der sich dieser kleine Diktator umgab. Widerspruch konnte er nicht ertragen. Wer ihn zu kritisieren wagte, wurde von ihm angeschrien oder sogar bestraft. Auch der Lebenswandel Kossarews scheint alles andere als „mustergültig" gewesen zu sein. Die Sitten, die er in seiner Umgebung eingeführt hat, nennt die „Komsomolskaja Prawda": „unbolschewistisch und gegen die Erziehung der Jugend gerichtet". Kossarew habe Orgien gefeiert mit Menschen, die man inzwischen als „Volksfeinde" entlarvte. Wer ihm schmeichelte, den habe er mit einem Titel belohnt.

Der kleine Diktator von gestern ist heute entthront. Es ist schwer zu sagen, was im Sowjetreich aus einem jungen Mann werden soll, den das Schicksal so früh in die gefährliche Nähe des Kremls führte. Vielleicht ist Kossarew, den die Presse jetzt nicht einmal mehr als Genossen bezeichnet, in den Kellern der Lubjanka verschwunden. Aber selbst, wenn das nicht der Fall sein sollte, ist er politisch ein toter Mann. Niemand wird wagen, mit ihm zu sprechen oder ihm gar zu helfen. Er ist ein Ausgestoßener. Sein Sturz hat andere mitgerissen. Sein Fall dürfte den Anfang eines neuen großen Strafgerichts bilden. Schon hat die ukrainische Presse begonnen, die dortigen Komsomolführer als „ausgesprochene Volksfeinde" zu charakterisieren. Das ganze Funktionärtum, das Kossarew seinen Aufstieg verdankt, dürfte in den nächsten Wochen aus seinen Aemtern verschwinden. Eine andere Generation von Jungkommunisten tritt jetzt die Führung an. Leute, die erst in den letzten zwei Jahren aus der unbekannten große Masse emporstiegen und die noch keine Gelegenheit hatten, sich zu kompromittieren. Eine besondere Note erhält der Fall Kossarew dadurch, daß in die neue Leitung des Komsomol die Jungkommunistin Mischakowa kam, die durch ihre Denunziation Kossarew den letzten Stoß gab. . . .

Schwerwiegende Beweise gegen Blücher?

Der neue GPU.-Chef Berija leitet persönlich die Untersuchung

× **Moskau**, 14 Dezember. (Eig. Drahtb.) In der Untersuchung gegen den Stellvertreter des Marschalls Woroschilow, Fedko, und den General Blücher war nach der Entlassung Blüchers eine Verzögerung eingetreten. Trotz den Gerüchten über die vermutliche Freilassung Blüchers ist die Untersuchung gegenwärtig wieder im Gange und wird durch den neuen GPU.-Chef Berija persönlich geleitet.

In Moskauer politischen Kreisen behauptet man, Berija sei im Besitz schwerwiegender Beweisstücke, die von dem früheren sowjetrussischen Botschafter in der Türkei, Karachan, stammen sollen. Karachan, der mit Blücher nahe befreundet war, wurde im Jahre 1937 standrechtlich erschossen.

Jüdische Devisenschieber

Wien, 14. Dezember. Vor einem Wiener Schöffengericht standen am Dienstag zwei Juden und ein hier wohnhafter türkischer Staatsangehöriger, die sich mit der illegalen Ueberführung von Zahlungsmitteln in das Ausland gewerbsmäßig befaßt hatten. Der Türke erhielt 18 Monate strengen Arrest und 20 000 RM Geldstrafe, der Jude Rosenblatt 9 Monate und 20 000 RM Geldstrafe und der Jude Loeffler 6 Monate und 12 000 RM Geldstrafe.

In einer anderen Verhandlung verurteilte der Schöffensenat den Juden Mate, der in einem Socken versteckt 3600 RM und 40 englische Pfund über die Grenze zu schmuggeln versuchte, zu fünf Monaten strengem Arrest und zu einer Geldstrafe von 4077 RM.

Das jüdische Ehepaar Grünwald wurde von der Wiener Kriminalpolizei wegen Verbrechens der Dokumentenfälschung verhaftet. Das Ehepaar hatte bei einem Pfarramt in Wien 30 Taufscheine auf den Namen seiner Verwandten angefordert und diese Taufscheine nach Italien und Jugoslawien zur Fälschung und zum Verkauf an Juden geschickt, sie aber auch selbst gefälscht und an auswandernde Juden in Wien verkauft.

Das Elend in Sowjetspanien

Wucherjuden und bolschewistische „Disziplinbataillone"

Bilbao, 14. Dezember. Berichten aus Barcelona zufolge nimmt die verzweifelte Stimmung der Bevölkerung in ganz Katalonien besonders auch wegen des Lebensmittelmangels immer größeren Umfang an. Hand in Hand damit geht auch das Erwachen einer starken judenfeindlichen Strömung. Trotz dieser Strömung lassen sich jedoch die Juden nicht im geringsten bei der Ausplünderung Kataloniens stören. Mitleid mit der verzweifelten Bevölkerung ist ihnen vollkommen fremd. Die Ausplünderung des Landes wird mit derart zynischer Dreistigkeit durchgeführt, daß jetzt selbst die Bolschewisten, die ja seinerzeit den Bürgerkrieg entfesselt haben, um das Land den Juden in die Hände zu spielen, sich gezwungen sahen, den Juden Salomon Elliber Raffussi zu einer hohen Geldstrafe zu verurteilen, weil er aus dem Hunger der Bevölkerung einen allzu hohen Wuchergewinn geschlagen hatte.

Die Not hat aber nicht nur in Katalonien, sondern auch in Madrid zu einer außerordentlichen Spannung geführt. In Madrid, wo die Bevölkerung weder ihren Hunger stillen noch infolge eines außerordentlichen Mangels an Brennmaterial sich vor Kälte schützen kann, hat es wieder Unruhen gegeben. Die Zahl der Bettler ist wieder ungewöhnlich gestiegen. Die Bolschewisten scheinen gegen diese Entwicklung kein anderes Heilmittel als die Errichtung von „Disziplinarbataillonen" zu kennen. Patrouillen, die die Stadt durchstreifen, greifen überall die Bettlertrupps auf und bringen sie ohne Rücksicht darauf, daß die meisten der Aufgegriffenen völlig unterernährt sind und sich gesundheitlich in einem elenden Zustand befinden, in die Baracken dieser Bataillone, wo die Bettler gewöhnlich vollständig zusammenbrechen.

In Katalonien wurden auf Grund einer amtlichen Verordnung in der Vorwoche je Kopf der Bevölkerung an Nahrungsmitteln ausgegeben: 100 Gramm Linsen, 100 Gramm Reis, 100 Gramm Erbsen und 100 Gramm Gefrierfleisch.

Artillerie im Königsschloß in Madrid

Burgos, 14. Dezember. Wie hier bekanntgegeben wurde, haben die Sowjetspanier in Madrid im dortigen ehemaligen Königsschloß vier Batterien Artillerie untergebracht, in der stillen Hoffnung, daß die Artillerie der Nationalspanier dieses historische Bauwerk und die dortigen Kunstwerke respektieren werde. In Burgos weiß man auf dieses üble Manöver der Roten hin und macht die Oeffentlichkeit erneut darauf aufmerksam, wie die Roten mit den Nationalschätzen verfahren. Denn unter der Erschütterung der roten Batterien beim Feuern sind bereits mehrere Teile des Palastes eingestürzt, der im übrigen schon gänzlich ausgeplündert worden ist.

*

Bilbao, 14. Dezember. Wie der nationale Heeresbericht vom Dienstag mitteilt, herrschte an allen Fronten völlige Ruhe.

Chamberlain zieht Bilanz

Die Außenpolitik bis zum Besuch in Rom

× **London**, 13. Dezember. (Eig. Drahtb.) Am Dienstagabend hielt der englische Premierminister Chamberlain vor ausländischen Pressevertretern eine Rede, in der er einen Überblick über die englische Außenpolitik seit dem Zeitpunkt gab, an dem er die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen hat, und erklärte, er sei in seinen Bemühungen um die dauernde Aufrechterhaltung des Friedens niemals wankend geworden. Gegenüber der pessimistischen Beurteilung seiner Politik durch manche Kritiker verwies er darauf, daß im Laufe von weniger als zwölf Monaten fünf wichtige Abkommen, darunter drei zwischen autoritären und demokratischen Regierungen, abgeschlossen worden seien, nämlich: das englisch-irische Abkommen vom April, das englisch-italienische Abkommen, das Vierer-Abkommen von München, im Anschluß hieran die deutsch-englische Erklärung, die kürzlich durch eine ähnliche deutsch-französische Erklärung ergänzt worden sei, und schließlich das englisch-amerikanische Handelsabkommen, das symbolisch sei für die engen Beziehungen zwischen England und USA.

Aus dem weiteren Verlauf der Rede ist besonders jene Stelle hervorzuheben, die den englisch-französischen Beziehungen galt. „Unsere Beziehungen mit Frankreich sind soeng", sagte er, „daß sie über rein rechtliche Verpflichtungen hinausgehen, da sie auf einer Übereinstimmung von Interessen begründet sind." Mit Bezug auf seinen bevorstehenden Besuch in Rom erklärte Chamberlain, er und Halifax beabsichtigten nicht, ihre Reise in dem Geiste zu unternehmen, daß es bei diesen Unterhaltungen Gewinner und Verlierer geben müßte. Sie hofften vielmehr, daß sie eine Atmosphäre finden würden, in der es möglich sei, durch persönlichen Gedankenaustausch die Gesichtspunkte des andern besser zu verstehen und durch Herstellung größeren gegenseitigen Vertrauens in weiteren Fällen zusammenzuarbeiten in Richtung auf ein allgemeines Gefühl der Stabilität und Sicherheit.

Auf die englische Rüstung übergehend, erklärte er, über die Notwendigkeit dieses Programms herrsche in England Einmütigkeit. Das bedeute aber nicht eine Lust des englischen Volkes am Kriege. Sicher würde die englische Rüstung nicht für Angriffszwecke verwendet werden. England benötige diese Rüstung nicht nur für die eigene Landesverteidigung, sondern auch für den Schutz des Empires und die Erfüllung seiner Bündnisverpflichtungen. Die Vorbereitungen seien jetzt so weit gediehen, daß man das Vertrauen haben könne, sie würden jeder Anforderung gerecht werden. Der Ministerpräsident fügte hinzu, nach seiner Überzeugung müßte die Häufung von Rüstungen, gleichgültig aus welchem Grunde, die Hilfsquellen jeder Nation erschöpfen. Deshalb würde er gern bereit sein, einem internationalen Abkommen über die allgemeine Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen beizutreten.

Gegen den Schwarzseher Macdonald

× **London**, 14. Dezember. (Eig. Drahtb.) Auf die Rede, die Kolonialminister MacDonald am Dienstag im Verfassungsklub hielt, hat eine Reihe konservativer Unterhausabgeordneter eine Anfrage an den Ministerpräsidenten gerichtet. Diese Abgeordneten haben sich aus dem ersten Teil der Erklärung des Kolonialministers eine Wendung herausgesucht, in der davon gesprochen wird, daß das „britische Weltreich noch zu unseren Lebzeiten zusammenbrechen und in Stücke zerfallen könne".

Die „Daily Mail" leitartikelt am Mittwoch ziemlich scharf gegen diese Äußerungen, die ein fähiger junger Minister nicht hätte machen dürfen. Das Blatt nimmt ferner eine Feststellung MacDonalds aufs Korn, daß innerhalb des Imperiums „zersetzende Kräfte nationalistischer Art" am Werke seien und weist dabei auf Südafrika, Kanada, Australien und Neuseeland hin, wo derartige Aeußerungen auf Widerstand stoßen müßten.

Es hat den Anschein, als ob diese theoretischen Gedankengänge MacDonalds, denen allerdings optimistische Aeußerungen folgten, von unzufriedenen Regierungsanhängern zu einem Vorstoß gegen die Politik Chamberlains benutzt werden sollen.

Dr. Schacht in London

London, 14. Dezember. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Mittwochvormittag zu einem kurzen Besuch in London ein. Während seines Londoner Aufenthaltes ist Dr. Schacht Gast des Direktors der Bank von England, Montague Norman.

Das Hultschiner Land feiert seine Befreiung

Hultschin, 14. Dezember. Das etwa 50 000 Einwohner zählende Hultschiner Ländchen beging am Dienstag mit einer gewaltigen Befreiungsfeier die offizielle Heimkehr zum Grenzgau Schlesien, von dem es über 18 Jahre entgegen dem damals feierlich proklamierten „Selbstbestimmungsrecht der Völker" getrennt worden war.

Weihnachtsurlaub der HJ.

Berlin, 14. Dezember. Die Pressestelle der Reichsjugendführung teilt mit:

Die Reichsjugendführung hat für die Zeit zwischen Freitag, dem 23. Dezember, und Mittwoch, dem 28. Dezember 1938, für die gesamte Hitlerjugend (HJ., DJ., BdM., JM.) einen allgemeinen Diensturlaub angeordnet, um allen ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, das Weihnachtsfest als Fest der Familie im Kreise ihrer Angehörigen zu verbringen. Während dieser Zeit bleiben auf Anordnung der Reichsjugendführung sämtliche Jugendherbergen für die Aufnahme von HJ.-Gruppen (HJ., BdM., JM., DJ.) geschlossen.

Ruhegehaltsbeschränkung

für ehemalige jüdische Beamte

Berlin, 14. Dezember. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers durch die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Siebente Verordnung zum Reichsbürger-Gesetz bestimmt, daß die ehemaligen jüdischen Beamten, denen bisher auf Grund besonderer Bestimmungen das volle, zuletzt bezogene Diensteinkommen als Ruhegehalt zugebilligt war, mit Wirkung vom 1. Januar 1939 ab auf das nach den allgemeinen Vorschriften erdiente Ruhegehalt beschränkt werden.

Elba-Reisen
Ruf 55556 fr. Langemarckstraße 10 **jetzt Werth 13**
Das Wichtigste: Reiseplan anfordern — Sofort anmelden — Vorfreude beginnt.
16 Tage nach **Cortina** 210.-, am 4. 2., 18. 2., 4. 3.; 25 Tage d. **Italien** n. **Tripolis Afrika** 430.-, am 4. 2., 4. 3., 1. 4., 6. 5.; 16 Tage z. **Riviera-Bordighera** 195.-, ab 2. 4. alle 14 Tage. Auskunft erteilen die bekannten Wuppertaler Reisebüros.
5918

Der Führer beglückwünscht Georg VI.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König von England zum Geburtstage drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

London-Besuch des holländischen Prinzgemahls

Der niederländische Prinzgemahl Bernhard wird am Mittwoch zu einem dreitägigen Besuch in London eintreffen.

Weihnachtsferien des englischen Unterhauses

Wie Premierminister Chamberlain im Unterhaus mitteilte, wird das Unterhaus am 22. Dezember in die Weihnachtsferien gehen und am Dienstag, 31. Januar, wieder zusammentreten.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

(Ohne Gewähr)

Vormittagsziehung vom 14. Dezember 1938

2 Gewinne zu je 50 000 RM.: 21 285.
4 Gewinne zu je 10 000 RM.: 31 358 213 878.
2 Gewinne zu je 5000 RM.: 100 340.
2 Gewinne zu je 3000 RM.: 16 506.
2 Gewinne zu je 1000 RM.: 74 197.

Wetterbericht

Im ganzen freundlich

Die Großwetterlage wird im Osten von einem ausgedehnten Hochdruckgebiet über Rußland und im Westen von anhaltender Tiefdrucktätigkeit südlich von Island bestimmt. Die höchsten Berge unserer deutschen Mittelgebirge hatten gestern 8—10 Grad Wärme. Die Temperaturen werden gegen Wochenende etwas absinken, aber für die Jahreszeit immer noch zu hoch sein. Die Nebelbildung wird zunehmen und in Bodennähe ist mit leichtem Nachtfrost zu rechnen.

Vorhersage für Donnerstag und Freitag:

Schwache Winde wechselnder Richtung. Nach Frühnebel gegen Mittag nur leicht auflockernde Bewölkung. Nachts in tiefen Lagen leichter Bodenfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Wenig Aenderung zu erwarten.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer
Stellvertreter: Wolfgang Müller
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Tabmen, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW 7, Unter den Linden 42, Fernruf 17 62 91.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber in Wuppertal
D.-A. XI. 38: über 52 000. — Preisliste Nr. 8
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Oeffentliche Steuermahnung

Die bis einschl. Dezember fälligen Steuern: 114

1. Gewerbelohnsummensteuer,
2. Schulgeld,
3. Bürgersteuer,
4. Grundabgabe aller Art

sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 18. Dezember 1938 an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem oben benannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.

Wuppertal, den 15. Dezember 1938.

Städt. Steuerkasse
als Vollstreckungsbehörde.

Versteigerung

einer Ladeneinrichtung.

Donnerstag, den 15. Dezember 1938, morgens 11 Uhr, versteigern wir an Ort und Stelle

Schwanenstraße 46, 1. Stock

in W.-Elberfeld, freiw.

1 Laden-Einrichtung in Eiche: Theke m. Regal und 3 Schiebetüren (150×86, 245×170), 1 Schneidetisch (145×72), 1 Ausstellkasten (105×53), 2 Wandspiegel und 1 Rahmenspiegel (160×65, 145×55, 145×73), 1 Rockständer, 1 Schreibtisch m. Sessel, 1 Wanduhr, 1 Staubsauger, 1 Chaiselongue, 1 Gas-Mantelofen, 1 Bild, 1 Anzahl Verpackungsmaterial u. a. m. b238

Die Sachen sind fast neu.

Besichtigung ab morgens 9 Uhr.

B. Koepchen sen.
vereid. u. öffentl. bestellt. Versteiger.
B. Koepchen jun.
Versteigerer.

W.-Elberfeld, neue Gerstenstr. 23
Fernruf 208 87.

Versteigerung

von Laden-, Büro- und Hausmöbeln.

Freitag, 16. Dezember 1938, vorm. 10 Uhr, versteigern wir

in Velbert, Bahnhofstr. 1
(Ecke Friedrichstraße),

wegen Geschäftsaufgabe u. Wegzugs, freiw. u. a.: 133

1. Ladenmöbel etc.:
10 Warenregale (3—6 m lg.), 22 Ladentheken (2 m lg.), zum Teil m. Glas-Ausstellkästen, 3 Packtheken, Bretter- u. Latzenregale, Schaufenster-Abteilwände, Dekorationsgegenstände, elektr. Armaturen und Lampen, Ziehkarre, Sackkarre, Treppenleitern, Schaufstöcke;

2. Büromöbel etc.:
eintür. Geldschrank, 6 Vertikal-Mappenschränke m. je 4 Auszügen, 6 viertell. Kartothekkästen;

3. Hausmöbel etc.:
Speisezim.-Einr., Küchenschränke, Küchenherd, Bettstellen m. Matr., Waschmaschine m. Drehstrom-Mot.

Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung am Versteigerungstage ab vorm. 8 Uhr.

Josef Wiedenstritt sen. u. jun.,
vereid. u. öffentl. best. Versteig.
W.-E., Neue Fuhrstr. 29. Ruf 20512

Grundstücks-Markt

Kl. Miethaus

direkt am Altermarkt Barmen, 4×3 Räume, hohe Rente, umständeh. zu 7000.— Barzahl. abz. Streeker, Imb., Wuppertal-Barm. Emilienstr. 46 :: Tel. 56374. †

Elb., Alexstr. 47

Wohnh. m. 15 R. f. günst. z. vk. W. Sondermann, Makler, B., Altermarkt Nr. 20. 3790

Gesuche

Rent., modernes
Etagenhaus
gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. u. E 8652 Gst. *

Modernes T241
Einfam.-Haus
gegen bar zu kaufen ges. Ang. u. E 8753 an d. Gst.

Versteigerung

von guten Zimmer-Einrichtungen, Einzelmöbeln und eines Klaviers.

Donnerstag, 15. Dezember 1938, nachm. 4 Uhr, versteigern wir

in W.-Elberfeld, Platzhoffstr. 11

wegen Auflösung des Haushalts freiw. u. a.:

1. Prachtv. schwere Speisezimmer-Einr. (Eiche): Büfett mit Vitrinenaufsatz 2,20 Mtr. br.), Kredenz, Ausziehtisch und acht Lederstühle;
2. schöne Biedermeier-Damenzimmer-Einr. (Kirschb.): Vitrine, Sofa, zwei Sessel, rd. Tisch, 2 Polsterstühle u. halbr. Konsole;
3. Einzelmöbel etc.: Gr. Worpsweder-Dielen- od. Wintergarten-Garnitur (Bank, zwei Sessel u. rd. Tisch, 1,10 Mtr. Ø), 2tür. Bücherschrank (Eiche), altd. Wohnzimmer-Büfett, Sofa, Ausziehtisch, 6 Lederstühle, Serviertisch, 2 fl. eintür. Garderoben- u. Wäscheschränke (Eiche), mod. Armlehnsessel (Nußb.), Velourteppich (2×3 Mtr.), etwa 40 Mtr. Treppenläufer, 6 Blumentische und Ständer, Messingleuchter, Kristallleuchter, Palmen, Blattpflanzen;
4. Klavier (dunkel Eiche).

Die Sachen sind sehr gut erhalten. Besichtigung ab nachmittags 2 Uhr. 133

Josef Wiedenstritt sen. u. jun.
vereidigte und öffentlich bestellte Versteigerer,
W.-Elberfeld, Neue Fuhrstraße 29.
Fernsprecher 205 12.

Freiwillige Versteigerung

von kompl. Zimmern, antiken Schränken, Piano usw.

Donnerstag, d. 15. Dez., nachm. 15 Uhr, werde ich in Wuppertal-Bar., Mühlenweg 69, folgende gebr. Sachen meistb. versteigern: 345-27d

Mod. palisander pol. Speisezimmer, Büfett 2.30 Meter, Vitrine, ov. Ausziehtisch, 2 Sessel, 4 Stühle;

Salon, bestehend aus Ecksofa, Vitrine, 2 Stühle, 2 Polstersessel, 3 gepolst. Holzsessel, 1 t. Schränke;

2 schöne antike Schränke, Piano, eich. Kleiderschrank, 2 Teppiche, 1 Standuhr, nußb. Büfett, Betten mit 3teil. Auflage, Trümo, Ausziehtisch, 2 Nähtischchen, Konsolenzitsch, Herd, weiße Küche, Schreibmaschinentisch, Kleinmöbel;

2 Schreibmaschinen, gute Oelgemälde, Kaffeeservice für 12 Personen, viele schöne Kristallsachen, mod. Leuchter, gr. Partie Bücher Klassiker, Noten und viele andere Sachen.

Besichtigung 13 bis 15 Uhr.

Hermann Sackebier
vereidigter und öffentlich bestellter Versteigerer,
Wuppertal-Barmen, Am Clef 77, Telefon 609 87.

Sie haben die Auswahl zwischen den besten 423v

Klein-Schreibmaschinen
wenn Sie mich besuchen.
Schreibmaschinen Meyer,
W.-Barmen, Schuchardtstraße 19, neben der neuen Sparkasse.

2,5 PS. 220 Drehstr. geg. 1 Ph. 2,5 PS. 220 Wechselstr. z. t. g. Ang. B 3246 B. †

Ski-Biegemasch.
6 Paar Stundenleist., an Dampfbeiz. anzuschließ., bill. zu vk. 2909f Ang. B 595 Bm.

Nähm. i. Schrank sehr bill. Veldung Näh.-Hdl., E., W.-Hanemannstr. 36. 1955

Nähmaschine im Nähtisch RM. 135.—. 5 Jahre Garantie. Friedr. Raddatz, Fachgeschäft, E., Luisenstr. 10. b193

Nähm. persenkd. Eiche 135.-, t. Schrank. 175 M. Nähm.-Eig. Bohne E., Calvinstr. 33 Ecke Wall. b35

Gebr. Zick-Zack
u. geb. Schneid-Näh-masch. billig abz.
Aug. Koln W.-Barmen Fachgesch. Zwinglist. 7 b Alt. Markt 209b

Neuw., gebr., vers. Nähmaschine im Nähtisch preisw. b193
Friedrich Raddatz Fachgeschäft, E., Luisenstr. 10.

Neuer Vervielfältiger mit Handwalze z. vk. Obergrünewstr. 4, III. *

Schreibmaschinen bill. Teilzahlung. Leihmaschinen. Nebeling, Elberf., Auerschulstr. 32. 1976

Schreibmasch.
gebr., g. erh., m. Garantie billigst. Olympia-Schreibmaschinen W.-Barmen, Ad.-Hitlerstr. 192 Wuppertaler Hof 433h

Zum Weihnachts-Fest eine



Rheinmetall
Klein-Schreibmaschine
General-Vertrieb: Bürobed.-Haus
Otto Röth,
W.-Barmen, Adolf-Hitlerstr. Nr. 563/65. 336b Te. Sammel-Nr. 528 11/12.

Continental-Schreibmaschine, sehr gut erh., prsw. Rud. Kohler, B., Berlinerstr. 36 307-18d

Fahrzeuge

S. gut. Herr.- u. Da.-Rad prsw. Göbbel W.-Hanemannst. 65 b145

G. erh. Kinderwag. Ad.-Hitlerst. 27, III *

*Tiefgeb. Kinderwagen, bl. Löwen, Gartenstraße 8. *

Kinderwag., tiefgebaut, z. vk. Koch, Handelstr. 76. †

F. neuer Kinderwagen z. vk. Ad.-Hitler-Str. 26. *

Diplomat
macht Freude auf lange Zeit hinaus. DIPLOMAT Schreibmaschinen helfen voran! Verlangen Sie ausführl. Prospekte über verschied. Modelle. (FILIA nur RM 119.50) Auch Teilzahlung.



833
Wilh. Bräer
W.-Elberfeld,
Bahnhofst. 20
Telef. 26891

Möbelmarkt

Möbel-Selbach
seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl schöne Modelle gute Qualitäten und dabei billige Preise. Möbel-Schau in 4 Stockwerken
Nachdem Sie sämtliche Angebote auch der größten Häuser, Fabriken und Läger geprüft haben, versäumen Sie nicht meine Auswahl zu besichtigen.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Naturlackierte Küche Mk. 225
Mod. Schlafz. Mk. 275
Mod. Speisez. Mk. 225
Mod. Wohnz. echt Nußbaum Mk. 275
Polstermöbel. Bettfedern bill.
nur 45v
Möbel-Selbach
W.-Barmen, Kleine Flurstr. 12
3 Schaufenster. Ehestandsdarlehn Kinderbeihilfe.
Direkt am Kaufhof Sonntag geöffnet

Gut erh. Herrenz.
Eiche, u. kompl. Eichen-Schlafz. bill. zu vk. Ang. u. E 8671 Gst. *

Kleine Anzahl.! Bequeme Raten!
Besichtigen Sie mein umfangreiches Lager in
Speisezimmer
Küchen
Schlafzimmer
Einzelmöbel
Betten
Teppiche
Streng reelle Bedienung, bekannt billige Preise.
Möbel-Macht
W.-Elberfeld.
Neue Fahrstr. 19 (a. Schwebebahnhof Döppersberg)

Mod. Schlaf- u. Speisezimmer, Standuhr, Klubsessel, Teppich (Vorwerk) 2½:3½, sowie Kristall und Auflegsachen bill. z. vk. E., Wilhelmstr. 25, II. T241

Mod. Speisezimmer
mit echt Nußb.-Türen 250,— Mk.
Möbel-Bossen, W.-Elbf., Kölnerstraße 75. b413

Dunkl.-Wohnküch.-Büf. 25 M. Albertst. 8. pt. nach 19½ U. †

2 gut erh. Küch.-Schränke zu verk. W.-Langerfeld, Schwelmerstr. 68. 381-7d

Beamte
u. Festangestellte erhalten 1833
Möbel
aller Art
geg. mtl. Ratenzahl.
Deutsches Geschäft
Möbel-Höler, E., H.-Göringst. 20

Eich.-Schlafzi.
Schrank 1,80 Mtr. m. Aufl.-Matr. spottbill. zu verk. Elb., Oppoferstr. Nr. 24, pt. r2853

† 2 H.-Bettstellen, Kinderschr., Kommode, all. weiß, prsw. abzugeb. Martin-Faustr. 5, part.

Eich. Ausziehti., 90×125 und Stühle abzugeben, Näh. * Ravensberg'st 1471

Spielwaren

*Mod. gt. erh. Puppenwag., Märkl.-Metall-Bauk. I u. 2 bill. Hellerstr. 6. *

Gr. Laden, 1×1 m, 12 M. neue Kn.-Schlittsch. 5. Albertstr. 8., pt. n. 19½ U. †

* Gr., fast neuer, zweiteil. Kaufladen. Distelbeck 37, ptr.

Gr., el. Eisenbahn bill. z. vk. B., Altermarkt 12, II. †

Gt. erh. Eisenbahn mit gr. Zubeh. z. vk. Prs. 20 M. B., Wettinerstr. 56, I 2920f

Heimkino,
9,5 mm, fast neu, bill. E., Blankstr. 4, I. Tel. 245 84. *

Kindermöbel
2 Stühlch., 1 Spieltisch 1 Tisch u. Kaufladen, gebr. ab, f. gt. erh. z. vk. Zu bes. b. Hausmeist. Merkur-haus Wertherbrück 74b

Verstellb. Kinderpult u. gr. Tischkegelbahn, Brand, Unterdörnen 97a †

Verstellb. Schülerpult, Becker, Ba., Krimbildenstr. 16. r736

Automarkt

Ford Köln,
in tadellos. Verf. prsw. abz. Südstr. Nr. 34, Tel. 31978 302752

Opel-Kadett
sehr gepflegt. Wagen, aus Privath. zu vk. Zu bes. bei W. & M. Rosenbaum, Bm., Berlinerst. 76. 307-36b

Stets große Auswahl
Limousinen u. Cabriolets
2- und 4sitzig.
Auto-Sopp
W.-Elberfeld, Barmer Str. 83/85 1746

DKW Meisterklasse
Cabrio-Limous., in sehr sauber. Verfassung.
OPEL 1,2 l
Limous., in gut. Zustand. 3302
Beide Wagen preiswert z. v.
Herbert SCHIRMER
DKW u. AUDI
W.-Elberfeld, Aue 12, Tel. 32372

6/40 Opel-Pritschenwagen i. sehr gut. Verf., günst. zu vk. Ronsdorf, Tannenbaumerweg 97. †

1,2 Opel, Cabr.-Lim., f. gt. erh., 30 000 gef., zu vk. Ad.-Hitler-Straße Nr. 352. Stg.-Verk.

200 ccm Zündapp 3500 Km. gef., z. v. Ronsdorf, Tannenbaumerweg 97. †

Hanomag
Limousine, 4fü., 4/23 PS., steuerfrei, aus Privhd. sof. preisgünst. z. v. Tel. 603 89, 2617a

Kühlerhauben, Klarsichtscheiben Nebellampen, Frostschutzmittel, Rückstrahler, Passende Weihnachts-Geschenke für d. Kraftfahrer. Autozubehör
Linder
W.-E., Aue 34-36, Telefon Nr 350 51. Sonntag geöffnet 1988

Gesuche

Gut erhaltener *
Personenwag.
gegen Kasse aus Privat zu kf. ges. Ang. m. näh. Ang. u. Pr. E 8734. *

1 Lastwagen
3—4 Tonnen, u.
1 Personenwagen
bis 2 Liter, geg. bar zu kauf. ges. Angeb. m. Preis, Marke u. Baujahr u. E 8669 Gst. *

Gebr. Opel-Wag.
P 4-Limousine nicht über 30 000 Km. Fahrlänge, zu kaufen ges. f290
Joh. Peter Arns, Remscheid. Ruf Nr. 452 43.

Suche aus Privathand gut erh.
Personenwagen
Opel-Olympia, 1,3 Ltr. od. Kadett, geg. Kasse zu kauf. Preisang. S 1094 Fil. Schwelm. e163

Weißblech- oder Holzgarage
zu kaufen gesucht. Tel. 554 41. 2908f

Kleidermarkt

Fast neu, schwarz. Ratinee-Paletot m. Samtkr., Gr. 52 mittl. Fig., daselbst Rotfuchs, schönes Stück, ungefüttert, bill. T. Kramer, E., Flensburg'st 49, III *

H.-Led.-Jacke, Gr. 58—60, Da.-Led.-Jacke Gr. 38—40, Herr.-Sport-Jacke u. Weste, Gr. 52-54 bill. Morgenroth, Barresbeckerst. 61a

Getrg. He.-Anzg. u. Mänt., Gr. 1,65 cm Näh. Gst. [117*

Anzug, Wolle, 52—54, zu vk. E., Friedrichstraße 24 Laden links. *

2 sehr gut erh.
Herrenmäntel
f. mittl. u. stärk. Fig. bill. zu verk. Ruf 333 92. f6022

G. erh. Ueberz. Gr. 48, b. E., Bökel 5, I. b283

Sealjacke, Wildlederjacke Gr. 46 bill. zu vk. Alte Freiheit 4, II. Dorn. f6019

* Imit. Pelzm. Gr. 42/44, Hartmann, Alte Freiheit 7, III

Gute D.-Garderobe Gr. 42/44 prsw. a. d. E., Adersstr. 54, p. Besicht. ab 19 Uhr 2622a

Pelz-Jacke (Zickel) Gr. 42-44, * neu, z. vk. Bierwolff, U.-B., Christbuschst. 55 †

Fl. neue Stiefschuhe, Gr. 44, z. vk. Alte Freiheit 8, 3. Et. R2858

1. Seal-Bisam-Mantel
Festpreis 450.—,
2. Silberfuchs
Festpreis 150.— bes. schönes Stück,
3. Schwarzer Damentuchmantel
m. breitem Fuchsbesatz am Kragen, Aermeln u. unt. Mantelsaum, Festpreis 100.—. Alle Sachen sind neuwertig. Ang. B 3288 Barmen. 2912f

Damen-Pelzmäntel
Gr. 44, Maulwurf-Kanin, Gazelle u. Seal Kanin bill. abs. O. Erdelmann, W.-Barmen, Parlamentst. 28 Ruf 597 80.

335-13d

Verschiedene Verkäufe

Gutgehende
Heißmangel
sof. zu verk. Ang. u. V 124 an Fil. Vohwinkel. e88

Regale, Theke u. sonst. bill. z. vk. Böll. Elb., Schöne Gasse 3. f6016

Großer 2628a
Gleichstr.-Empfäng.
günstig zu verk. Dr. Hestermann, B., Unterdörnen 89, Eing. Dörnerbr.

Mod. Fernempf. 85 Mk. m. Stromparschaltung. Untergrünewstr. 21, III. *

Transformator, f. neu. Wechselstr., 110 Volt, billigst. Näh. zu erfr. in Fil. in Velbert u. 3232. e318

Altertümer
berg. Glas- u. Eckschränk., Truhen, Tische, Hausuhr, Zinn, Messing, Kupfer, Gläs., Porzellan und Delfter Teller etc. 52b
Altkunst Runte
B., Wikingerstr. 1

Gr. Ankleidespieg., oval. Tisch, Hundehaus b. B., Wartburgstr. 44a, 2. Et. †

Stehmang. 2zweifl. Gasf. m. Schr., 1ob., Trum.-Spieg. mit Kons. 2 gr. Vupp. 1 Kith. B., Lindenstr. 10, II, ab 3 Uhr. †

Bestecke
ab Fabrik
90 g Silberauflage z. B. 72 Teile
RM. 105.-
bequeme Teilzhlg. Gratiskatalog
A. Pasch & Co. Solingen 109

Fast neuer 2916f
Vorwerk-Teppich
3×4, prsw. zu vk. Ang. B 3247 Ba.

Teppiche, Läufer, Gardinen, billig
Tisch- und Diwandecken
Kundenkredit, Ehe-Darlehn.
Etage Hinnenberg
W.-Elberfeld, Poststr. 19, Eing. Schönegasse, e88



19.80
ELEKTRO-RADIO
KÖSTER
W.-OBERBARMEN
BERLINERSTR. 107

306-10d

Heilapparat (Hochfrequ., f. neu.) 40 M. B., Emilstr. 38, I Bes. ab 15 Uhr. †

2 schö. Käf. m. Kan. Zeis. Dorotheenstr. 26, pt. 2×. *



1/5 LEICA APPARATE
alle Modelle von RM. 167.- an, Teilzahlung, 1/5 Anzahlung, Rest 10 Monatsraten. Ihre alte Kamera nehmen wir in Zahlung.
PHOTO JANSEN W.-BARMEN WERTH 8.
398b

Tiermarkt

Wer wünscht
Hund
zu Weihnachten?
(alle Rassen) wende sich an Pieper, W.-Elbf., Hochstr. 71 Ruf 222 21. r2346

Airedale-Terrier, rein engl. Jungt. m. Ia Stammb. Lenz, Schwanst. 20

5 Schecklaninchen, 4 größere, 2 Enten (Pärchen) z. verk. Peter Clemens, W.-Sonnborn, Eing. Sonnenbrunnen 8

Jg. Angorakatze bill. abzug. Ang. B 3245 Barm. †



Photo-Apparate
aller Marken, in großer Auswahl, schon von M. 4.- an; bequeme **Teilzahlung** 1/5 **Anzahlung**
Rest bis zu 10 Raten
Photo-Leimberg
W.-Elberfeld, Wall 11/13
Das bekannte Fachgeschäft f. Kino u. Photo

Teilhaber-Vertreter

Große engl. Spinnerei
sucht tüchtigen, gut eingeführten
Vertreter
für Wuppertal und Umgegend. Ang. unter E 815 an die Geschäftsst. *

Für den Weihnachtstisch
Weihnachts-Stollen, Marzipan, Kuchen, Kleingebäck und
Knusperhäuschen
A. Holtmann
meine große Spezialität!!
W.-BARMEN
Mittelstr. 26
Telefon 59606

Optik
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
W. Franz, Barmen
Altermarkt 12
u. Berliner Str. 26

Auto-Frost-Schutz 77
Klein-Auto RM 9.- Mittel-Auto RM 12.-
Prosp. auf Wunsch / Vertret. gesucht
Dahmen's Auto-Rundfahrt, Köln
Machabäerstr. 50 / Fernruf 77777

Moderne
Sessel



Armbrecht
W.-Elberfeld Wirmhof 3

Weitere Etagen-Häuser
werden von kapitalkräftigen Käufern gesucht durch: f241
Waldemar Klawonn,
Treuhand- und Immobilienbüro
W.-Elberf., Sa. 96, Telefon 332 51.

Alte Geigen
deutsche, französische, Wiener Geigen sowie italienische Konzert-Instrumente, in bester Erhaltung, billigst zu verkaufen, evtl. Teilzahlung
Karl Röttgen, Bonn,
Poststraße 6. s14

2,7 Wanderer-Cabriolet
Modell 38, 28 000 km gel., wie neu und weitere ausgesucht schöne
Wagen, an denen man Freude hat!
bei 944
Brauns-Automobile
Straße der SA 112 Telefon 87012



Carl Weiter Söhne
Elberfeld, Mäuerchen.
Prachtv. Schellfisch im Schnitt 33 ₰
Prachtv. Kabliau im Schnitt 25 ₰
Filet, weiß, von Kabliau 40 ₰
ff Rotbarsch ohne Kopf 30 ₰
erscheint am Freitag **Unsere Weihnachtsanzeige** erscheint am Freitag

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 295 — 1938 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch, 14. Dezember

Als die erste Eisenbahn fuhr

Zur 100-Jahr-Feier der Eröffnung der Strecke Düsseldorf—Erkrath

Angesichts der Absicht der Reichsbahnverwaltung, am kommenden 20. Dezember eine Wiederholung der ersten Fahrt zu veranstalten, mit der gerade 100 Jahre vorher die Eisenbahnlinie Düsseldorf — Erkrath (als Teilstrecke der Linie Düsseldorf — Elberfeld) eröffnet wurde, wird es für unsere Leser interessant sein, die Originalschilderung kennen zu lernen, die ein Teilnehmer jener ersten Fahrt am 20. Dezember 1838 von seinem außergewöhnlichen Erleben dem „verehrten Publikum" gegeben hat.

Der sehr anschauliche Bericht lautet, ein wenig gekürzt, wie folgt:

„Es wird Dich, verehrtes Publikum, sehr wenig kümmern, auf welche Weise es mir am Donnerstag, dem 20. Dezember, um 9½ Uhr gelungen ist, Eintritt in den wohlverschwarteten Bahnhof (von Düsseldorf) zu gewinnen und Dein zartes Gewissen wird voll befriedigt sein, wenn ich Dir sage, daß es auf ganz gesetzlichem Wege geschah . . . Kurz, ich stand, gehörig legitimiert, punkt ½10 Uhr in dem mit Kränzen und grünen Bäumen verzierten Bahnhofe und beschaute mit Verwunderung die prachtvolle, unabsehbare Wagenreihe, die, wie zur Parade aufgestellt und mit Flaggen verziert, der Dinge harrte, welche da kommen sollten.

Die Lokomotiven, „Rhein" und „Wupper", waren bereits in Lebenstätigkeit, d. h. des Wassers und des Feuers Kraft hatte schon den Organismus dieser eisernen Titane durchdrungen und wie kampflustige Rosse wurden sie hin und her getummelt . . . und wieherten laut in ihrer feurigen Begier. Bewunderung überfiel mich und ich ging innerlich in eine Anbetung meines Jahrhunderts über . . . Doch verhinderte mich diese extreme Stimme keineswegs zu bemerken, daß es recht kalt war und ich noch nicht gefrühstückt hatte, und meinen Betrachtungen weiter nachhängend, knüpfte ich sie behaglich an eine gute Tasse Chokolade, die mir im Zelte bei Herrn Bocks ebenso freundlich als gelegen zuteil wurde.

Da ertönte plötzlich das erste Zeichen mit der Glocke und gleichzeitig eine lockende Galloppade, durch das brave Musikkorps des 8. Husarenregiments ausgeführt. Die Aufmerksamkeit der Direktion brochte unter den Anwesenden eine sichtlich heitere Stimmung hervor und alles freute sich der bald zu machenden Erfahrung; auf ein weiteres Zeichen wurden ohne Rangordnung die Plätze eingenommen und ich gesellte mich der Besatzung des letzten offenen Wagens zu, um besser beurteilen zu können, wie die Schnelligkeit der Bewegung auf das Auge einwirkte. Es war das . . . die alleinige etwas angsthafte Empfindung, die sich meiner bemeisterte, da die sichtliche Solidität der Lokomotiven und der Wagen sowie die genaue Konstruktion der Bahn keine andere Besorgnis aufkommen lassen konnten. Aber die letzten sollten die ersten sein; der Wagen war für die Musik bestimmt und wir vertauschten gerne die eingenommenen gegen die neuen Plätze.

Da endlich erschien der sehnlichst erwartete Augenblick, das dritte Zeichen wurde gegeben, die Flöten der Lokomotiven ertönten in schneidenden Lauten und der ganze Zug bewegte sich majestätisch vorwärts, während die Musik sich lustig hören ließ. Alles griff nach Hut und Mütze, um dem etwaigen Verluste vorzubeugen, ich aber nach der Uhr — es war 10.02 Uhr. Unter dem Donner der Kanonenschläge verließen wir den Bahnhof, rascher und immer rascher wurden die Stöße der Kolben und seufzender durchschnitten wir die kühlen Morgenlüfte; aber keine Spur der Bewegung hätten wir gemerkt, wären nicht in sinnverwirrender Geschwindigkeit die zahlreichen Zuschauer an der Bahn und die nahe dabei befindlichen Gegenstände an unserem Auge vorübergeflogen. Jenseits der Kölnischen Chaussee entwickelten die beiden vorgespannten ehernen Rosse ihre geistigen Flügel in ganzer Pracht.

12 Wagen, jeder mindestens 30 Personen fassend, also gewiß über 350 Menschen wurden wie von der Windsbraut durch die Lüfte geführt und saßen dabei in der behaglichsten Ruhe von der Welt; war auch anfänglich auf einigen Gesichtern eine bängliche Erwartung zu lesen, sie schwand dahin wie alles um uns her . . . Der Bilker Busch entschwand den Blicken, als man kaum wußte, daß man darin war, und die Glocke sowie der bewillkommnende Kanonendonner vom Erkrather Bahnhof ertönten, ehe man noch Zeit gefunden hatte, die Freude gegenseitig auszusprechen. Der Zug hielt an, es war 10.16 Uhr.

Des Rühmens war kein Ende zu finden; denn man hatte das Niegeahnte erlebt. Erkrath ist zur Vorstadt Düsseldorfs geworden und die Ueberzeugung war gewonnen, daß wir bald unser Abendschöppchen ebensogut in Elberfeld trinken können, wie in der Bergerstraße bei Heinrich Cürten. Uebrigens war es ein sehr geschickter Einfall dieses braven Bürgers, in Erkrath eine Restaurationsbude zu etablieren, worin die etwas erstarrten Glieder jede Erquickung finden konnten . . . Ehe man sich aber hier recht heimisch gemacht hatte, langte schon ein zweiter Zug von Düsseldorf an, diesmal nur einspännig, und mit der wachsenden Zahl der Gäste mehrte sich die allgemeine Fröhlichkeit. — Der Rückweg wurde ziemlich in gleicher Zeit zurückgelegt; in der Regel geht es geschwinder, da die Bahn nach hierher (Düsseldorf) Neigung hat, aber es war hierbei auch nur eine Lokomotive in Tätigkeit.

Du siehst, liebes Publikum, daß ich bereit war, mich für Dich zu opfern, um Dir die Gewißheit der Sicherheit mit Gefahr meines Kopfes zu verschaffen. Ich hoffe, daß er nichts gelitten hat, ungeachtet der Strapazen, denen ich mich aussetzen mußte, um Dir zu dienen. So fahre denn . . . nach Erkrath und wieder nach Hause und getröste Dich der Zeit, wo Elberfeld und Düsseldorf, durch eiserne Bande verkettet, in Eins zusammenschmelzen werden, und wo es also ziemlich gleichgiltig sein wird, wo Du zuhause bist."

Verfasser der vorstehenden Schilderung ist der Düsseldorfer Schriftleiter und Verleger J. H. C. Schreiner, bekannt als b.isfreicher Freund des Dichters Grabbe, mit dem er in den Jahren 1835-36 einen lebhaften Briefwechsel hatte. Veröffentlicht ist der Bericht in dem nahezu restlos in Verlust geratenen „Düsseldorfer Fremdenblatt", für das auch Grabbe schrieb, sowie im Elberfelder „Täglichen Anzeiger" vom 25. Dezember 1838.

Aus vergilbten Zeitungsblättern

Die Anzeige in der „Elberfelder Zeitung" vor hundert Jahren, in der die Aktionäre der „Düsseldorf-Elberfelder-Eisenbahn" zur ersten Fahrt eingeladen wurden.



Düsseldorf-Elberfelder-Eisenbahn.

Die verehrlichen Actionaire werden hierdurch zur ersten Befahrung der Section zwischen Düsseldorf und Erkrath, **am Donnerstag den 20. ds. Morgens 10 Uhr**, ergebenst eingeladen.

Es wird gebeten, die zu diesem Zweck empfangenen Einladungskarten beim Eingang zum Bahnhofe gegen Fahrbillets umzutauschen.

Zugleich wird bemerkt, daß an den darauf folgenden Tagen die Bahn dem Publikum eröffnet und Tag und Stunde der Fahrten noch näher werden bekannt gemacht werden.

Düsseldorf, den 13. Dezember 1838.

Die Direction der Düsseldorf-Elberfelder-Eisenbahn.

Quest. Dietze.

Glossen vom Tage

Wuppertal ist auf dem richtigen Weg

Wir können ein großes Plus verbuchen: der Erfolg unserer Weihnachtswerbung wird von Fachleuten anerkannt, die zweifellos in der Beurteilung von Wuppertals Werbemethoden in erster Linie zuständig sind, nämlich den Verkehrsorganisationen benachbarter Großstädte. Man blickt auf uns. Man macht große Augen und berät bereits, was man selbst tun könnte, um Wuppertals Wettbewerb etwas zurückzudrängen. Also alles Zeichen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Kürzlich fand eine Tagung des Düsseldorfer Verkehrsrates statt, durch dessen Tagesordnung — so berichten die „Düsseldorfer Nachrichten" — „die Verkehrswerbung wie ein roter Faden zog". Es heißt dann weiter in dem Referat: „Verstärkte Weihnachtswerbung ist notwendig. Eine bittere Pille für Düsseldorf, gewiß, das einmal aus der Initiative des Einzelhandels heraus wegweisend für diese Form einer Fremdenverkehrswerbung gewesen ist. Gewesen ist — darauf liegt die Betonung, denn mittlerweile dürfte es wohl allgemein klargeworden sein, daß Düsseldorf gerade in der Weihnachtswerbung von anderen Städten wie beispielsweise Wuppertal, überflügelt worden ist. Dort ist von 314 Geschäften in Verbindung mit dem Werbeamt der Stadt und einer Aufwendung von rund 200 000 Reichsmark eine Weihnachtswerbung aufgezogen worden, die Wuppertal nicht nur den Ruf einer „Märchenstadt" verschaffte, sondern auch für eine Belebung des Weihnachtsgeschäfts und des gesamten Verkehrs sorgte, die den an sich hohen Einsatz mehr als rechtfertigte. Für Düsseldorf, so betonte Stadtrat Ebel, bleibt zu überlegen, ob ähnliche Wege einer verstärkten Weihnachtswerbung beschritten werden sollen. Es sei wesentlich, daß man erkannt habe, was in Zukunft zu tun sei, jedenfalls ergebe sich die Pflicht, das Ziel im nächsten Jahr weiterzustecken. Dafür könne man auch die Unterstützung der Partei als gewiß ansehen. Darüber hinaus gelte es jedoch, die Unterstützung des Einzelhandels und aller von der Verkehrswerbung nutznießenden Wirtschaftsgruppen sicherzustellen. Kampflos falle eben nichts in den Schoß. Düsseldorf sei in der glücklichen Lage, auf eine Werbegemeinschaft verzichten zu können, da der Verkehrs-Verein das eingespielte Instrument der Werbung darstelle. Er soll in dieser Beziehung auf die breiteste Grundlage gestellt werden, um der Aufgabe des finanziellen Ausbaus der Werbung aller Wirtschaftsgruppen unter gerechter Hinzuziehung der Nutznießer dieser Werbung künftig in größerem Maße gerecht werden zu können. Erst die Zusammenarbeit aller interessierten Kreise auch in finanzieller Hinsicht sichere den Erfolg."

Nun, „sich regen bringt Segen". Man kann die Düsseldorfer zu der Entscheidung, aktiver zu werden, nur beglückwünschen, denn letzten Endes hat die gesamte deutsche Wirtschaft Nutzen von solchen Werbebestrebungen. Was Wuppertal anbetrifft, so haben wir keine Bange, im nächsten Jahr etwa an die Wand gedrückt zu werden. Wir werden mit neuen Ideen schon wieder an der Spitze liegen. Laßt man nur — — —

*

Volkswagen „Privat"

Dienstag abend 22 Uhr. An der Ecke Alte Freiheit — Turmhof in Wuppertal-Elberfeld, dort, wo die Reihe der parkenden Kraftwagen beginnt, drängeln sich die Menschen, starren auf irgendeinen geheimnisvollen Mittelpunkt in der Ansammlung hin, tauschen lebhaft gegenseitig Meinungen aus. Da muß etwas los sein. Vielleicht einer der anscheinend unvermeidlichen täglichen Verkehrsunfälle?

Ganz von selbst setzen sich die Beine der abendlichen Passanten in schnellere Gangart. Am Ziele angelangt, löst sich jedoch die gruselige Spannung in frohe Enttäuschung. Jawohl, mit Verkehr hat diese Zusammenballung der Volksgenossen allerdings etwas zu tun, aber in anderem als dem befürchteten Sinne.

Um die Sache kurz zu machen: an dieser Ecke parkt ein KdF.-Volkswagen, parkt dort mit einer schlichten Selbstverständlichkeit, als zählten wir schon das Jahr 1940, das uns ja die normale Indienststellung des „Deutschen Wunders" bringen soll. Kein Absperrkommando, keine freundlich-energische Lautsprecheraufforderung „Doch bitte etwas zurücktreten", nein, ungehindert kann man, wenn man über genügend kräftige Ellbogen verfügt, an die graugrüne Stromlinien-Limousine heran, kann sie betasten, sich die Nase an den Sekuritscheiben plattdrücken, um sich von den verschiedenen Passanten in schnellere Gangart. Am Ziele angelangt, löst sich jedoch die gruselige Spannung in frohe Enttäuschung. Jawohl, mit Verkehr hat diese Zusammenballung der Volksgenossen allerdings etwas zu tun, aber in anderem als dem befürchteten Sinne.

Um die Sache kurz zu machen: an dieser Ecke parkt ein KdF.-Volkswagen, parkt dort mit einer schlichten Selbstverständlichkeit, als zählten wir schon das Jahr 1940, das uns ja die normale Indienststellung des „Deutschen Wunders" bringen soll. Kein Absperrkommando, keine freundlich-energische Lautsprecheraufforderung „Doch bitte etwas zurücktreten", nein, ungehindert kann man, wenn man über genügend kräftige Ellbogen verfügt, an die graugrüne Stromlinien-Limousine heran, kann sie betasten, sich die Nase an den Sekuritscheiben plattdrücken, um sich von den verschiedenen Passanten in schnellere Gangart. Am Ziele angelangt, löst sich jedoch die gruselige Spannung in frohe Enttäuschung. Jawohl, mit Verkehr hat diese Zusammenballung der Volksgenossen allerdings etwas zu tun, aber in anderem als dem befürchteten Sinne.

Um die Sache kurz zu machen: an dieser Ecke parkt ein KdF.-Volkswagen, parkt dort mit einer schlichten Selbstverständlichkeit, als zählten wir schon das Jahr 1940, das uns ja die normale Indienststellung des „Deutschen Wunders" bringen soll. Kein Absperrkommando, keine freundlich-energische Lautsprecheraufforderung „Doch bitte etwas zurücktreten", nein, ungehindert kann man, wenn man über genügend kräftige Ellbogen verfügt, an die graugrüne Stromlinien-Limousine heran, kann sie betasten, sich die Nase an den Sekuritscheiben plattdrücken, um sich von den ver-

DARMTRÄGHEIT ? Neda-Früchtewürfel! RM -.25 u. RM -.45

Märchenkinder aus der Eifel

Die Kunst, Märchen lebendig zu machen, ist nur jenen Menschen eigen, die in ihrem tiefsten Wesen dem Kinde verwandt blieben, die mit den ungetrübten hellen und doch in die Tiefe forschenden Augen des Kindes auf die Dinge schauen.

Zu den wenigen Menschen, die diese Gabe besitzen, ist Magda Heller zu zählen, die Schöpferin der Wandfriese in den zarten Formen und den vollen, leuchtkräftigen Farben, die an den Wänden der Kindergärten das ganze deutsche Märchen vorüberziehen lassen.

Ein langer und schwieriger Weg, gehemmt durch die wirtschaftliche Ungunst der Anfangsjahre, führte von den ersten noch unscheinbaren Profilen zu der heute bis ins kleinste ausgestalteten Formen- und Farbenfülle der Heller-Kunst. Er ging aus von einem Dachstübchen in Magda Hellers Elternhaus in Elberfeld und führte durch einen als erste Werkstatt zusammengeschreinerten und von den Händen des Künstlerpaares freundlich gestalteten „Hühnerstall" in ein kleines Haus in Dreis, wo die Schweigsamkeit der Eifelberge endlich die ruhige Schaffensmöglichkeit bot, in der das Märchen lebendig werden kann.

Die einfachere und billigere Lebenshaltung in der Eifel erlaubte es, Arbeitskräfte einzustellen, denen das Bemalen der von Frau Heller entworfenen und von Georg Heller ausgesägten Figuren übertragen wurde. Im Lauf der Jahre fanden die bemalten Holzschnitzereien unter dem Namen „Heller-Kunst" viele begeisterte Freunde und dankbare Abnehmer

Konnte es da ausbleiben, daß der Gedanke auftauchte, diese Kunst im Winterhilfswerk in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen? Seit zwei Jahren ist die Heller-Kunst in den WHW.-Abzeichen des Weihnachtsmonats dem ganzen deutschen Volk vertraut geworden. Seit zwei Jahren sind zur Winterzeit im kargen Eifelland viele Hände beschäftigt, die farbenfroben, von allen Kindern froh erwarteten lustigen Abzeichen nach den Entwürfen von Frau Magda Heller herzustellen.

Im Monat, der das Jahr rundet, werden uns diesmal zwölf lustige Kindergestalten überraschen, eine jede als Verkörperung eines Monats. Als Schlittschuhknirps fährt der Januar daher, mit der Narrenkappe stürmt der Februar ins Land, mit dem Blütenkränzchen im Haar tanzt der Mai, und der August schleppt einen Erntekranz daher, der größer ist als der kleine Kerl. Frierend schlüpft der November tief in den Kapuzenmantel, und hoch reckt der Dezember sein Weihnachtsbäumchen den Spendern entgegen.

Nicht nur in die Dörfer des Eifellandes, sondern auch in andere, auf Heimarbeit eingestellte Gegenden Deutschlands wandern die Heller-Figuren; in der bayerischen Ostmark wie im Erzgebirge werken viele tausend Hände an der Vollendung der 28 Millionen WHW.-Abzeichen, deren Entwürfe Magda Heller in der Stille der Eifel gestaltete

In der Woche vor Weihnachten werden wir die bunten Jahreskinder durch unsere Spende erwerben, und in der Weihnacht 1938 werden sie als reizvoller Schmuck am brennenden Lichterbaum hängen, als Symbol der Liebe und einenden Hilfsbereitschaft, die alle Glieder des großen Deutschen Reiches zusammenschließt.

382 241 Mk. brachte der Eintopfsonntag

Bisher bestes Sammelergebnis

Das vorläufige Endergebnis des letzten diesjährigen Eintopfsonntags im Gau Düsseldorf liegt nunmehr vor. Es beläuft sich auf

382 241,90 RM.

Gegenüber dem Ergebnis im Dezember des Vorjahres bedeutet dies eine Steigerung von rund 60 000 RM. Es ist damit das bisher höchste Sammelergebnis sämtlicher Eintopfsonntage in unserem Gau erzielt worden. Dieses Sammelergebnis beweist erneut, daß die Bevölkerung des Gaues Düsseldorf die Parole des Führers verstanden hat.



Ist solch ein Gedränge angenehm? —
Fahr' vormittags, dann hast du's bequem,
Dann kaufst du in Ruhe und fährst mit Genuß
In Schwebebahn, Straßenbahn, Omnibus.

3 „Kleine" werden gesucht!

Unser neues Weihnachts-Preisausschreiben

Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß die Lösungs-Einsendungen für das Weihnachts-Preisausschreiben auf einer Postkarte bis zum 17. Dezember an die Anzeigenabteilung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal, Postfach 210 in Wuppertal-Elberfeld, eingegangen sein müssen. Um die rechtzeitige Prüfung des umfangreichen Materials durchführen zu können, bitten wir, den Endtermin zu beachten.

Gold Silber brillanter
Bestecke • Uhren • Schmuck
GOLDSCHMIED Ewald Möller
WUPPERTAL-E. KIPDORF 68

Zu Weihnachten: Reißzeuge, Reißbretter, Malkästen usw. SCHAUB
Gewerbeschulstraße 21 — Fernruf 53006

Verschieben Sie das Bezahlen nicht,

wenn Sie bar bezahlen können. Denken Sie daran, daß auch der Einzelhandel seine Rechnungen bezahlen muß. Wer bar kauft, fördert die Wirtschaft und ermöglicht vielen anderen Menschen, daß sie ihren Angehörigen ebenfalls zu Weihnachten eine Freude machen können.

Bedenke vor den Festen,
wer früh kauft, schenkt am besten!

blüffenden Innenausmaßen zu überzeugen, kann versuchen, ob nicht doch zufälligerweise die Verschlüsse der vorderen und hinteren Haube zu öffnen gehen — was leider nicht der Fall war —, man könnte sogar unbehelligt unter den Wagen kriechen, um ihn aus der Froschperspektive zu „beschnäufeln", wenn man nicht Angst haben müßte, daß Gedränge würde einem das Wiederhochkommen unmöglich machen.

Das ist mal wieder eine Sensation, die dazu noch nicht einmal etwas kostet. Kein Wunder, daß für jeden, der befriedigt von dannen schreitet, sogleich wieder zwei neue Schaulustige die Lücke füllen.

Und wenn mancher von ihnen im stillen den Entschluß mit sich davongetragen hat, sich selbst für billige 5 RM. das herrliche Weihnachtsgeschenk zukünftigen Autobesitzes zu machen, so hat der Chronist volles Verständnis dafür, ebenso wie für jenen Herrenfahrer, der mit der Bemerkung, ihm sei der KdF.-Wagen „doch etwas zu klein" in seinen „dicken" Sechssitzer-Horch kletterte — aber weshalb einer der Beschauer mit Daumen und gekrümmtem Zeigefinger probierte, ob er nicht ein Stückchen aus der Regenrinne des Wagens herausbrechen könnte, das will ihm nicht in den Kopf.

Sollte Wuppertal tatsächlich jenen einzigen unter den 80 Millionen Deutschen beherbergen, der bis dato noch nicht wußte, daß die Volkswagen eine Ganzstahlkarosserie besitzen?

Zuschlagsfreie Weihnachtsurlauberzüge

Für zuschlagspflichtige Züge Arbeiterrückfahrkarten nicht gültig

Berlin, 14. Dezember. (Drahtb.) Infolge des stark gestiegenen Verkehrs und der besonderen Verhältnisse im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem deutschen Mutterreich ist der Wagenpark der Deutschen Reichsbahn in Spitzenverkehrszeiten sehr stark beansprucht. Im Einvernehmen mit dem Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hat sich daher die Reichsbahn dazu entschließen müssen, die Benutzung der zuschlagspflichtigen Züge am Freitag, 23., Samstag, 24., Montag, 26., und Dienstag, 27. Dezember 1938, sowie am Montag und Dienstag, 2. und 3. Januar 1939, für Reisende mit Arbeiterrückfahrkarten auszuschließen. Als Ersatz hierfür werden an den gleichen Tagen in größtmöglichem Umfang zuschlagsfreie Weihnachtsurlauberzüge gefahren, die in günstigen Fahrplanlagen und mit günstigen Übergängen und Anschlüssen, und soweit möglich, mit Schnellzugsgeschwindigkeit verkehren. Diese Entlastungszüge sowie die zuschlagsfreien Personenzüge können von den mit Arbeiterrückfahrkarten reisenden Volksgenossen benutzt werden.

Neues Schuljahr der städtischen Berufsfachschulen

Am 17. April 1939 beginnt das neue Schuljahr der städtischen Höheren Handelsschule und der Handelsschule. In die Höhere Handelsschule werden Schüler und Schülerinnen mit dem Zeugnis über die Versetzung in die 7. Klasse einer öffentlichen höheren Lehranstalt oder mit dem Abschlußzeugnis einer Mittelschule aufgenommen, während für die Aufnahme in die Handelsschule der Nachweis einer guten Volksschulbildung (8. Schuljahr) zu erbringen ist. Es sei darauf hingewiesen, daß durch den erfolgreichen einjährigen Besuch der Höheren Handelsschule die jungen Kaufleute frei von der Berufsschulpflicht werden. Darüber hinaus erwerben sie das Recht der Zulassung zur Sonderreifeprüfung und damit zum wirtschaftswissenschaftlichen Studium.

Es ist ratsam, die Anmeldungen zum Besuch der beiden Schulen baldigst vorzunehmen.

Ganzer Einsatz der Hitler-Jugend!

Es ist schon wahr, daß unsere Jungen und Mädel alles tun, um die kommende Reichsstraßensammlung der HJ. am 17. und 18. Dezember zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Schon jetzt unterhalten sie sich über die Ecken und Plätze, an denen sie stehen werden, welche Häuser sie aufsuchen wollen und wie hoch sich wahrscheinlich die Beträge belaufen. Ja, man weiß, was man dem Jahre 1938 schuldig ist und geht mit doppeltem Eifer an die Arbeit. Kein Wuppertaler wird darum die Hoffnungen der Jugend unseres Führers zunichte machen!

Zwei größere Veranstaltungen geben den Auftakt zu dieser letzten Winterhilfssammlung des Jahres: Am Freitagabend die Besichtigung der BdM.-Werkausstellung in Wuppertal-Barmen und abends die Eröffnungsfeier mit Dr. Wehrens und Oberbannführer Breidenbach in der Stadthalle Wuppertal-Elberfeld.

Dichter der Heimat lesen

Im Rahmen der von dem Städt. Kulturamt in Verbindung mit der Landesleitung Düsseldorf der Reichsschrifttumskammer veranstalteten Vortragsabende „Dichter der Heimat lesen", werden am Donnerstag, dem 15. Dezember, im Vortragssaal der Elberfelder Stadtbücherei wieder zwei heimische Dichter, Margarete Stöckel und Hermann A. Niemeyer, lesen. Margarete Stöckel ist die Verfasserin von form- und klangschönen Gedichten, die seine Sprachkultur verraten, sowie von Novellen starken seelischen Erlebens. Hermann A. Niemeyer, auch als wirtschaftswissenschaftlicher Schriftsteller bekannt, schrieb neben Gedichten und Novellen, die in Zeitschriften und Zeitungen erschienen, das Kriegsbuch „Die endlose Schlacht". Die Vorlesung beginnt um 20 Uhr. Die Stadtbücherei und die Buchhandlungen geben an jeden Freund des heimischen Schrifttums kostenlose Ausweise zum Besuch der Veranstaltung aus. Auch sind Ausweise, ebenfalls kostenlos, am Saaleingang zu haben.

Gesellige Tanzabende

Am Mittwoch, 14. 12., abends 20 Uhr, findet ein geselliger Tanzabend in Wt.-Elberfeld statt, und zwar in der Turnhalle des Gymnasiums, Kölnerstraße.

Auch in Wt.-Vohwinkel findet ein geselliger Tanzabend der Abtlg. Volkstum-Brauchtum statt, und zwar am Freitag, 16. 12., abends 20 Uhr, in der Turnhalle der Schule Teiche.

Vor dem Strafrichter

Die „gedoppte" Registrierkasse

Ein größerer Betrugsprozeß gegen sechs ungetreue Kellner beschäftigte gestern vormittag das Wuppertaler Schöffengericht. Die Angeklagten, sämtlich noch unbestrafte Männer im Alter von 27 bis 56 Jahren, mußten sich nachsagen lassen, das Vertrauen ihres Betriebsführers, des Pächters einer bekannten Gaststätte, mißbraucht und ihn um erhebliche Beträge geschädigt zu haben. Nur einer der Angeklagten befand sich auf freiem Fuß, die anderen fünf wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der sie seit dem 23. September dieses Jahres untergebracht waren. Ihre überraschende Verhaftung hatte seinerzeit viel Aufsehen erregt.

Wie schon im Vorverfahren, so waren die Angeklagten auch gestern vor Gericht geständig; nur hinsichtlich des Umfanges ihrer Verfehlungen schränkten sie ihre früheren Angaben beträchtlich ein. So wollte einer von ihnen, der dem Geschädigten bereits 300 RM. Entschädigung gezahlt hatte, das Gericht glauben machen, daß er höchstens 100 RM. widerrechtlich an sich gebracht habe. Zur Sprache kam auch, daß zwei Angeklagte nach ihrer fristlosen Entlassung die „Kühnheit" besessen hatten, den Betriebsführer beim Arbeitsgericht zu verklagen und den Widerruf der Kündigung zu fordern. Auf Notlage konnte sich keiner berufen, da sie alle gut verdient hatten. Strafschärfend mußte bei mehreren Angeklagten berücksichtigt werden, daß sie mit ihren Betrügereien auch dann noch nicht Schluß gemacht hatten, als ihr mißtrauisch gewordener Betriebsführer die alte Registrierkasse, auf der sie so schön „eingearbeitet" waren, durch eine neue, nicht so leicht zu mißbrauchende ersetzt hatte. Zwei Angeklagte wollten nur widerwillig mitgemacht haben bezw. durch ihre Arbeitskameraden verführt worden sein. Ihre unzulässigen „Nebeneinnahmen" hatten sie sich mit Hilfe gefälschter Kassenbons verschafft; da ihnen der Schlüssel zur Registrierkasse für Zwischenabrechnungen zur Verfügung gestellt wurde, war es ihnen möglich gewesen, das Additionswerk auszuschalten und Bons zu drucken, die ihre Umsatzzahl, die Grundlage ihrer Abrechnung, nicht belasteten. Außerdem hatten sie schon benutzte und an der Warenausgabe bereits „aufgespießte" Bons wieder an sich genommen und sie nach flüchtiger Beseitigung der kleinen „Schönheitsfehler" zum zweiten Male bei der Warenausgabe in Zahlung gegeben. Den ihm so entstandenen Schaden schätzte der Wirt auf rund 6000 RM.

Der Anklagevertreter bat das Gericht, gegen die Angeklagten mit abschreckend hohen Strafen vorzugehen, da sie nicht bloß das Vertrauen ihres Betriebsführer schwer mißbraucht, sondern auch das Ansehen des Kellnerstandes arg geschädigt hätten. Im Gegensatz zur Verteidigung, die ganz milde Strafen für ausreichend hielt, für einen Angeklagten sogar ein freisprechendes Urteil forderte, verurteilte das Gericht die Hauptangeklagten R., L. und S. zu je neun Monaten Gefängnis, die übrigen drei Angeklagten zu Gefängnisstrafen von zwei bis vier Monaten. Vier Angeklagte nahmen das Urteil sofort an.

Erfolg in der Berufungsinstanz

Einsichtiges Verhalten vor der Berufungsstrafkammer verhalf einem 32jährigen Ronsdorfer zu einer milderen Strafe. Der Angeklagte war Ende Oktober vom Schöffengericht wegen fortgesetzten Betruges und Diebstahls zum Nachteil einer großen Ronsdorfer Firma zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden; bei der Strafzumessung hatte das Gericht berücksichtigt, daß es dem Angeklagten nicht eingefallen war, sich der Last der Beweise zu beugen, er vielmehr versucht hatte, sich mit erfundenen „Vereinbarungen" und seinem „guten Glauben" herauszureden. In der gestrigen Verhandlung vor der Großen Strafkammer verzichtete er dagegen auf derartige Einreden und beschränkte sich darauf, um ein milderes Urteil zu bitten. Sein Verteidiger wies darauf hin, daß die betrogene Firma schließlich nicht zu Schaden gekommen sei, weil sie sich sofort an einer Lohnforderung des Angeklagten habe schadlos halten können. Die Folgen der Straftat seien also gering; das Gericht könne daher von der Vorschrift Gebrauch machen, daß nur Geldstrafen zu verhängen seien, wenn der Strafzweck dadurch erreicht werde. Die Geldstrafe könne natürlich nicht gering sein, denn der Angeklagte habe eine nachhaltige Zurechtweisung verdient; die Verteidigung schlage daher eine Geldstrafe von 800 RM. vor. Während der Staatsanwalt es für angebracht hielt, das erste Urteil unverändert bestehen zu lassen, kam das Berufungsgericht zu dem Schluß, daß eine Strafmilderung möglich sei, weil der Angeklagte sich zu einem Schuldbekenntnis durchgerungen, den Schaden ersetzt habe und noch verhältnismäßig jung und ganz unbescholten sei, den erschlichenen Gewinn auch nicht für sich, sondern für seine Arbeiter verwandt habe. Aus diesen Gründen hob es die Gefängnisstrafe auf und erkannte an deren Stelle auf eine Geldstrafe von 1500 RM.

Peinliches Berufungsergebnis

Eine große Enttäuschung erlebte der 41jährige Paul J. aus Wuppertal bei dem Versuch, die Große Berufungskammer zur Aufhebung eines gegen ihn ergangenen erstinstanzlichen Urteils zu bewegen. Er war vor einiger Zeit vom Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er zusammen mit einer Freundin zwei Kohlenhändler durch allerlei Machenschaften um etwa 40 RM. geschädigt hatte. Mit seiner Behauptung, seine Freundin und er hätten vorgehabt, die Kohlen zu bezahlen, war er nicht durchgedrungen; sie hatten nämlich auf Zahlungsmahnungen erklärt, man solle die Forderung „ruhig einklagen, da bei ihnen doch nichts zu holen" sei.

Die Große Strafkammer sollte ihm, dem häufig wegen Betrugs und Urkundenfälschung bestraften Mann, nun glauben, daß er es wirklich ehrlich gemeint habe. Zu seinem Leidwesen ließ aber auch sie sich nicht von seiner „Unschuld" überzeugen, sondern sah in ihm einen besonders dreisten Betrüger, dem mit einer abschreckenden Strafe die Neigung zu ständigem Mißbrauch der Vertrauensseligkeit seiner Mitmenschen abgewöhnt werden müsse; sie dachte daher auch nicht daran, ihn milder als das erstinstanzliche Gericht zu behandeln, hielt es vielmehr für nötig, seine Strafe — dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend — auf ein Jahr Gefängnis zu erhöhen.

Zahlt die Steuern!

Die bis einschl. Dezember fälligen Steuern: 1. Gewerbelohnsummensteuer, 2. Schulgeld, 3 Bürgersteuer, 4. Grundabgaben aller Art, sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 18. Dezember 1938 an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

„Kohlengewinnung und Kohlenveredlung"

Vortrag im Allgemeinen Bildungsverein.

Der Allgemeine Bildungsverein bietet seinen Freunden und Mitgliedern nicht nur Vorträge literatur- und kulturgeschichtlichen Inhalts, sondern auch solche, in denen wesentliche Fragen modernen Wirtschaftslebens behandelt werden. So sprach Bergassessor Nierhaus in der letzten Versammlung über das Thema „Kohlengewinnung und Kohlenveredlung", über eine Materie, die zweifellos zu den interessantesten der Gegenwart gehört, denn alle Rohstoffragen spielen heute, da Deutschland im Zeichen des Vierjahresplanes steht, eine Rolle von erhöhter Bedeutung. Der Vortragende wurde in seinen wissenschaftlichen Ausführungen wesentlich durch Lichtbilder und durch Filmaufnahmen unterstützt.

Kohle, in der Sprache der Chemie ein Zersetzungsprodukt, entstanden durch langsame Verkohlung von Nadelbäumen, Palmen, Farnen, Schachtelhalmen und Seetang, wirtschaftlich gesehen der wichtigste Grundstoff der modernen Industrie. Riesige Bergwerke mit einem Heer von Arbeitern und Angestellten dienen der Förderung dieses „schwarzen Diamanten". In tiefen Schächten und Gruben, viele, viele Meter unter Tage, dringt man von einzelnen Stockwerken, den „Sohlen", aus seitlich in die „Flöze" vor. Neben der Gewinnung der Kohle nimmt die Veredlung dieses Produktes einen bedeutsamen Platz ein. Verkokung und Kohleverflüssigung, die Umwandlung fester Kohle in flüssige Kohlenwasserstoffe durch katalytische Anlagerung von Wasserstoff, bilden weitere Stationen der reichverzweigten Kohleindustrie. Von besonderem Interesse war die Feststellung des Vortragenden, daß der Verbrauch reiner Kohle im Laufe der letzten Jahrzehnte nicht unerheblich nachgelassen hat. Die Gründe hierfür sind die stärkere Ausnutzung der Wasserkräfte mancher Länder, ferner die Einführung der Oelfeuerung im Schiffsverkehr und die Verwendung anderer Heizmaterialien, also der Siegeszug von Stoffen, die mehr oder weniger alle auf dem Veredlungsweg aus dem Rohstoff Kohle gewonnen worden sind.

Dr. Josef Hundt.

„Das blonde Gespenst"

Capitol-Theater, Elberfeld
Odin-Palast, Barmen

Eine Geschichte, bei der man lachen kann, behandelt der Film „Das blonde Gespenst". Man lasse sich also durch den Titel nicht irre führen; er dreht sich beileibe nicht um einen Mitternachtsspuk mit geheimnisvollen Moritaten hinter dicken Mauern alter Schlösser; was auf der Flimmerwand gezeigt wird, ist eine hundertprozentig amerikanisch aufgemachte lustige Angelegenheit mit dick aufgetragenem, oft ins Groteske verlagertem Humor, der freilich nicht immer deutschem, zumindest nicht religiösem Empfinden entsprechen mag. Die Handlung baut sich nämlich auf einem grausigen Auto-Unfall auf, der zwei jungen Menschenkindern, die ihrem Erdenwandel nur die lustigsten Seiten abgewinnen konnten, das Leben kostet. Ihre Anwartschaft auf ein besseres „Jenseits" glauben sie sich nun erst noch erkaufen zu müssen, indem sie als Geister herumspuken und eine gute Tat zu vollbringen suchen. Diese „gute" Tat besteht darin, daß sie einem mit irdischen Gütern reichlich gesegneten, aber in seiner Ehe total vertrottelten Manne mit allerhand tollen Späßen und lustigem Schabernack die Annehmlichkeiten einer reichlich lockeren Lebensauffassung beibiegen und ihm im Endeffekt noch zu einem braven und gefügigen Weibchen verhelfen. Worauf denn „die Seelen von Marion und Georg Kerby den ewigen Frieden gewinnen!" Es mag, wie gesagt, gegen diese Thema-Stellung von unserem Standpunkt aus manches einzuwenden sein; wenn man sich aber darüber hinwegsetzen kann, dann wird der Streifen mit seinen verrückten Einfällen und aufgelegtem Unsinn viel Freude und Vergnügen bereiten. Es spielen mit Constance Bennett und Cary Grant als Träger der Hauptrollen, Roland Young und Billie Burke als Herr und Frau Bankier Topper.

Friedrich Heuschen.

Für treue Dienste

Im Namen des Führers und Reichskanzlers hat der Polizeipräsident dem Polizei-Oberrentmeister Mansfeld und dem Polizei-Obersekretär Braunöhler aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit das goldene Treudienst-Ehrenzeichen und dem Polizei-Inspektor Arndt, den Polizei-Sekretären Wagner und Hens sowie dem Polizei-Amtsgehilfen Eichhorn aus Anlaß einer 25jährigen Dienstzeit das silberne Treudienst-Ehrenzeichen überreicht.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Der Rentner Heinrich Vollmer d. Aelt., Adolf-Hitler-Str. 532, vollendet am 16. Dezember sein 88. Lebensjahr.

b.— **Arbeitsjubilar wurde geehrt.** Herr Walter Salzberg, Liegnitzer Straße 87, beschäftigt bei der Firma Carl Paas & Sohn, erhielt für seine 25jährige Tätigkeit die Ehrenurkunde der Deutschen Arbeitsfront überreicht.

b.— **Verkehrsunfälle.** In der Straße der Alten Garde stieß ein Lastauto mit einem Kraftdreirad zusammen. Durch den Anprall wurde das Kraftdreirad gegen einen anderen Lastwagen geschoben. Alle drei Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, blieben aber fahrbereit. — In der Straße „Mollenkotten" wurde ein fünfjähriges Kind beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenauto angefahren und am linken Oberschenkel schwer verletzt. Das Kind wurde von dem Fahrer des beteiligten Autos in das St. Petrus-Krankenhaus in Wuppertal-Barmen gebracht. — In der Elberfelder Straße stürzte ein Kraftradfahrer, der unter Einfluß von Alkohol stand, mit seinem Kraftrad. Er trug eine Kopfverletzung davon. Nach ärztlicher Behandlung wurde er zwecks Entnahme einer Blutprobe dem Städtischen Krankenhaus in W.-Barmen zugeführt. Das Kraftrad wurde sichergestellt. — Heute mittag gegen 12,30 Uhr stieß an der Ecke der Saarbrücker Straße ein Fuhrwerk mit einem Wagen der Bergbahn zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen jedoch glücklicherweise nicht verletzt.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürgerin.** Frau Witwe Hermann Durand Emma geb. Rüdiger, Stephanstraße 22, wird morgen, am 15. Dezember, 90 Jahre alt. Sie stammt aus Lüdenscheid, wohnt aber schon seit 70 Jahren in unserer Stadt. Der treuen Freundin des „General-Anzeigers" herzlichen Glückwunsch!

e.— **Silbernes Polizeibeamten-Jubiläum.** Der im 6. Polizeirevier tätige Polizeihauptwachtmeister Albert Hoffmann, Zunftstraße 15, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit als Polizeibeamter zurückblicken. Von seinen Kameraden wurde der beliebte Beamte aus diesem Anlaß besonders geehrt. 1913 wurde er zum aktiven Wehrdienst einberufen, verteidigte während des Krieges seine ostpreußische Heimat, war Mitkämpfer in mehreren Freikorps und trat 1920 zur Schutzpolizei über.

Beyenburg

Beyenburg soll schöner werden

In der Erkenntnis, daß die Schönheit eines Ortes Wirklichkeit gewordenen Sozialismus bedeutet, hatte der Ortsgruppenleiter von Beyenburg, Boeck, zu einer Besichtigungsfahrt des Dorfes Rüden eingeladen. Mit dieser Besichtigung, an der die Politischen Leiter, Amtswalter und Sachbearbeiter Beyenburgs teilnahmen, sollten Erfahrungen und Anregungen gewonnen werden für die von Boeck geplante und tatkräftig vorangetriebene organische Gestaltung und sachgemäße Pflege Beyenburgs. Daher kam es nicht in erster Linie darauf an, Einzelheiten, Anregungen zur handwerklichen und baulichen Vervollkommnung des Ortsbildes festzuhalten, sondern vielmehr das Dorf als denkbar vollkommenen Lebensraum deutscher Menschen zu begreifen und somit die große nationalsozialistische Aufbauarbeit „Schönheit des Dorfes" tatkräftig zu unterstützen.

Am Beispiel Rüdens erkannten die Teilnehmer, die in einer stattlichen Wagenkolonne fuhren, den zweifachen Sinn der Dorfgemeinschaft: durch Schönheit des Dorfes und seiner Umgebung Freude am werktäglichen und geselligen Leben zu wecken und zugleich Ausdruck einer inneren Lebenshaltung zu geben, die in der zweckgebundenen Pflege der unvergänglichen Werte unseres Heimatraumes ihre Aufgabe sieht. Insonderheit zeigte das an der Wupper so wunderbar gelegene Rüden in anschaulicher und überzeugender Weise jene gebotene Ehrfurcht vor der Landschaft, die trotz harter Arbeit und im engen Alltag die sonntägliche Bereitschaft für alles Schöne nicht vermissen läßt. Fast überall war zu spüren, wie mit der gleichen Liebe und Sorgfalt, in der Einzelheiten, wie Türen, Fenster, Blumenschmuck, Dächer, Zäune, Hecken behandelt waren, auch die wichtigen Fragen des Werkstoffes und die Probleme der technischen Anlagen im Dorf eine natürliche Lösung gefunden hatten. Kein Zufall war es, wenn die schmucken Häuser, die sauberen Straßen und aufgeräumten Höfe das Bild eines feiertäglichen Dorfes auch am Werktag boten.

In solchen Dorfbesichtigungen liegt eine erzieherische Arbeit. Sie geben einen Ueberblick über die Bemühungen der Dorfbewohner, das Gesicht ihres Dorfes schön und rein zu formen. Die Anregung des Ortsgruppenleiters von Beyenburg wird wesentlich gefördert durch die Kreis- und Ortsverwaltung der DAF. und der NSG. „Kraft durch Freude", die das Werk der Dorfverschönerung zu einer ihrer Aufgaben gemacht hat und auch die Arbeit in Beyenburg wirksam unterstützt.

Ronsdorf

Elternabend des Jungmädelrings 7/17

Der Jungmädelring Ronsdorf hatte die Elternschaft zu einem Elternabend in den „Rheinhof"-Festsaal geladen, um ihnen einen Einblick in das vielseitige Schaffen der Jungmädchen zu geben. Daß die Elternschaft den Arbeiten der Jungmädelbewegung Interesse und Verständnis entgegenbringt, zeigte der überaus starke Besuch der Festveranstaltung, die mit einer Handarbeitsausstellung verbunden war. Nach kurzen Begrüßungsworten der Jungmädchenführerin Frl. Wickesberg gab Jungmädel-Untergauführerin Frl. Unterste-Wilms einen Ueberblick über die vielseitige Arbeit in den Jungmädel-Organisationen. Die Sommerarbeit erstrecke sich hauptsächlich auf körperliche Ertüchtigung, wobei Großfahrten und Ferienlagerleben im Vordergrund ständen. Die Ferienlager in Altenahr und Laacherse sollen für die Unterkunft von 400 Jungmädchen erweitert werden. Die Winterarbeit sehe regelmäßige Heimabende vor, in denen Gesang, Musik und Spiele eine besondere Pflege erführen. Aber auch rein praktische Arbeit würde durch die Herstellung schöner Handarbeiten geleistet, wobei der Erfolg dem WHW. zugute komme. Die Handarbeit-Ausstellung liefere den schönsten Beweis dafür. Sodann sahen die Erschienenen eine wunderbare Märchenaufführung „Die Gänsemagd", verbunden mit Gesang, Musik und Tanz, für die sich alle Mitwirkende mit viel Liebe und Fleiß einsetzten, so daß der Eindruck ein starker und nachhaltiger war. Einige schöne Fahrtenlieder der Singschar verschönten ebenfalls den Abend.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hermann Probst
Lisa Probst geb. Gries

Dortmund — 15. Dezember 1938 — Wuppertal-Ba.
Oberwall 66

Horst Rüdiger

Die Geburt ihres fünften Kindes, eines
kräftigen Jungen
zeigen in großer Freude an

Gerda Colsman geb. zur Nieden
Helmuth Colsman

Langenberg, den 14. Dezember 1938 f204

Voll Dankbarkeit und Freude
zeigen wir die Geburt unserer
Renate Ursula an

Hanna Schroer geb. Pandel
Heinrich Schroer

Wuppertal-Elberfeld, 14. 12. 1938
z. Zt. Landesfrauenklinik

Familien-Anzeigen gehören in den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Josef Brüssermann

am Montag, dem 12. Dezember, abends 9¼ Uhr, unerwartet, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Josef Brüssermann
Elisabeth geb. Nattermann
Alfred Brüssermann
Anneliese Brüssermann
Hans Brüssermann
und Anverwandte.

Wuppertal-Elberfeld (Kipdorf 17), Remscheid, Kaiserswerth, Köln, den 13. Dezember 1938.

Die Beerdigung des lieben Verstorbenen findet statt am Donnerstag, dem 15. Dezember, morgens 11 Uhr, auf dem kath. Friedhof Hochstr.
Die feierlichen Exequien werden vorher, um 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien gehalten. k6015

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend nahm Gott der Allmächtige unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Eleonore Egert
geb. Eckhard

nach einem gesegneten Leben im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach langer, schwerer Krankheit, die sie, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sakramente, mit großer Geduld ertrug.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal (Weststr. 77), Washington USA., den 12. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, 16. Dezember, nachm. 15.30 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.
Das Seelenamt wird am gleichen Tage, morgens 8.20 Uhr, in der St.-Suitbertuskirche gehalten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Allen, die uns beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Entschlafenen ihre Anteilnahme und treues Gedenken bekundeten, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Wilhelm Ahlborn
Familie Wilh. Linder.

Wuppertal-Elberfeld, im Dezember 1938.

Heute morgen ist mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Prof. Friedrich Vogt

Studienrat i. R.

im Alter von 73 Jahren nach kurzem Leiden infolge Herzschwäche in die Ewigkeit eingegangen.

Anna Elisabeth Vogt geb. Kluepfel
Mariells Obrig geb. Vogt
Friedr.-Alex. Vogt
Hellmuth Obrig
Margitta Vogt geb. Krähahn
Ellen, Hans und Brigitte Obrig.

Wuppertal-Elberfeld (Am Forsthof 19), Düsseldorf, den 14. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet in aller Stille in Gütersloh statt.
Kranzspenden sind nicht im Sinne des Verstorbenen.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Heute früh wurde meine geliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Kusine

Frau Ernst Saatmann jun.

Claire geb. Sturm

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von beinahe 50 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

Wer das gütige, stets hilfsbereite Wesen der lieben Verstorbenen, die ganz in treuer und nie ermüdender Sorge um ihren Gatten aufging, gekannt hat, wird unseren tiefen Schmerz verstehen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ernst Saatmann jun.

Wuppertal-Elberfeld, den 13. Dez. 1938.
Osterfelderstr. 7

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 16. Dezember 1938, nachmittags um 3 Uhr, von der Kapelle des alten lutherischen Friedhofs an der Hochstr. aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen nahm Gott meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Richard Schubert

Johanna geb. Ostermann

im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Richard Schubert
Helmut Schubert und Frau
Marthel geb. Lückenhaus
Hans Eberhard Schubert
Hanna Schubert.

Velbert, den 14. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, 16. Dez., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Velbert, Weststr. 11, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.
Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

e318

Pfarrhilfe St. Suitbertus, Wuppertal-Elb.

Es entschlief unser liebes Mitglied
Wwe. Franz Egert
Eleonore geb. Eckhard k6021

77 Jahre alt. — Die Beerdigung ist am Freitag, 16. Dez., nachm. 3½ Uhr, auf dem Friedhof Hochstr. Die Exequien sind am gleichen Tage, morgens 8.20 Uhr, in der St.-Suitbertuskirche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Emil Unkel

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Emil Unkel Berta geb. Karthaus
Wwe. Berta Rautenbach geb. Unkel
Emmy Unkel
Heinz Rautenbach
nebst Anverwandten.

Wuppertal-Barmen, d. 13. Dezember 1938.
Brändströmstr. 25

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Dez., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Norrenberger Friedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Vertrauen auf ihren Erlöser, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Julie Jansen

im Alter von 84 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Jansen.

Wuppertal, Braunschweig, 13. Dez. 1938.
Weststr. 74

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Dez., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

R288

Schirm entzwei
Genck herbei!
Haltest. der Bahnlinien 1, 3, 5, 9, 11, 13, 15, 19, 21, 23. Autolinien 24, 30, 31, 34, 35, 37
a. Neumarkt, W.-Elberfeld

Keine andere Reklame ist so erfolgreich, wie die Zeitungs-Anzeige

---

Ein fescher Hut



Das schöne Weihnachtsgeschenk
vom
Radeberger Hütvertrieb G. m. b. H.
W.-ELBERFELD
nur Ecke Wall/Turmhof
s. Schaufenster



Tischtuch-Krepp
Einwickelpapier
Kordel
billigst
Papierhaus Peter Haarhaus
W.-Elb., Neuenteich 80
Telefon 230 45

Attentate auf Meisterwerke

Verbrecher aus krankhafter Sammelwut oder Zerstörungswahn

WG. **Magdeburg**, 14. Dezember

Der aufsehenerregende Diebstahl des Schäferkopfes aus dem Magdeburger Dom, der zu den ältesten plastischen Kunstwerken Deutschlands zählt, erweckt die Erinnerung an ähnliche geheimnisvolle Anschläge gegen berühmte Meisterwerke in der Geschichte der Kunstsammlungen.

Das war schon eine recht peinliche Ueberraschung für den Mann, dessen Aufgabe es ist, die Fremden durch den Magdeburger Dom zu führen, als er den Wißbegierigen ein besonders schönes Kunstwerk erklären wollte, das sich jedoch nicht mehr auf seinem angestammten Platz befand. Er traute seinen Augen kaum: der berühmte Schäferkopf war verschwunden, leer der Sockel, von dem er auf die Kirchenbesucher herniedersah, ein Dieb hatte sich an einem unersetzlichen Kunstwerk des 13. Jahrhunderts vergriffen! Der alte Führer, der so oft schon vor dieser frühgotischen Plastik gestanden hat, die zu einer der ältesten in Deutschland überhaupt zählt, konnte vor Erregung kaum weitersprechen; dann erzählte er aber doch einiges aus der Geschichte dieser Sandsteinskulptur, wobei freilich die Sage vieles hinzugedichtet hat. So wird berichtet, daß es sich hier um ein Denkmal für einen Schäfer namens Coppehel handelt, dessen Sippe heute noch existieren soll. Dieser weidete um das Jahr 1200 in der Nähe von Jüterbog seine Schafe, als er durch das Bellen seines Hundes aufmerksam gemacht wurde, der an einem Mauseloch scharrte. Der Schäfer half dem Tier etwas nach und entdeckte dabei zu seiner größten Ueberraschung einen Goldschatz, der hier unter der Erde lag. Der fromme Mann behielt den Reichtum nicht für sich, sondern stiftete ihn für den Bau des Magdeburger Domes, dessen Grundstein im Jahre 1209 gelegt wurde. Das Geld soll jedoch nur bis zur Höhe der gotischen Basilika gereicht haben, wo heute noch zwei in Stein gehauene Männer mit ihren Hunden von dem mysteriösen Fund Zeugnis ablegen.

Es läßt sich freilich nicht mehr feststellen, wie weit diese Geschichte der Wahrheit entspricht. Bei den Skulpturen an der Außenfront der Kirche handelt es sich lediglich um Kopien, während vom Original nur noch ein Schäferkopf erhalten werden konnte, der, um ihn vor weiteren Verwitterungen zu schützen, zunächst lange Zeit im Dommuseum aufbewahrt wurde, und vor Jahresfrist im Innern der Kirche selbst aufgestellt worden ist. Daß der Skulptur die eben erwähnte Schäfersage zugrunde liegt, wird von den Forschern heftig umstritten. Mehr Glauben wird der Annahme zu schenken sein, daß der Kopf ursprünglich zu einer frühgotischen Gruppe gehörte, die die Anbetung der Hirten darstellte. Wie dem auch sei, in Magdeburg ist man bestürzt über den frechen Diebstahl, der nur von einem Kunstkenner ausgeführt worden sein konnte. Da ein Verkauf der Plastik so gut wie unmöglich ist, wird es sich bei dem Dieb um einen Mann handeln, der aus einer krankhaften Sammelsucht heraus sich zu diesem Verbrechen verleiten ließ.

Solche Fälle sind in der Geschichte der Kunstsammlungen gar nicht selten, und wir brauchen nur an den aufsehenerregenden Diebstahl eines Lukas-Cranach-Bildes aus dem Stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig zu erinnern, der im Herbst 1937 erfolgte. Die Polizei hatte bereits eine fieberhafte Tätigkeit nach dem unbekannten Täter entfaltet, als am nächsten Tag das kostbare Bild, säuberlich in ein Paket verpackt, im Sammelkorb eines Leipziger Postamtes aufgefunden wurde. Der geheimnisvolle Absender blieb bis heute unbekannt. Erst jüngst wurde bei einem Neubau in Wiesbaden ein berühmtes Gemälde des niederländischen Meisters Pieter Claesz entdeckt, das vor einiger Zeit seinem Besitzer auf geheimnisvolle Weise abhanden gekommen ist. Das Bild, auf eine Holzplatte gemalt, war in drei Teile zerschnitten, wovon ein Bruchstück als Richtscheit von den Maurern verwendet wurde, ein anderes als Fensterbrett diente, während das dritte in einem Schuppen vorgefunden wurde.

Zwei Jahre lang blieb

der Raub der „Mona Lisa"

aus dem Pariser Louvre im Jahre 1911 ungeklärt, bis eines Tages einem Kunsthändler in Florenz von einem Unbekannten das verschwundene Kunstwerk angeboten wurde. Selbstverständlich wurde der Mann sofort der Polizei übergeben, wo er gestand, daß er das Bild aus Liebe zu seiner Heimat entwendet habe. Als Italiener hätte er es für seine Pflicht gehalten, das berühmte Werk seines Landsmannes Leonardo da Vinci dem Vaterland zurückzugeben.

Der blindgestochene Dürer

Eine traurige Berühmtheit haben verschiedene Zerstörungsattentate auf Meisterwerke der Museen erlangt. Es war vor ein paar Jahrzehnten, als das bekannte Selbstbildnis Albrecht Dürers, das in der Alten Pinakothek in München hängt, von einem Besucher schwer beschädigt wurde. Der Mann erklärte, daß er von den stechenden Augen Dürers so gebannt war, daß sie ihm Tag und Nacht keine Ruhe ließen. Da wußte er sich nicht mehr anders zu helfen, als mit einem Dolch die Augen blind zu stechen. Der Frevler wurde in eine Heilanstalt eingeliefert.

Der Kunstfreund mit dem Beil

Im Jahre 1932 hatte sich in Paris ein Diplomingenieur vor Gericht wegen schwerer Sachbeschädigung zu verantworten. Er war angeklagt, das weltbekannte Gemälde von Millot, „Angelus", das ein betendes Bauernpaar auf dem Feld darstellt, mehrfach zerschnitten zu haben. „Und warum haben Sie das getan?" fragte der Richter. Der Angeklagte lächelte: „Die Welt sollte von mir hören!" Nun, er erreichte seinen Zweck nur so weit, als über seinen Prozeß spaltenlang berichtet wurde. Als sich jedoch für einige Jahre die Gefängnistore hinter ihm schlossen, war sein Name rasch vergessen.

Eines Tages fand man im Britischen Museum in London

die „Portlandvase",

ein Meisterwerk altgriechischer Kunst, in Scherben vor. Als Täter wurde ein Angestellter verhaftet, der mit einem Stein die kostbare Vase zerschlagen hatte. Trotz allen Bemühungen war er nicht zu bewegen, die Gründe seiner Tat bekanntzugeben.

Stellen-Angebote

Bedeutende Reiseartikelfabrik
sucht für sofort tüchtigen
Leiter
für die Einkaufstaschenabteilung, der in der Lage ist, neue Modelle zu entwerfen und anzufertigen. Bei zufriedenstell. Leistung Dauerstellung. — Ausf. Angeb. erbeten unter E 816 an die Geschäftsstelle dss. Bl. d398

Stenotypist (in)
von Metallwarenfabrik per sofort gesucht. Gute Handschrift und gute Allgemeinbildung erwünscht. Ang. unter B 594 an Geschst. Barmen. 2620a

Weberei in Barmen
sucht einen mit allen Kontorarbeiten vertrauten 2624a
Kontoristen.
Angeb. mit näheren Angaben unter B 592 an die Geschäftsst. Barmen.

Tüchtiger 2623a
Riemendrehermeister
für Gummigürtel gesucht. Ang. unt. B 590 an die Geschäftsst. Barmen.

Verf., jüngere 2917f
Auspasser (innen)
für sofort gesucht.
U.-Barmen, Oberbergischestr. Nr. 65.

Tüchtige d396
Sattler
für den Flugzeugbau sofort gesucht. — Angebote an
Eisenlaub-Flugzeugbau
Düsseldorf, Flughafen

Jungen Mann zu baldigem Eintritt als 138b
Page
gesucht. — Ausführliche Ang. an
Wuppertaler Hof.

Tücht. junger Mann
der Tempo-Wagen Klasse IV fahren kann, ges. Näh. Geschst. [28 2625a

Industrieunternehmen
sucht zum 1. 4. 1939 kaufmänn.
Lehrling
oder Lehrmädchen
mit gut. Schulbildg. Handschriftl. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. E 8692 an die Geschäftsstelle dss. Bl. r2848

Tüchtiger Bügler
zur Aushilfe auf Großstück sof. ges. Ritsch, E., Neue Fuhrstr. 30. r2857

Hausdiener und Spüler
sucht 376b
Ratskeller
W.-Barmen.

Lehrling
mit Reifezeugnis, von führend. Tuchgroßhandl. z. 1. 4. 39 gesucht. Angeb. m. Lebenslauf u. E 8651 an Geschst. f6017

Ordtl. Junge als
Bäckerlehrling
gesucht. f6012
Bäckerei Kleineick, E., Reitbahnstr. 9

Kontoristin
perfekt in Schreibmaschine u. Stenographie, von Textilbetrieb in Oberbarmen für sofort oder Anfang 1939 gesucht. Angeb. unter B 591 an die Geschäftsstelle dss. Bl. Barmen. 2619a

Buchhalterin
(Durchschreibeverfahren) von Fabrikbetrieb gesucht. Angebote mit Alter, Eintrittstag und seitheriger Tätigkeit unt. B 586 an die Geschst. dieses Blattes in Barmen. 2688f

Tüchtige Büglerin und Wäscherin
sofort gesucht. f6011
Gebr. Hüttemann,
Wuppertal-Elberfeld, Viehhofstr. 206.

Platzanweiserin
nicht über 25 Jahre,
per sofort für größeres
Lichtspiel-Theater
gesucht. Angebote mit Bild unter B 589 an die Geschst. Barmen. 392b

Tüchtige, selbständige u336
Köchin
sowie nettes, freundliches
Serviermädchen
f. sofort gesucht. Bewerbg. m. Bild, Zeugnisabschr. u. Geh.-Ansprüche a. Hotel Deutsches Haus, Wittlich.

Jüng. Mädchen
für einf. Wiegkammerarbeit gesucht. B., Oberbergischestraße 65. 2919f

Junge Mädchen
für Lager u. sonst. leichte Arbeit ges.
Textilwerk Carl Friedrich,
Elberfeld, Vogelsangstr. 9. f6018

Hausgehilfin und Hausdiener
sucht
Café Meurer
Wuppertal-Elberfeld
am Döppersberg
r2854

Tücht. Masch.-Näherin auf Hosen gesucht. Hofaue 44a, 3. Etage, rechts.

Tüchtige Stütze für frauenlosen Haushalt gesucht. „Feuerkugel", E., Friedrichstr. 55. r2855

Fräulein
gesucht zur selbst. Führg. d. Haush., gut. Lohn. f6009
Ang. unt. E 8500 an die Geschäftsst.

Zuverlässige, gut empfohlene
Hausgehilfin
z. 1. 1. 39 f. klein., rub. Hausb. ges. Teatmeier, W.-E., Neue Nordstr. 37. r2856

Sauberes, flinkes
Mädchen
16—18 J., sof. ges. Metzgerei Best, B. Fischertal 21/23 †

Für 15. Jan. 39 ordentl., erfahren.
Mädchen
welch. kochen kann, bei gut. Lohn ges. Matthai, Altermarkt 39. 2913f

Weg. Erkrankung mein. jetz. suche ich sof. od. 1. Jan. zuverl., sehr saub., braves 2618a
Mädchen
(Etg.-Hsh., 3 Perf.)
Ang. B 593 Bm.

Tüchtiges
Hausmädchen
sucht 376b
Ratskeller,
W.-Barmen.

Fleiß. saub. Morgenmädch. od. ig. unabhäng. Frau v. 1. Jan. 39 ges. Schwarzbach 168. †

Ig., ordentl.
Morgenhilfe
f. Etagenhaushalt v. Januar ges. Ang. unt. E 2365 G. 148

Putzfrau ges. für einige Stund. in der Woche. Ang. E 8667 Gst.

Heirats-Gesuche

Weihnachtswunsch Wwe., 54 J., angenehm. Erscheinung, m. Rente, s. solid. H. i. sich. St. b. 60 J. zw. sp. Heirat. B3289B.

Stellen-Gesuche

17½ jähr. Mädel,
Primareife, leichte Auffassungsgabe, Maschinenschr. u. Stenogr., sucht Anfangsstellung als
Kontoristin
Ang. B 3241 Ba.

Geb. ig. Mädchen, 3 J. Krkpfl., f. pass. Arb. bei Med. o. Zahnarzt. Ang. u. B 3221 Barm. †

Jung. Mädel sucht
Heimarbeit.
E., Friedrichstr. 46.*

Ordl. Mädchen, 18 J., f. z. 1. 1. Stelle, mögl. Et.-Hausb., gt. Zeugn. vorh., b. g. Lohn und Behandl. Ang. u. E 8646 Gst. *

Aeltere Frau f. Besch. im Haush., auch nähen. Ang. B 3294 Barm. †

Vermietungen

Gewerbl. Räume
einschl. Heizung. Licht u. Kraft besonders billig. Nähe Wichlingh. Markt. Angebote unter B 201 an die Gschst. Bm. 320b

4-Zimm.-Wohn. 1. Et., Wiesenstr. 23. Evtl. im Anbau Parterre, 40 qm Raum, als Büro o. Lager geeign.*

4 Zimmer, ptr., m. Veranda u. Abstellraum z. v. E., Hamburgerstr. 50. f6013

Schöne 3-Z.-Woh.
zum 1. Februar zu verm. Ang. u. E 8691 Gst. r2850

2 Zimmer, part., zu vm. Besicht. n. 6 Uhr. E., Uellendahlerstr. 18a. *

2 Zimmer 1. Etage
an alls. Pers. abz. Gutenbergstr. 44, 1.*

Schön. gr. Z., el. L. u. W., Hofaue, bei Uebern. d. ein. Möb. sof. sehr günst. abz. Näh. Gschst. [118*

Schön. leer. Z. i. gut. Hse., el. L., W.-Cl., Herdanschl., a. bess. ält. berufst. Dame z. 1. 1. 39. Finke, B. Märkischestr. 182 1737

Mietgesuche

Mittlere Bäckerei
(Dampfbackofen) in Wuppertal od. Umgebung ges. * Ang. E 8738 Gst.

Herrsch. 5-6-Z.-W.
(2-Fam.-Haus b. 1. 4. 39 od. spät. v. 3 erw. Pers., Barm.-Südl. ges. † Ang. B 3287 Bm.

Part. od. 1. Etg.
4-5 Zimmer als Praxisräum. geeig.
mögl. zum 1. 1. Mittelp. Elberfeld od. Barm. ges. * Ang. E 8542 Gst.

Beamter sucht z. 1. 4. 39 eine † 3- od. 4-Z.-Wohn. Ang. B 3291 Bm.

Beamt. (3 Pers.) s. abgeschl. Etage,
3 Zimm., Küche
einger. Bad, Nähe Zoo. Ang. unter E 8384 a. d. Gst.*

* Beamtin sucht 3-Z.-Wohn. m. Bad in gut. Hse. Evtl. 4-Z.-W. z. Tausch. Ang. E 8647 Gst.

Eisenbahner sucht eine * 2- od. 3-Z.-Wohn. Ang. E 8649 Gst.

Schöne †
2-3-Zimm.-Wohn.
gs. Nd. Wichlingh. Ang. unt. R 744 B., Berlinerstr. 62.

2—2½-Z.-Wohn. sucht sg. Brautp. Sich. Zahler. Angeb. B 3293 B. †

Suche 2-Z.-Wohn. kein parterre, in Oberbarmen. Ang. R 752 Fil. B. Berlinerst. 62. †

Groß., leer. Zim. z. Möbel unterstell. zu miet. ges. Ang. E 8498 Gst. f6014

Garage
gesucht — Nähe Telegraphenamt, Bayreutherstraße. Ang. unt. E 8690 an die Gst. f6008

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Brillerstr. 162, I: Gut möbl. Zim. zu verm. 1953

Gesundheitstr. 25: Saub. z. f. einz. P. b10

W.-Hanemannst. 5: 2 möbl. Manf.-Z. mitkochgel. r2849

Hofaue 76, I: Gut mbl. Z. a. H. f5985

Nordst. 37: Mbl. Z., Mitt.- u. Abendess. b359

Prinzenst. 45, I: Mfz. Kch. a. fr. Ausf. 1981

Straße d. SA. 72, III: Einf. sb. mbl. Z. i. g. H. a. Berufst. b354

Westtraße 50, II: Frdl. mobl. Z. b53

Barmen:
Am Clef 79, I: Möbl. Z. bill. †

Moderne Zimmer
m. Wasser, Fernheizung, Bad, Tel., volle Pens. 241b
Gemarker Ufer 25

Gewerbeschulst. 21, Glahe: Z. m. Schrk †

Parlamentst. 17, I M. Ptrzt., sep., m. Wass. u. Heiz., sof. †

Gesuche

Möbl. Wohnung
mögl. m. Bad u. Zentralheizg. in Barmen ges. Angeb. B 3259 Ba. †

3 Berufstätige s. 2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. Ang. E 8741 G.*

Möbl. Zimmer
i. Wuppert., mgl. part. od. 1. Etg., mit sep. Eing., f. Geschäftsm. sof. ges. Ang. B 3239 B. †

Ig. Herr s. sofort frdl. möbl. Zim. in Vohw., Nähe Kaiserpl. Ang. V 125 an Fil. Vohwinkel*

Rub. Herr s. gt. möbl. Z. m. Pens. i. Elb. o. Ba. Pr.-Ang. B 3242 B. †

Jung. Mann sucht z. 1. 1. 39 i. Ba., Nähe Horst-Wessel-Platz gut möbl. Zi. m. voll. Pens., Zentralhzg., Bad, fl. W., t. bess. Hse., ev. m. Fam.-Anschluß, Eilang. m. Preisang. E 8499 an die Gst. f6010

Auto-Eildienst

Möbeltransporte u. Lagerung. 1828
Ochotny, Johannisbg. 29, Tel. 32374

Selbstfahrer
Fabrikneue Wagen. Rasehorn. 353f
Ruf Nr. 592 44.

56091 Selbstf. Kreds Hedinghauserst. 55 219-2b

52909 Selbstfahrer Meyer Collenbuschstr. 5. 279b

Selbstfahrer
wieder 278b
fabrikneue Autos
zu vermieten.
Ruf 621 37
Schlauss. W.-Ba., Ad.-Hitlerstr. 475a

Geldmarkt

Wer leiht kurzfristig f6023
Mk. 600-800
geg. erstkl. Sicherheit u. gute Zinsen? Ang. E 8693 Gst.

250 Mk. z. Ausf. v. Auftr. ges. Rückz. n. 2 Mon. Gute Verzinsung. Ang. u. E 8740 Gst. *

Verloren-Gefunden

Freit. v. Langerfeld Kohlenstr. b. Rathaus Barmen **gold. Armband** verl. Da Andenk., geg. hohe Belohn. abz. b. P. Hoock, Rollingswerth 14†

Servietten verl. Ad.-Hitlerstraße—Farbmühle, Brögelerstr. Abzugeb. geg. Belohn. B., Loherstr. 33, I. †

Starker, hellbr. **Dackel** Drahthaar stark hustend, entlaufen. Nachricht erb. Tel. 36662. b25

Kauf-Gesuche

Altes Gold und Silber
sowie alte Silbermünzen kauft
Franz Kolodzinski
W.-Barmen, Alter Markt 83
A.-G. Nr. II/31479 347a

Altes Silbergeld
kauft laufend 3373
Rob. Werres. W.-Elberfeld. Wall 43.

Klein-Schreibmaschine ges. Ang. u. B 3292 Barm. †

Flügel
zu kauf. ges. Ang. m. Preis Sch 400 Fil. Hückeswagen. f192

Gut erhaltenes
Klavier
zu kauf. ges. Ang. B 3296 Ba. 2627a

Klavier * billig zu k. ges. Ang. E 8666 Gst.

Cello
gebr., zu k. ges. Otto Zimmermann Sprockhövel, Hohe Egge. e293

Elektrischer
Platzenspieler
f. Radioübertrag., Gleich- od. Allstr., ev. m. Schrank, ges. Prsang. B 3220 B. 2452a

Kaufe komplette **Zim.-Einrichtungen P. anos und Flügel**
Hammelmann, E., Ad.-Hitlerstr. 52. b320

Gut erh. Ausziehtisch, Plüschteppich zu k. ges. r735
Ang. B 597 Bm.

Mehrere eiserne
Spinte
zu k. ges. Ang. u. B 598 Ba. 2915f

2 Sessel od. Lesel. geg. Schuhwaren gesucht. * Ang. E 8737 Gst.

† Herrenrad ges. Ang. B 3252 Ba.

Ueberzieher f. Gr. 1,62 gesucht. (Auf Wunsch w. Dörrobst in Zahl. geg.) Ang. E 8621 G.*

Bff. Smoking f. 1,74 g., schlanke Fig., ges. Prsang. M 258 Fil Ad.-Hitlerstr. 268 *

Gut erh.
Pelz-Mantel
ges. Ang. E 8650 G.

Skunkspelz
ges. Pr.-Ang. R647 B., Berlinerstr. 62†.

Kinder-Auto, gut erh., ges. B., Carnaperstr. 7, III. r. †

Tiefgebauter **Puppenwagen** z. k. ges. Fischer, E., Kielerstr. 49.*

Brillanten
aller Art kauft Münster, E., Neue Fuhrstraße 31. *

Kinder-Auto * ges. Tel. 241 27.

Hochwertiger * Dam.-Brill.-Ring a. Privatbes. prsw. zu kauf. ges. Pr.-Ang. E 8670 Gst.

Kl. Eisschrank ges. Prsang. E 8622 G.*

Leere Bobinen
f. Kunstseide geg. Kasse zu k. ges. Wild. Feller, B., Albertstr. 19a Tel. 54320. 2629a

Wasserballon.
2—4 cbm Inhalt, zu kaufen gesucht. Ang. B 584 B. †

Faltboot
2er, gut erh., zu kaufen ges. Ang. u. E 8739 Gst. *

Zinnsachen
Prsang. B 3295 B †

Schwz. Rehpinscher (Hündin) z. k. ges. Ang. u. S W 128 Fil. Sol.-Wald. e277

Schwarzbrauner oder hirschroter **Teckelrüde,**
1—1½ Jahr alt, stubenrein, m. Papiere zu k. ges. Carl Worring, Wülfrath, Kirchplatz 2. e387

Unterricht

Fremdsprachen
Nationallehrkräfte bei
Berlitz-Schule
W.-E., Neumarkt

Schroeder-School
Engl. Frz. Span. Ital.
Herzogstr. 40. 7. 27026
1839

Hilgers 307-37b
Kaufm. Privatschule W.-Barmen, Stennertstr. 5 (am Bhf. Oberbarmen)
Schnellfördernder Einzelunterricht i. Buchführ., Rechnen, Handelsk., Stenographie, Maschin.-, Schönschreib. usw. Schulgeld von 4 ℳ monatl. an. Keine Nachzahlg. Stunden nach Belieben.
Anfang Januar beginnen
neue Kurse

Neue Kurse beginnen im Januar
Kaufmännische Privatschule
Flockenhaus
Wuppertal-Barmen, Sedanstraße 16
Unterricht in:
Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, Deutsch, Schriftverkehr, Plakatschrift, Schönschrift
Prospekt frei! Ruf 529 02

268/5b



Bergisch Land

Nr. 295 — 1938 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch, 14. Dezember

Mit Frachtgut nach Süden

Eine Fahrt mit den Kapitänen der Landstraße

Der erste Fernlastfahrer-Rasthof ist am Kreuzungspunkt der Reichsautobahnen Berlin — Hannover und Halle — Hamburg dem Verkehr übergeben worden. Die Fernfahrer haben hier in erster Linie die Möglichkeit zu kurzer oder längerer Rast und einen angenehmen Aufenthalt nach mühevoller Fahrt mit schwerer Ladung. An den Autobahnstrecken werden in nächster Zeit noch mehrere dieser Rasthäuser entstehen.

Gleichmäßig dröhnt der Motor unseres Fernlastzuges sein Lied. Der Himmel spannt sich grau und dunstig über das Land. Kilometer um Kilometer der Straße frißt unser braver Wagen unter seine Räder. Links schimmert das silberne Band des Rheins herüber. Durch Städte, die von sprudelndem Leben erfüllt sind, fahren wir. Mit unserer brausenden Fahrt fliehen die Stunden.

Abenddämmerung zieht herauf. Der Motor dröhnt. Wälder wachsen uns dunkel entgegen. Es wird kalt. „Wenn nur nichts dazwischen kommt", sagt Grunewald verbissen. „Morgen nacht müssen wir da sein — müssen!" Wir nicken zustimmend. Unsere Fahrt biegt nach Osten ab, auf Würzburg zu. Und dann geht es nach Süden. Es ist wichtig, daß unsere Fracht pünktlich morgen nacht an Ort und Stelle ist.

Ich schrecke aus meinen Gedanken auf. Vorne im Kühler hat es einen schrillen Laut gegeben. Die Kühlerhaube ist aufgerissen, Splitter sind herausgeflogen. Grunewald bremst scharf. Wir klettern heraus und laufen nach vorne. Der Kühler ist an einer Stelle zerfetzt, und das kostbare Kühlwasser tropft aus unzähligen Rillen.

Heier flucht leise vor sich hin. Er reißt die Kühlerhaube ab. Zwei Ventilatorflügel sind abgesprungen und haben sich in Kühler und Kühlerhaube gebohrt. Stumm machen wir uns daran, den Kühler abzumontieren. Heier verletzt sich dabei an der Hand. Sie blutet stark.

Die beiden laden sich das mächtige Ding auf und stapfen davon. Es ist schweigende Nacht um mich. Die Lichtkegel der Scheinwerfer bohren sich hart in das Dunkel. Ich bin allein und denke: Hoffentlich kommen sie bald wieder. Da soll mir mal einer sagen, das Abenteuer sei ausgestorben. Er muß nur zu den Fernfahrern gehen. Nach einer Weile kommen Heier und Grunewald wieder. Sie sehen beide müde aus. Ich freue mich, als ich wieder das Dröhnen des treuen Motors höre. Grunewald steuert. Heier hat seinen Kopf an meine Schulter gelehnt und — schläft.

Und schnarcht.

Erst, als im Verlauf einer Stunde noch nichts geschehen ist, erhellt sich Grunewalds Gesicht. Und nun singen wir, Schlager, Lieder, zarte Melodien. Wald zu beiden Seiten. Allmählich werden wir wieder stumm. Plötzlich empfinde ich die Abenteuerlichkeit dieser wilden und atemlosen Fahrt. Nach einiger Zeit fahren wir in eine lichterhellte Stadt ein. Da hält Grunewald und legt den Kopf aufs Steuer. Im Augenblick ist er eingenickt. Auch ich schlafe.

Ein warnendes Gefühl weckt mich. Ich wickle mich aus der Decke und schaue mich erstaunt um. Heier schnarcht mit offenem Mund. Grunewald schläft hinterm Steuer. Als ich zum Fenster hinaussehe — Himmel — was ist denn das? Da stehen wir doch mitten auf der Hauptstraße und lauter lachende Menschen um uns, schauen in den Wagen, sehen, wie ich mir die Augen reibe, sehen, wie Grunewald hinterm Steuer schläft, sehen, wie Heier mit offenem Mund schnarcht. Ich stoße meine Fahrtgenossen an. Ihr Erwachen ist ein Lustspiel für alle Umstehenden. Dann fahren wir aus Würzburg los. Stunden vergehen. Eintönig singt der Motor. Am Nachmittag glauben wir schon fest daran, daß alles gut gehen wird.

Heier pfeift gut gelaunt vor sich hin. Er bricht plötzlich ab und horcht genau hin. Wir halten an, und Heier klettert aus dem Wagen. Er sieht nach und fängt plötzlich an, wie ein Rohrspatz zu schimpfen. Ich höre etwas von „Kolben gefressen" und überlege mir, was eigentlich ein Kolben gefressen haben könnte oder wer andererseits ein Interesse daran haben könnte, einen Kolben zu verzehren. Grunewald arbeitet mit wütendem Gesicht an dem Motor herum. „Heute nacht soll die Fracht da sein", sagt er leise.

Die beiden Männer heben die Motorhaube ab, ich darf dabei helfen.

Heier und ich laden uns die kaputten Sachen auf. Der Ort ist zwanzig Minuten weit entfernt. Wir müssen eine Stunde in der Reparaturwerkstatt warten, dann ist alles fertig.

Wir gehen zurück. Nach zwei Stunden brausen wir wieder über die Landstraße. Unser Lastzug fährt durch Einsamkeit. Heier sitzt am Steuer. Er hält die Augen krampfhaft offen. Bleiern verrinnen die Stunden. Autos flitzen an uns vorüber. Der Morgen steigt grau über den Wäldern herauf. Heier hat sich steif aufgerichtet und sieht starr geradeaus — — jetzt sind wir da!!

Es war höchste Zeit, daß die kostbare Fracht ankam. Sie haben hier erfahren, was wir hinter uns haben. Grunewald und Heier haben verfallene Gesichter. Draußen höre ich jemand sagen: „Es sind doch Kerle, diese Fernfahrer!"

Otto Mühl



Das Rasthaus Rhynern bei Hamm Photo: Hans Dietrich-München.

Unser Bild gibt einen der Rasthöfe wieder, die den Autowanderer an den Reichsautobahnen erwarten. Es ist der Rasthof Rhynern auf der Strecke Hannover — Ruhrgebiet und wird südlich von Hamm entstehen. Lageplan und Modell dieses Rastholes (Modell-Maßstab 1:100) sind in der II. Deutschen Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München zu sehen. Der Entwurf stammt von den Architekten Helmut Hentrich und Hans Heuser-Düsseldorf. Für die auf Befehl des Führers entstehenden Rasthäuser — über das Chiemseehaus berichteten wir schon am Samstag — hat sich schon ein eigener Typ entwickelt: rechts Wirtschaftsräume, Mitte Hauptgaststätte, links Hotel und große Gästeterrassen. Das äußere Gewand paßt sich immer der Landschaft und der Stammesbauweise an. In diesem Falle klingt das niedersächsische Bauernhaus deutlich durch.

Die Hünger Brücke freigegeben

Im Zuge der Reichsautobahn Köln-Wermelskirchen

WL. **Wermelskirchen**, 13. Dezember. Im Zuge der neuen Reichsautobahnstrecke Köln-Wuppertal ist jetzt auch die große Brücke, die die belebte Straße Schloß Burg-Wermelskirchen bei Hünger über die hier nahezu fertige Reichsautobahn führt, fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden. Damit ist die Notbrücke in Fortfall gekommen, die den Verkehr auf dieser namentlich vom Ausflugsverkehr stark in Anspruch genommenen Straße zum Teil erheblich behinderte.

Der Koblenzer Frauenmord aufgeklärt

Die Frau des Mörders merkte, daß die Personalbeschreibung auf ihren Mann paßte

WB. **Koblenz**, 13. Dezember. Der am 3. Dezember an der 22 Jahre alten Liesel Frank aus Koblenz begangene Mord ist nach Verlauf einer Woche aufgeklärt worden. Die Polizei hat den Täter, Hans Frank aus Niedermendig, 29 Jahre alt, festgenommen, der auch ein Geständnis ablegte. Frank ist mehrfach vorbestraft. Am Mordtag war er mit seinem ganzen Wochenlohn von Andernach nach Koblenz gefahren. Dort besuchte er verschiedene Wirtschaften. Am Abend lernte er die Ermordete kennen. Er war dann in deren Begleitung bis zur Tat. Nach der Tat irrte er ziellos in der Umgebung umher. Zwei Tage später begab er sich in seine Wohnung zu seiner Frau, die ihm die Zeitungsnotiz vor Augen hielt und sagte, daß der darin gesuchte Täter wohl er sei, denn die Beschreibung stimme auf seine Person.

Ausbrecher

im Strohschober eingeschlafen

WL. **Münster**, 13. Dezember. Recht kurios mutet die Geschichte an, die sich in Warendorf bzw. Buldern abgespielt hat. Der aus Buer stammende und in Warendorf verheiratete 28jährige Bernhard Kaminski war als Strafgefangener bei einem Bauern in Warendorf beschäftigt. Als er eines Tages mit einem Knecht allein auf dem Acker tätig war, hielt er die Gelegenheit zur Flucht für günstig. Er stahl abends in Warendorf ein Damenfahrrad, auf dem er nach Buldern fuhr. Um sich seiner Sträflingskleidung zu entledigen, verübte er in einer Bulderner Baubude einen Einbruch. Vier Hosen, drei Arbeitsröcke und ein Hut waren die Beute. Als er sich in einem Strohschober umziehen wollte, überfiel ihn die Müdigkeit, und — er schlief ein. Recht jäh wurde er später durch einen Gendarmeriewachtmeister geweckt. Obwohl K. schon fünf einschlägige Vorstrafen in seinem Strafregister hat, ließ das Schöffengericht noch einmal Milde walten und verurteilte ihn wegen eines schweren Einbruchs und eines einfachen Diebstahls zu eineinhalb Jahren Gefängnis.

*

WG. **Wülfrath**, 14. Dez. Die Polizei nahm vier 14—17 Jahre alte Burschen aus Wuppertal-Vohwinkel und aus Aprath fest, weil sie in mehreren Wuppertaler Geschäften Ladendiebstähle ausgeführt hatten.

Dreiviertel Million erschwindelt?

Sich selbst ein Auge ausgestochen

Der Angeklagte wird beschuldigt, Versicherungssummen ergaunert zu haben

WG. **Köln, 13. Dezember.** Vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Köln begann ein Prozeß um einen Versicherungsbetrug, der, falls er nachgewiesen wird, in die Reihe der ganz großen Versicherungs-Betrugsversuche eingereiht werden muß. Ein 47 Jahre alter Kaufmann K. aus Köln ist beschuldigt, an mehreren in- und ausländischen Versicherungsgesellschaften einen Betrugsversuch dadurch begangen zu haben, daß er sich selbst ein Auge ausgestochen habe und dafür Versicherungssummen von rund 760 000 Reichsmark beansprucht.

Der von dem Angeklagten Mitte Mai vorigen Jahres gemeldete Unfall erregte bei zwei namhaften deutschen Versicherungen Bedenken. Die von ihnen veranlaßten Nachforschungen ergaben solche Verdachtsmomente, daß der Beschuldigte am 3. August, als er von einer Reise nach England zurückkehrte, verhaftet wurde. Außer den beiden deutschen Versicherungsverträgen hatte er auch bei Lloyds in England eine Versicherung gegen den Verlust verschiedener Körperteile abgeschlossen. Auf das Zeugnis des jüdischen Kölner Arztes, der ihm das Auge entfernt hat, bekam er als Anzahlung auf 59 000 Pfund auch schon 30 000 Pfund (über 300 000 Reichsmark) ausgezahlt.

Zu der Verhandlung waren dreißig Zeugen geladen, die ebenso wie mehrere Sachverständige, vor allem medizinische, in den nächsten fünf Tagen vernommen werden sollen. Der erste Verhandlungstag war mit der Vernehmung des Angeklagten gefüllt, der äußerst vorsichtige und, wie er sich selbst ausdrückte, „unverbindliche Aussagen" machte. Höchst interessant war, daß im Verlauf der Verhandlung noch sechs weitere Unfälle bekannt wurden, von denen die beiden letzten allerdings in die Zeit der Untersuchungshaft fallen. Unter anderem hat der Angeklagte schon 1914 und 1918 kleinere Entschädigungen für leichte Unfälle und 1931 für den Verlust von drei Zehen bei einem Straßenbahnunfall in Bonn 58 000 RM. erhalten. Dazu erklärt er, daß er sehr leicht hinfalle, weil er schwache Fußgelenke habe, und daß er deshalb sehr ängstlich und seit Jahren bei verschiedenen Gesellschaften versichert sei.

Den im jetzigen Strafprozeß zur Erörterung stehenden Unfall schildert der Angeklagte folgendermaßen: Am 10. Mai 1937 sei er in ein Küchenmesser gefallen, das er für eine Reise nach England mit anderen Stahlwaren in einen Koffer packen wollte. Einzelheiten des Unfalls wisse er nicht mehr. Der jüdische Arzt, der ihm im israelitischen Krankenhaus das Auge herausnahm, habe auch das zweite Auge als gefährdet bezeichnet.

Die Verhandlung befaßte sich dann mit der Vermögenslage des Angeklagten, weil die Höhe der Prämien in Widerspruch zu den geringen Einnahmen stand. K. bestreitet, sich in schlechten Vermögensverhältnissen befunden zu haben, und bestreitet auch, daß die Firma, an die der größte Teil der englischen Versicherungssumme ausgezahlt wurde, eine Scheinfirma gewesen sei. Einen Zeitungsausschnitt mit der vergrößerten Abbildung eines menschlichen Auges und der Bemerkung von der Hand des Angeklagten: „Schau her! Ich bin's, der dir helfen wird!" der in seinem Schreibtisch gefunden wurde, bezeichnet er als Entwurf zu einem Prospekt für die kosmetischen Artikel, mit deren Export er sich zuletzt befaßt habe. Weiter wurden die Familienverhältnisse des Angeklagten, ein schweres Zerwürfnis mit seinem Vater und die Umstände, unter denen er bei Kriegsausbruch in England interniert wurde, erörtert. Dabei fand der Vorsitzende Gesichtspunkte, die in der Voruntersuchung noch gar nicht aufgetaucht waren, und konstatierte Widersprüche, die die Frage vorläufig noch offen lassen, ob man es mit einem Betrüger oder, wie sein Verteidiger sagt, mit einem Unglücksraben zu tun hat.

General von Kluge nahm Abschied von Münster

Großer Zapfenstreich

WB. **Münster**, 13. Dezember. Der Große Zapfenstreich, den das 6. Armeekorps seinem scheidenden Kommandierenden General von Kluge am Montagabend auf dem Hindenburgplatz in Münster darbrachte, gestaltete sich zu einem der großen soldatischen Schauspiele in der neueren Geschichte der Landeshauptstadt. Die Bedeutung ging schon aus der Zahl der anwesenden hohen Gäste, die die Ehrenplätze an den Fenstern der Offiziersspeiseanstalt besetzt hatten, hervor. Neben dem scheidenden Kommandierenden General von Kluge und seinem Nachfolger, General der Pioniere Förster, war die gesamte Generalität erschienen. Zu ihnen gesellten sich die höchsten Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen und aus den hohen Staatsstellen Westdeutschlands unter Führung von Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer Gauleiter Florian, stellvertretender Gauleiter Vetter, SS.-Obergruppenführer Weitzel (Düsseldorf), SA.-Gruppenführer Knickmann und SA.-Obergruppenführer Schramme. Gegen 23 Uhr ertönt über dem weiten, im tiefen nächtlichen Dunkel liegenden Hindenburgplatz die Marschmusik eines Trompeterkorps. Vom Landgerichtsgebäude her setzt sich gleichzeitig eine Abteilung fackeltragender Soldaten in Bewegung. Nachdem der Führer des Großen Zapfenstreiches dem Kommandierenden General Meldung erstattet hat, beginnt das Spiel des aus den Musikkorps der Infanterieregimenter aus Lüdenscheid, Osnabrück, Soest, Hamm, Münster und Rheine und der Artillerieregimenter aus Hamm und Osnabrück sowie des KR. Paderborn zusammengesetzten großen Musikkorps. Alte Märsche klingen über den Platz, von der Masse der Musiker in soldatischer Exaktheit intoniert. Drei Fanfarenstöße leiten über zu den Liedern der Nation, die von den Musikkorps intoniert werden, während die Infanterie das Gewehr mit den im Abenddunkel aufblitzenden Bajonetten präsentiert. Im Paradeschritt marschiert die Truppe dann unter den Klängen des Fridericus-Marsches zum letztenmal an ihrem General vorbei.

Nach dem Zapfenstreich nahm auch der bisherige Chef des Generalstabes des 6. AK., Generalmajor von Sodenstern, Abschied aus Münster, der zum Chef des Generalstabes der Heeresgruppe 2 in Frankfurt ernannt worden ist. Sein Nachfolger ist Oberst im Generalstab Düvert, bisher Kommandeur des Artillerieregiments Nr. 28 in Schweidnitz.

Todbringendes „Fußballspiel" auf der Straße

WD. **Wesel**, 13. Dezember. Auf der Hindenburgstraße in Friedrichsfeld spielten mehrere Schulkinder auf dem Nachhausewege mit einer Blechbüchse Fußball. Als die Büchse auf den Fahrdamm rollte, lief ihr der sechsjährige Willi Hüsken nach. Hierbei wurde der Junge von einem Kraftwagen erfaßt, dessen Fahrer nicht mehr hatte ausweichen können. Der Knabe starb einige Stunden später an den Folgen eines Schädelbruches im Krankenhaus.

*

WG. **Solingen**, 14. Dezember. Ein 72jähriger Invalide aus der Herberge zur Heimat wurde auf der Neuenkamperstraße von einem Personenkraftwagen angefahren. Der alte Mann erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er bereits auf dem Transport zu den Städtischen Krankenanstalten starb.

Im Landratsamt vom Schlage getroffen

WG. **Opladen**, 14. Dezember. Ein tragischer Vorgang ereignete sich am Dienstagmorgen im Gebäude der hiesigen Kreisverwaltung. Ein 67jähriger früherer Rektor aus der Gegend von Kassel, der bei seinen Kindern in Burg a. d. W. im Ruhestand lebte, erlitt im Flur des Landratsamtes, wo er sich zu einer geschäftlichen Erledigung aufhielt, einen Schlaganfall und starb noch vor dem Eintreffen des Arztes.

Schmuck
PAUL SONGEN
WUPPERFELD, KERSTENPLATZ 1
1262

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 295 — 1938 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch, 14. Dezember

Vereine mit 50 000 Mitgliedern

Aufschlußreiches über den argentinischen Fußball

Während in Lima, der Hauptstadt von Peru, die Panamerika-Tagung eröffnet wurde, arbeitet der Telegraph und verbindet Europa mit der Westseite Latein-Amerikas, um die politisch interessierte Oeffentlichkeit der alten Welt auf dem schnellsten Wege mit Nachrichten zu versorgen. Der Weg, den die Sportnachrichten nehmen, bis sie von Südamerika nach Europa kommen, ist weiter. So ist es kein Wunder, daß Europa vom südamerikanischen Sport nicht viel mehr weiß, als dies oder das über den argentinischen Fußball, von dem man sich sagenhafte Dinge erzählt.

Wie eine französische Zeitung berichtet, soll Argentinien gute Aussichten haben, daß ihm die Fußball-Weltmeisterschaft 1942 übertragen wird. Nun, endgültig wird darüber erst der FIFA-Kongreß 1940 in Luxemburg entscheiden. Trotzdem ist interessant und aufschlußreich, was die „Gazzetta dello Sport" über den argentinischen Fußball zu berichten weiß.

Fußball-Karussell

Ein ungeheures Karussell, das sich dreht, jedes Jahr wiederholt, unaufhörlich und immer neu in seinen tausend Gesichtern, mit ewigen Ueberraschungen und ständigem Spielerwechsel: das ist der Fußball in Argentinien!

Im Mai beginnen die Kämpfe um die Meisterschaften der Provinzen. Im August folgt die Landesmeisterschaft. Im Oktober und November stehen die internationalen Spiele mit südamerikanischen Ländern, mit Uruguay, Chile, Paraguay, Brasilien usw. auf dem Programm. Nach diesen Spielen beginnen die „Nacht-Turniere" um die verschiedenen Trophäen. Und dann? Ersehnte Ruhe und Erholung für die Spieler? Nein, denn im Mai beginnt die Meisterschaft wieder: Spielerwechsel und beschleunigtes, intensives Training. So dreht sich zur Freude der begeisterten Anhänger, zum Kummer für die müden Spieler, unaufhörlich unter der heißen argentinischen Sonne das Karussell.

Der Traum jedes europäischen Vereinsführers

Die Vereine vergrößern die Liste ihrer Mitglieder. Der „River Plate" zählt etwa 50 000 Aktive, was einer monatlichen Einnahme von 75 000 Peseten gleichkommt. Die Stadien rechnen Sonntags mit Einnahmen zwischen 30 und 70 000 Peseten. Neue Vereine entstehen, neue Stadien werden gebaut.

In Buenos Aires gibt es schon lange fünf große Stadien. Dazu kommt jetzt das neue Stadion von „River Plate", das 6 Millionen Peseten kostete und 100 000 Personen faßt. Die Totaleinnahmen der Sonntagsspiele der oberen Klasse erreichen ein normales Mittel von 100 000 Peseten.

Geldsackpolitik verhindert Europareisen

In diesem Zusammenhang muß man sich einmal folgendes überlegen: Die Vereine haben die Wünsche ihrer vielen Mitglieder zu erfüllen, die Stadien müssen gefüllt sein, wenn man die Unkosten aufbringen will. In Argentinien kann man es sich nicht leisten, auf die Duelle der besten Mannschaften zu verzichten, um sie nach Europa zu schicken. Hier ist der Grund zu suchen, warum Argentinien die diesjährige Weltmeisterschaft nicht beschickt hat und auch in Zukunft, sofern sie in Europa stattfinden, auf die Teilnahme verzichten wird.

Man hat verschiedene Entschuldigungen gefunden, um das argentinische Verhalten zu rechtfertigen. Es hieß, die Mittel fehlen. Das ist nicht wahr, denn die argentinische Regierung hatte 150 000 Peseten zur Deckung der Unkosten angeboten, und Paris garantierte die Einnahmen einer europäischen Tournee. Man sagte weiter, die Zeit für die richtige Vorbereitung der Spieler sei nicht vorhanden. Auch das stimmt nicht, denn im Februar, als der Teilnahmeverzicht beschlossen wurde, war noch reichlich Zeit vorhanden.

Es ist klar, daß mindestens 90 Prozent des Fußball-Lagers mit einem Sieg rechnete, für den Fall, daß Argentinien an der Weltmeisterschaft teilnahm. Sicher hätte dieser Endsieg neuen Auftrieb für den argentinischen Fußball bedeutet. Fürchtete man aber doch vielleicht eine unvorhergesehene Niederlage? Dachte man: ‚Lieber das Ei heute, als die Henne morgen?" Die Veranstalter im argentinischen Fußball und wohl auch das Publikum sehen lieber ihre Favoriten auf dem heimatlichen Spielplatz, als daß sie von einer Ueberlegenheit im Ausland hören, von der sie von vornherein überzeugt sind.

Zeichen des Verfalls?

Es ist sicher, daß der argentinische Fußball bedrohliche Zeichen für seinen Abstieg zeigt. Die Gründe liegen nicht zuletzt im Organisationssystem dieses Sports, das Gleichgültigkeit für internationale Begegnungen zur Folge hat. So fehlt die Möglichkeit, eigenes Können gegen gute Gegner unter Beweis zu stellen, dazu kommt die starke Ausbeutung von Spieler und Publikum und endlich die langsame und unaufhörliche Ermüdung der Begeisterten, die eine Tatsache ist, auch wenn sie sich an Zuschauerzahlen heute noch nicht beweisen läßt.

Das gibt es nur im „Cup"

3. Runde: Derby County—Everton!

WG. **London,** 13. Dezember. (Drahtb.) Die Spiele um den englischen Fußball-Pokal werden nicht von irgendeiner Stelle festgelegt, sondern das Los spricht. Am 7. Januar 1939 greifen zum ersten Male die Vereine der 1. Liga ein. Das Los hat es allzu gut gemeint. Derby County und Everton, die beiden mit Vorsprung in der 1. Klasse führenden Mannschaften, treffen zusammen. Chelsea hat Arsenal London als Gegner. Von dieser Mannschaft erwartet man ganz besondere Anstrengungen, da sie in der Meisterschaft nichts mehr werden kann. Weitere erstklassige Paarungen: Leicester City — Stoke City, Middlesborough gegen Bolton Wanderers. Manchester United spielt gegen den Tabellenführer der zweiten. Klasse, Westbromwich Albion. Der vorjährige Pokalsieger Preston Northend spielt gegen einen Professional-Verein, der noch nicht in der 3. Klasse aufgenommen ist Runcorn. Der einzige Amateurverein, der in den Qualifikationsspielen durchgehalten hat, Walthamstone Avenue, muß nach einem Unentschieden gegen Stockport City erst das Wiederholungsspiel gewinnen, um gegen Barnsley antreten zu können.

Wird die Slowakei selbständige Sportnation?

Nachdem die Leichtathleten, Fußballer und Schwimmer in der Slowakei bereits die Begründung eigener Verbände für den slowakischen Sport vorgenommen hatten, sind neuerdings auch die Amateurboxer, Fechter und Skiläufer gefolgt. Auch für diese Sportarten wurden selbständige Landesverbände begründet, und in allen Fällen wurde zugleich die Aufnahme in den jeweils zuständigen internationalen Sportverband beantragt.

Man kann nach Lage der Dinge damit rechnen, daß die Slowaken als selbständige Sportnation von den Weltverbänden und auch von dem Internationalen Olympischen Komitee anerkannt werden. Man wird sich erinnern, daß bereits vor dem Weltkrieg Finnland eine selbständige Sportnation war, und als eine solche wird heute auch Irland betrachtet. An sich schreiben die Bestimmungen vor, daß für jedes Land nur ein Verband international anerkannt wird, dies ganz besonders beim Internationalen Olympischen Komitee. Trotzdem wäre eine Ausnahme, wie sie jetzt nach der Neuordnung in Mitteleuropa besteht und wie sie damals für Finnland angewandt wurde, durchaus gegeben.

Die Olympia-Jolle anerkannt

Der finnische Vorbereitungs-Ausschuß für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat die vom Welt-Seglerverband vorgeschlagenen Klassen anerkannt, und zwar die 8-m-R-Klasse, die 6-m-R-Klasse, die Starboot-Klasse und die Ein-Mannboot-Klasse. Nach eingehender Aussprache wurde die deutsche Olympia-Jolle von 1936, wie sie bei der olympischen Segelregatta in Kiel zur Verfügung stand, bestätigt. Der deutschen Konstruktion wurde also auch für die Spiele im Jahre 1940 Anerkennung gezollt.

Bei den Vorbesprechungen des Welt-Seglerverbandes in London hatte man Finnland die Entscheidung darüber gelassen, welche Bootsklassen für die olympischen Segelwettbewerbe in Helsinki zugelassen werden sollen. Erfreulicherweise hat sich Finnland von der Güte der deutschen Olympia-Jolle überzeugen lassen und auch die Starboote ins Programm aufgenommen, obwohl beide Bootsgattungen bis jetzt in Finnland nicht bekannt waren. Schon im kommenden Sommer werden Starboote und Olympia-Jollen auf finnischen Regatten für Rennen ausgeschrieben, um hier die notwendigen Erfahrungen für die Olympischen Spiele zu sammeln.

Schwedisches Ehrengeschenk an Erwin Blask

Beim Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Schweden am 27. August dieses Jahres in Stockholm hat Erwin Blask mit einer Leistung von 59 Meter einen neuen Weltrekord im Hammerwerfen aufgestellt. Diese überragende Leistung hat damals auch bei den schwedischen Zuschauern große Begeisterung ausgelöst. Nunmehr hat ein früherer aktiver schwedischer Sportler, der in Istanbul ansässig ist und in schwedischen Staatsdiensten steht, ein Ehrengeschenk an den deutschen Weltrekordmann für seine große Stockholmer Leistung übersenden lassen. Dieses Ehrengeschenk ist eine Kristallvase, die einen Hammerwerfer beim Anschwingen im Kreis zeigt und die eine Widmung in deutscher Sprache zeigt.

Seltsamer IBU-Beschluß

Der Dringlichkeits-Ausschuß der IBU hat wieder einmal einen recht sonderbaren Beschluß gefaßt. Von den fünf Landesmeistern, die sich um die freien Titel eines Europameisters im Bantamgewicht beworben haben, sind in Paris der Rumäne Aurel Toma und der Spanier Balthasar Sangchili anerkannt worden. Der deutsche Bantamgewichtsmeister Ernst Weiß (Wien) wurde übergangen, obwohl Weiß erst vor wenigen Wochen Sangchili einwandfrei in der Deutschlandhalle besiegt hatte, wobei Sangchili von zehn Runden nur zwei für sich erobern konnte.

Mit der Ansetzung des Kampfes hat sich aber die IBU auch noch weiter in die Nesseln gesetzt.

Dies und Das

Nach den aus Finnland vorliegenden Meldungen hat sich die Kartennachfrage für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki in der letzten Zeit so stark erhöht, daß man schon jetzt geradezu von einem Ansturm auf die Eintrittskarten sprechen kann. Die Vorarbeiten für den Verteilungsplan sollen nach Möglichkeit im Januar abgeschlossen werden, so daß dann eine Uebersicht möglich ist.

*

In Finnland schenkt man der Vorbereitung der besten Kräfte auf die Spiele 1940 schon heute großes Augenmerk. Mäki und Pekuri, die gewiß in der Leichtathletik-Auswahl stehen werden, wollten eine Reise nach USA. antreten und an Hallensportfesten teilnehmen. Der finnische Verband hat ihnen mit Rücksicht auf die Olympia-Vorbereitungen die Starterlaubnis für Hallensportfeste in den Staaten verweigert.

*

Die finnischen Leichtathleten Nikkanen und Koskola sind Opfer eines Motorradunfalles geworden. Nikkanen kam mit einer Verletzung am linken Arm davon, während Koskola in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

Im Gau Niederrhein haben die Winterhilfsspiele der Handballer in diesem Jahre einen Reinertrag von rund 2000 RM. erbracht, also eine wesentliche Steigerung gegenüber dem Vorjahre erfahren. An der Spitze stehen die Vereine des Kreises Düsseldorf-Mettmann, die 556,30 RM. abführten. Dann folgen Wuppertal mit 241,60 RM., Essen mit 230,66 RM. und Duisburg-Mülheim mit 205,52 RM.

*

Das Punktespiel zwischen Union Hamborn und dem VfL. Benrath, das am Sonntag in Hamborn stattfinden sollte, ist mit Rücksicht auf das Pokalendspiel im Duisburger Stadion vom Spielplan abgesetzt worden.

*

Frankfurt baut Sportanlagen für die SA., da es an geeigneten Sportstätten für die Wiederholungsprüfungen des SA.-Sportabzeichens fehlt. Der Frankfurter Oberbürgermeister, Staatsrat Dr. Krebs, hat daher genehmigt, daß einige städtische Sportanlagen für die Bedürfnisse des Wehrsports ausgebaut werden.

*

Helen Wills soll nach ihrer eigenen Mitteilung ein Angebot von 100 000 Dollar erhalten haben, wenn sie Berufsspielerin werden wolle. Wie Helen Wills weiter erklärt, habe sie aber das Angebot ausgeschlagen!

Aurel Toma hat vor Tagen in Paris erklärt, daß er gar kein Interesse am Europameistertitel habe und nach einem bereits abgeschlossenen Kampf in England nach Amerika fahren werde, um mit Sixto Escobar um die Weltmeisterschaft zu kämpfen. Der ausgezeichnete Rumäne hat übrigens den Europameistertitel am „grünen Tisch" verloren, da er ihn nicht rechtzeitig verteidigte.

Unsere Pferdesport-Tips

Auteuil, 15. Dezember

1. **Rennen:** Rabia — Frascuelo
2. **Rennen:** Salva Rosa — Ski
3. **Rennen:** Slave Island — Premier Diplome
4. **Rennen:** Rochy Conds — Souverain
5. **Rennen:** Car Loman — Le Pont de Pierre
6. **Rennen:** Titan 2 — Vent du Nord

Neue Bücher

Aus der Jugend-Bücherliste

Wanderhans. Erzählung von Alfred Zacharias. Mit Federzeichnungen des Verfassers. „Bücherei der Jugend". Wilhelm-Heyne-Verlag, Dresden. (Leinen 2,40 RM.)

Ein Junge aus einer mitteldeutschen Stadt läuft weg und kommt nach Amsterdam. Dort liegt die holländische Kriegsflotte zum Auslaufen gegen die Franzosen, im Pfälzischen Erbfolgekrieg, bereit. Der Junge schmuggelt sich auf ein Schiff, und nachdem der blinde Passagier entdeckt und verprügelt wurde, macht er als Munitionsträger die Seeschlacht bei Beachy Head 1690 mit. So beginnt die abenteuerliche Geschichte des Wanderhans, die Fortsetzung müssen unsere Buben selbst lesen. (Ab 10 Jahren.)

Im gleichen Verlag (Heyne) erschien die schöne Feriengeschichte **„Die Mädchen vom Sonnenburg"** von Hedwig Evrich, mit hübschen Zeichnungen von Kurt Hedloff. (Ganzleinen 3,60 RM.) Es ist eine Arztfrau, die für Mädchen ab 10 Jahren das schönste Erlebnis aller Kinder schildert: die großen Sommerferien. Man muß nicht unbedingt eine große Reise machen, um diese Zeit nach Herzenslust zu genießen; man kann auch, wenn man wie die drei Kinder dieses Buches, zu Hause bleibt, eine bunte Zeit voller Ferienglück und voller kindlicher Abenteuer erleben.

Ebenfalls im Verlag Heyne erscheint die Erzählung **„Lieselotte Lebenhart"** von Ines Angelika Mosig. Dieses Mädchenbuch, das für das Alter von 15 Jahren und darüber bestimmt ist, erzählt von der Heldin Lieselotte, einer Sechzehnjährigen, die bei ihrem Onkel Heinrich im Riesengebirge weilt. (Mit fünf Textzeichnungen in Ganzleinen 3,20 RM.)

Die Wunderlupe. Ein Buch für Knaben und Mädchen, die in die Welt sehen möchten. Von H. J. Kaeser. Mit 60 Zeichnungen von Kurt Lange. Orell-Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. (Geb. 3,60 RM.)

Entdeckungen! Das Zauberwort für unsere Jugend. Gespickt voll ist H. J. Kaesers Buch „Die Wunderlupe" mit Wundern aus unserem Alltag und aus allen Erdteilen, aus Erde, Luft und Meer. Spaß und Belehrendes in anregender Form gibt es in Hülle und Fülle. Dieses neue Buch ist eine Gabe, die die Phantasie unserer 12—16jährigen mächtig anregen und sie unvermerkt zum selbständigen Weiterschaffen ermutigen wird.

Gloria hat es schwer. Eine Erzählung für junge Mädchen. Von Elsa M. Hinzelmann. Mit Illustrationen von R. v. Breßlern-Roth. Orell-Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. (Geb. 3,60 RM.)

„Gloria hat es schwer" ist eine Geschichte mit einem schönen, versöhnenden Ausklang geworden. Feinfühlig weiß die Autorin, wie es tut, nicht hübsch zu sein, sie weiß aber auch, daß das nicht ausschlaggebend sein muß. Die junge Innerschweizerin findet in Genf ihre Lebensaufgabe, zu der sie unter schwierigen Umständen steht. Es ist besonders reizvoll zu beobachten, wie sie sich innerlich entwickelt, wie sie an dem verstaubten Papierladen in der engen Gasse, an den Schrullen der alten Tante, an dem Verkehr mit Freunden wächst.

Wer will unter die Indianer? Von Herti Kirchner. Mit schönen Zeichnungen von R. Busoni. Williams & Co., Verlag, Potsdam. (Geb. 3.— RM.)

Das Buch spielt weder in den Steppen noch in den Canons des wilden Westens, sondern in Kiel! Wieder ist Lütte Junck die Hauptperson. Sie ist älter geworden und gehört zum Stamme der Schwarzfußindianer. In dieser Eigenschaft heißt sie natürlich nicht Lütte, sondern „Häuptling Junges Gras". Indianer sind zu wilden Abenteuern verpflichtet, und die Kieler Schwarzfußindianer sind sich dessen bewußt. Ihr Kampf gilt den mit Recht gefürchteten „Neunaugen". Er wird mit der den Rothäuten eigenen Erbitterung geführt und endet mit der „Vernichtung" der Neunaugen.

Schiffe erobern die Luft. Erlebnisse und Ergebnisse einer Arbeitsgemeinschaft. Von Heinz Luedecke. Illustriert von Oscar Nerlinger. Williams & Co., Verlag, Potsdam. (Ganzl. 4,50 RM.)

Dieses Buch ist für jugendliche Leser im Alter von etwa 10—14 Jahren bestimmt; aber es wird auch bei allen Erwachsenen Anklang finden, die sich ein junges Herz und einen wißbegierigen Kopf bewahrt haben. Es stellt etwas völlig Neues dar. Der Verfasser hat seine technischen, physikalischen und geschichtlichen Ausführungen in das Gewand einer fesselnden Handlung gekleidet. Der Wissensstoff, den dieses frische, bunte und heitere Buch der Jugend bietet, wirkt nirgends „belehrend"; er ist von innen her lebendig gestaltet und wird in der bewährten Form von flüssigen, leicht faßlichen Gesprächen vorgetragen. Die Leser lesen nicht nur von technischen Dingen, sondern auch von Archimedes und Aristoteles, vom Barometer, vom luftleeren Raum, von Strahlen und Atomen, von Zaubervögeln, Märchen, Träumen und wirtschaftlichen Zusammenhängen und gewinnen so ein zeitgemäßes wissenschaftliches Weltbild. Sie gewinnen es spielend, plaudernd, leicht und fröhlich — und das ist wohl das Beste, was sich zum Lob dieses Buches sagen läßt.

Jungen, eure Welt! Das Jahrbuch der Hitler-Jugend. Herausgegeben von Karl Lapper und Wilhelm Utermann. Zentral-Verlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München. RM. 5.50.

Der erste Band des nationalsozialistischen Jungenbuches „Jungen, eure Welt" fand im vergangenen Jahre seinen Weg in die Hände vieler tausend Kameraden. Man muß den Verfassern Karl Lapper und Wilhelm Utermann Dank zollen, daß sie mit diesem zweiten Band des Jungenbuches den Inhalt in seiner Vielgestaltigkeit noch erweitert haben. Und zwar haben sie ihn so angelegt, daß in diesem Buche der Pimpf und auch der Hitler-Junge, der schon 17 oder 18 Jahre alt sein mag, seinen Anteil findet. Das reich illustrierte, bald 500 Seiten umfassende Werk berichtet in seiner Reichhaltigkeit über: Die große Gegenwart; Ferne Welten; Deutsche Wehr; Sportsmänner; Abenteuer unterwegs; Lebendige Natur; Die gute Erzählung. Es enthält Zeugnisse und Schilderungen namhafter Schriftsteller und Persönlichkeiten. Jeder deutsche Junge wird sich von Herzen freuen können, wenn er dieses prachtvolle Buch auf dem Weihnachtstisch findet.

Dr. Ludwig Lindner.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 295 — 1938 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Mittwoch, 14. Dezember

Berliner Börse:

Aktien wieder freundlich, Renten gehalten

Berlin, 14. Dezember 1938. Nach der sich bereits gestern anbahnenden Erholung der Aktienmärkte zeigte sich heute anhaltendes kleines Publikumsinteresse, das sich auf fast alle Marktgebiete erstreckte. Allerdings fehlte es auch nicht an Glattstellungen, namentlich des berufsmäßigen Handels, der sich gestern in Erwartung einer kräftigeren Nachfrage der Bankenkundschaft wohl etwas zu hoch engagiert hatte. Der Grundton blieb indessen unverkennbar freundlich, mit einer nennenswerten Belebung ist vor dem Weihnachtsfest ohnedies kaum zu rechnen.

Am Montanmarkt setzten Harpener im Vergleich zum letzten Kassakurs 2,50 Proz. höher ein. Buderus gewannen 1, die meisten übrigen Werte des Marktes ca. 0,50 Prozent.

Von variablen Renten wurde die Reichsaltbesitzanleihe zu unverändert 127,62 gehandelt. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 92.

Am Geldmarkt waren unveränderte Blankotagesgeldsätze von 3 bis 3,25 Prozent anzulegen.

Von Valuten errechneten sich das englische Pfund mit 11,63, der Dollar mit 2,494 und der Franken mit 6,54,75.

Im Verlauf traten auf einzelnen Marktgebieten leichte Rückschläge ein. Das Geschäft bewegte sich in sehr ruhigen Bahnen.

Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 2,87 Prozent.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 91,62—92,37.

Steuergutscheine vom 14. Dezember 1938

Gruppe II (amtlich)	14.12	13.12
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.75	—
ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	—
ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	—
ab 1. 4. 37 (dkigelb)	115.75	—
ab 1. 4. 38 (violett)	119.75	—
ab 11.12.37	82.50	82.50
Verrechnungskurs	111.75	111.75

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 14. Dezember 1938

Reichsbank	185.5	186.0	185.7	Mannesm röhr.	105.7	105.8	105.2
Hamburg Pak.	—	—	—	Mansfeld	—	—	—
Nordd. Lloyd	67.50	67.50	67.50	Rhein. Braunk.	199.7	199.7	199.7
Accumulator.	—	—	203.0	Rhein. Elektr.	—	—	—
Allgem. El. Ges	112.7	113.0	113.0	Rhein. Stahl	130.0	130.0	130.0
Bemberg	132.0	132.7	132.5	Rh. Westf. El.	117.5	117.5	117.5
Berger Tiefb.	—	—	140.5	Rheinm.-Bors.	128.0	128.2	128.2
Buderus	106.0	106.0	106.0	Rütgerswerk	136.2	136.7	136.7
Dt. Contn. Gas	106.3	106.3	106.1	Salzdetfurth	131.2	131.2	130.5
Deutsch Erdöl	120.5	120.7	120.0	Schering A. G.	138.8	138.8	138.5
Dtsch. Waffen	138.0	138.0	138.0	Schuckert	—	—	173.5
Dortmd. Union	200.5	200.5	200.5	Siem. & Halske	189.0	188.5	188.0
El. Licht u. Kr.	127.2	127.2	127.2	Stöhr Kamm g.	126.0	126.0	126.0
Farbenindustr	148.1	148.5	148.2	Ver. Stahlwk.	103.5	103.5	102.8
Gas f. el. Untern.	126.7	126.7	126.0	Westd. Kaufh.	101.0	101.0	101.0
Harpener Berg	133.5	133.5	133.5	Wintersh. Kal	—	—	—
Hoesch Eisen	108.0	108.0	107.5	Zellst. Waldh	124.0	124.0	124.0

Reichsschuldbuchforderungen vom 14. Dezember 1938

Fällig 1939	99.62—100.3	Fällig 1946	97.50—98.25
1940	99.50—100.2	1947	97.50—98.25
1941	99.25—100.0	1948	97.50—98.25
1942	98.25—99.00	Wiederaufbau	
1943	98.12—98.87	1944-1945	—
1944	97.62—98.37	1946-1948	—
1945	97.62—98.37		

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 14. Dez. 1938. Faber Bleistift 123.25 bis 125.25, Scheidemandel 103.25—104.75, Ufa Film 81.25 bis 83, Burbach Kali 72.75—75.75, 6,5proz. Ufa Bonds abg. 99.37—100.12. Tendenz: Ohne Geschäft.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	14. Dezember 1938 Geld	Brief	13. Dezember 1938 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	11.925	11.955	11.915	11.945
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.561	0.563	0.562	0.566
Belgien 100 Belga	2.5	41.98	42.06	42.04	42.12
Brasilien 1 Milreis	6	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	51.91	52.01	51.87	51.97
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	11.625	11.655	11.615	11.645
Estland 100 estn. Kr.	4.5	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 finn. M.	4	5.125	5.135	5.12	5.13
Frankreich 100 Frcs.	2.5	6.543	6.557	6.538	6.552
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	135.44	135.72	135.44	135.72
Iran 100 Rials	6	14.45	14.47	14.44	14.46
Island 100 isl. Kr.	5.5	52.10	52.20	52.06	52.16
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.678	0.680	0.678	0.680
Jugoslav. 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.468	2.472	2.471	2.475
Lettland 100 Latts	5.5	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen 100 Litas	5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	3.5	58.42	58.54	58.37	58.49
Polen 100 Zloty	4.5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	10.555	10.575	10.545	10.565
Rumänien 100 Lei	3.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kron.	2.5	59.85	59.97	59.81	59.93
Schweiz 100 Franken	1.5	56.44	56.56	56.44	56.56
Spanien 100 Peseten	5	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	6	0.899	0.901	0.899	0.901
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.492	2.496	2.492	2.496

	14.12. mittags	13.12. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.6665**	**4.6659**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.494**	**2.494**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**11.632**	**11.635**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

Devisen-Notierungen in Amsterdam v. 14. Dez. 1938. Berlin 7370—7375, London 857.93—858.06, New York 183.93 bis 184, Paris 482.75—483.25, Belgien 3097—3099, Schweiz 4161—4163.

Devisenkurse in Zürich vom 14. Dez. 1938. Paris 1160, London 2961.50, New York 442, Belgien 7445, Italien 2327.50, Holland 240.15, Berlin 177.25, Stockholm 106.20, Oslo 103.60, Kopenhagen 9205, Sofia 540, Prag 1512, Warschau 8312, Budapest 8750, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 909, Privatdiskont Ausland 3 Proz., Buenos Aires 99.62, Japan 120.25, offiz. Bankdiskont 1.5 Proz., tägl. Geld 1 Proz. Privatdiskontsatz Inland 1 Proz.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 14. Dezember 1938: 9.73 (vom 13. Dezember: 9.81).

Baumwollkurse in Liverpool v. 14. Dez. 1938. Jan. 464—65, März 464—65, Mai 460, Juli 451—52, Okt. 436—37, Tagesimport 4900 Ballen. Tendenz: Kaum stetig.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool, Basis F. G. F., vom 14. Dez. 1938. Giza Nr. 7: Jan. 719, Upper Jan. 587, März 592, Mai 597. Tendenz: Stetig.

Baumwollnotierungen in Alexandria v. 14. Dez. 1938. Sakellaridis: März 1301, Giza 7: Januar 1279, März 1294, Ashmouni: Dez. 1044, Febr. 1049, April 1055.

New Yorker Baumwollnotierungen vom 13. Dez. 38. Schluß. Loco 858 nom., Dez. 821, Jan. 817, Febr. 815, März 813, April 803, Mai 793, Juni 778, Juli 764, Aug. 754, Sept. 744, Okt. 734. Zufuhren in Golf-Häfen 15 000, Export nach England 2000, Export n. d. übrig. Kontinent 3000. — Tendenz: Stetig.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Köln. 13. Dezember 1938. Die Marktlage ist unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 14. Dez. 1938. Neuer Kontrakt: Dez., März, Mai, Juli und Sept.: je 32 Brief, 30 Geld.

Schlachtviehmarkt Wuppertal vom 13. Dezbr.

Ochsen	46	40	57	34-38			
	42	34	48	30-32			
	37	24-25	35-38	Schweine	58		
	—	Färsen	45	Lämmer	—		57
Bullen	44		41				56
	40		36	Hammel	50-52		52
	35		—		40-45		49
	—	Fresser	—		25-38		49
		Kälber	73-78		—	Sauen	57
Kühe	44		63	Schafe	42		51

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 865, darunter Ochsen 154, Bullen 88, Kühe 498, Färsen 125; Kälber: 957; Schafe (Lämmer und Hammel): 312; Schweine: 2955; Ziegen 6. Unmittelbar: 1 Bulle, 40 Kühe, 7 Rinder, 36 Kälber, 458 Schweine, 7 Schafe, 1 Ziege. — Marktverlauf: Großvieh, Schweine und Kälber zugeteilt. Schafe mittel. Bei Großvieh Spitzentiere über Notiz.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. Dezember

Ochsen	45	33	38	Schweine	56
	41	20-24	Lämmer 50		55
	36	Färsen 44	—		54
	28	40	Hammel 47-50		50
Bullen	43	35	46-50		47
	39	27	40-43		46
	34	Kälber 70-78	30-38		—
	28	63	Schafe 40	Sauen	55
Kühe	43	57	35-40		49
	39	48	25-30		45

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1369, darunter Ochsen 114, Bullen 148, Kühe 943, Färsen 155, Rinder direkt zugeführt 59; Kälber: 2109; Schafe (Lämmer und Hammel): 4493; Schweine: 8452, Ausland 2181; Ziegen 173. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstich über Notiz; Kälber, Schafe, Schweine verteilt.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 14. Dez. 1938. Notierungen unverändert.

Berliner Metalle vom 14. Dezember 1938

Elektrolytkupf. (wirebare) prompt p. 100 kg	59.25
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	53.50
Originalhüttenweichblei	18.75
Standard-Blei	18.75
Originalhüttenrohzink	17.00
Standard-Zink	17.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	36.80—39.80

Londoner Mittel-Metalle vom 14. Dezember 1938

Kupfer per Kasse	43.06	Blei prompt	14.62
„ per 3 Monate	43.31	„ entfernte Sichten	14.87
„ Elektrolyt	00.00—00.00	Zink prompt	13.68
Zinn per Kasse	214.50	„ entfernte Sichten	13.93
„ per 3 Monate	215.50		

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM. für 1 kg.

13. Dezember	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Dezember	0.91	0.88	—.—	Juni	0.95	0.92	—.—
Januar	0.91	0.88	—.—	Juli	0.95	0.92	—.—
Februar	0.92	0.90	—.—	August	0.96	0.93	—.—
März	0.92	0.90	—.—	Septemb.	—.—	—.—	—.—
April	0.93	0.91	—.—	Oktober	—.—	—.—	—.—
Mai	0.93	0.91	—.—	November	—.—	—.—	—.—

Tendenz: Schwächer.

Kautschuk-Notierungen in London v. 14. Dez. 1938. Smoked ribbed sheets loco 8 Wert, Dez.-Jan. 8.06, per Jan. 8 Wert, Febr. 8 Käufer, April-Juni 8.12 Wert, Juli-Sept. 8.16 Wert, Plantagencrepe Stand. Nr. I 9 Käufer. Tendenz: Ruhig.

Schlieper & Baum A.-G., Stoffdruckerei, Wuppertal. In der ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1937-38 ohne Widerspruch zur Kenntnis genommen und Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Das Berichtsjahr erbrachte nach ausreichenden Abschreibungen und unter Einschluß des vorjährigen Gewinnvortrags von 25 450 RM. einen erhöhten Reingewinn von 245 559 (i. V. 130 449) RM., aus dem antragsgemäß eine Dividende von 4 (3) Prozent zur Verteilung gelangt. Der verbleibende Gewinnrest von 105 558 Reichsmark wird auf neue Rechnung vorgetragen.

In der Bilanz stehen u. a. zu Buch (alles in Mill. RM.): Grundstücke 0,3 (0,3), Gebäude 0,82 (0,81), Maschinen 0,55 (0,48), Walzen 0,16 (0,00), Beteiligungen 0,09 (0,09), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 1,28 (1,17), halbfertige Erzeugnisse 1,93 (1,66), fertige Erzeugnisse 0,81 (0,4), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 2,0 (2,0), sonstige Forderungen 0,21 (0,22), andererseits bei unv. 3,5 AK. und 0,35 gesetzlichen Reserven Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,48 (0,19), Verbindlichkeiten gegenüber Banken 1,7 (1,4), langfristige Verbindlichkeiten 0,61 (0,64) und sonstige Verbindlichkeiten 1,33 (1,16).

Gerh. V. Lempertz G. m. b. H., Damenbekleidung, Mode- und Manufakturwaren, Wuppertal-Barmen. Ueber das Vermögen der in Schwierigkeiten geratenen Firma wurde jetzt das Vergleichsverfahren eröffnet und Rechtsanwalt Dr. Schieß zum Vergleichsverwalter bestellt. Auf Grund des eingereichten Vergleichsvorschlags wird das Vermögen der G. m. b. H. dem Vergleichsverwalter zur Befriedigung der Gläubiger überlassen und zwar mit der Maßgabe, daß die Gesellschafter mit ihren Darlehnsforderungen in Höhe von nahezu 24 000 RM. in entsprechendem Umfange auf eine Befriedigung verzichten, soweit nicht die übrigen Gläubiger mindestens 35 Prozent ihrer am Verfahren beteiligten Forderungen ausbezahlt erhalten. Die Liquidation hat in der Weise zu erfolgen, daß sie bis spätestens zum 1. April 1939 beendet ist.

Rheinisch-westfälische Börse

Weiter befestigt bei stillem Geschäft

Düsseldorf, 14. Dezember 1938. Die Börse zeigte weiter eine freundliche Grundstimmung, doch hielten sich die Umsätze meist wieder in engen Grenzen. Nach wenig verändertem Verlauf schloß die Börse still bei gut behaupteten Kursen. Bankaktien wenig verändert, Verkehrs- und Versicherungsaktien bei stillem Geschäft behauptet.

Fortlaufend notierte Werte bei meist kleinen Umsätzen weiter erholt.

Der Kuxenmarkt war geschäftslos.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.		
J. P. Bemberg	127.50b	127.37G
Buderus Eisen	132G	133G
Demag	106G	106G
Deutsche Erdöl	141.50G	141.50G
D. Reichsb. V-A	120.50G	120G
I G Farbenind.	123.37b	123.37G
Harpener Berg	148b	148.12b 148.12b
Hösch-Köln-N.	133.50G	133.50G
Klöckner	107.87b	107.75G
Mannesmann	114.50G	114.50G
Reichsbank	105.75b	105G
Rheinstahl	185.50G	185.50G
Rh. W. Elektr.	130G	130G
Schuckert & Co.	117.3b	117.5b 117.1G
Siem. & Halske	—	173.50G
Ver. Stahlw.	189G	—
Westd. Kaufh.	103.37b	103.25G
Wintershall	101G	101G
	110.50G	110G

Festverzinsliche Werte

	14.12.	13.12.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	133.50G	134.50G
4½ % Düsseldorf. RM.-Anl.	98.50bG	98G
Elberfeld RM-Anl. 1926	98G	98G
Elberfeld RM-Anl. 1928	96.75G	97G
Hagen RM-Anleihe 1928	97G	97G
Solingen RM-Anl. 1928	97.50G	98.50G
4½ % Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.50G	99.50G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	99G	99G
dito dito 2	99G	99G

	14.12.	13.12.
4½ % Rhein. Ldbk. Gold-Kom. 4	98.50G	98.50G

Schuldverschreibungen

6 % I G Farben	117.7b	117.5b
5 Gelsenk. Bg.-werk RM 1936	99.12b	98.75b
6 Gew. Heinr. 29	123B	123B
6 % Hösch 1926	100.8b	101b
4½ % Krupp RM.-Anleihe 1936	97.12G	96.75b
5 Mitteld. Stahl	—	—

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	66.75b	66bG
Bemberg J. P.	133.1b	131.8b
Berger Tiefb.	—	—
Bösperde Walz	—B	—B
Bonner Berg	139G	139G
Braunk. Zuk.	118G	118G
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St. do. Vorz.-Akt.	121B	121B
	—	—
Demag	141.50G	141.20G
Dortmd. Aktbr	—	—
Dortmd. Ritter	—	—
Dortmd. Union	—	203b
Dynamit Nobel	78.25b	—
I. G. Farben	148.2b	147.5b
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	163B	—
Goldschmidt	—	126.3b
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Ilseydt	195G	195b
Kali-Chemie	—	—
Kamag D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	—	—
Krefft Gevelsb.	—	—
Küppersbusch	116.2b	116.5b
Losenh'werk	126G	126G
Mannesmröhr.	105.3b	104.8b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	—
Ravensb. Spin.	—	—
Rheinmetall	129.1b	127.3b
Rh. W. Elektr.	116bG	117.6b
Rh.-W. Kalkw.	125B	125B
Schieß-Defries	—	—
Schwabenbräu	151bG	151bG
Stollwrk Gebr.	118.1G	118.1G
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	—	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	125B	125B
Ver. Stahlw.	103.5b	103b
Wagg Uerding	—	117.bG
Westd. Kaufh.	101.7b	102b
Wintersh. Kali	110b	110.2b

Verkehrs-Aktien

Harm. Kl. b. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	150G	150G
Pr.-Rh. Dampf	150G	150G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

	14.12	13.12
Aachener Rück	205G	202G
Agrippina	410G	410G
Allianz St. Ver.	250G	246G
Allianz Leben	202G	202G
Colonia Feuer	141G	141G
Colonia Rück	260G	—
Gladb. Feuer	760G	760G
Köln. Hagel	85G	85G
Kölner Lloyd	285G	285G
Köln. Rück gr.	105G	105G
Köln Rück kl.	70G	70G
Victoria Allg.	—	800B

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	275	300
Langenbrahm	—	1550
Beleuroda	750	800
Mariaglück F	—	7700
Marie-Louise F	2800	—

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	75	78
Allg. Hochbau	129	—
Burbach	74.50	77
Elsa Zement	125	128.50
Humboldt-Dtz.	124	127
Isola-Werke	130	—
Lothring. Hgb.	80	82
Niederrh. Berg	—	116
Westf. Kupfer	110	113

Versicherungen

Aach. Münch. F.	24	— 904.0
Allianz	10.5	247.0 250.0
Berliner Feuer	18	— 182.0
Gladbach. Fen.	40	— —
Magdeb. Fen.	24	— —

Kolonials

Otavi-Minen	6.50	24.37	24.50

Berliner Börse vom 14. Dezember 1938

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	14.12	13.12
Anl.-Ausl. D. R.	—	127.5	127.6
D. Reichsanl. 27	5	101.3	101.3
D. Reichsanl. 35	4.5	99.80	99.25
D. Reichsanl. 37	4	99.50	99.50
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	101.0	101.0
Fr. St. Anl. 28	4.5		
F. Staatsschtz 36 l. Folge	4.5	108.7 99.90	108.7 99.90
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.80	99.75
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.1	100.0
dito 35	4.5	100.1	100.2
D. Schutz 1914	4	12.12	12.13

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	98.37	—
Elberfelder 28	4.5	—	96.75
dito 26	4.5	—	—
Soling RM 28	4.5	—	97.37

Kreditanstalten und Körperschaften

Prl. Pfdb 17/18	4.5	100.0	100.0
Pr. L. Pfdbr 19	4.5	—	100.0
Pr. L. Pfdbr 21	4.5	100.0	100.0
Komm.-Obl 20	4.5	100.0	100.0
Komm.-Obl 6	4.5	100.0	100.0

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	99.50	99.50
dito 1 und 2	4.5	99.50	99.50
dito Komm. 4	4.5	98.50	98.50

	Zs.	14.12	13.12
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	99.00	99.00
dito 3	4.5	100.7	100.7
dito 2	4.5	99.00	99.00
Westf. Landbk Dollar 2	4.5	—	99.75
dito Feing. 23	4.5	99.75	99.75
dito Feing. 26	4.5	99.00	99.00
dito 27, R. 1	4.5	—	98.75
dito Kom. 2u. 3	4.5	98.50	98.62

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.00	99.00
dito 24	4.5	99.00	99.00
dito 25-27	4.5	99.00	99.00
dito 28 a. Erw.	4.5	99.00	99.00

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg. Hyp. D-K	4.5	99.00	99.00
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.00	99.00
dito 10 a. Erw	4.5	99.00	99.00
dito 1-3	4.5	99.00	99.00
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.00	99.00
dito 22, 24	4.5	99.00	99.00
Prß. C. Bd. G. 28	4.5	99.00	99.00
dito 26 a. 27	4.5	99.00	99.00
dito K 26-28	4.5	98.50	98.50
Pr. Ctr. Bod. a. Pfd. I a Erw	4.5	99.00	99.00
dito Kom. 1	4.5	98.50	98.50
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.00	99.00
dito 45 a. 46	4.5	99.00	99.00
dito Liqu. 43	4.5	100.5	100.2
dito Km 17-19	4.5	98.50	98.50
Rheinische Hyp 35, 36 a. 39	4.5	99.00	99.00
dito 37 a. 38	4.5	99.00	99.00

	Zs.	14.12.	13.12.
Rheinische Hyp. Kom. 5-8	4.5	99.00	99.00
Rhein.-Westf. Boden 15 dito Komm. 29, 8, 7	4.5	99.00	99.00
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.00	99.00

Schuldverschreibungen

Gelsenk. Bergwerk RM 1936	5	99.25	98.87
Hoesch-Eisen	5	101.0	101.1
Fr. Krupp-RM.	4½	97.00	96.75
Lödensch. Met.	6	—	—
Mitteld. Stahl	5	99.62	99.62
Mt.-Cenis Stk.	5	—	99.50
Ver. Stahl RM.	5	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	—	—
dito	4½	96.25	96.00
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	—	—
I. G. Farb. RM.	6	117.8	117.6

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	4	96.00	96.00
Bank f. B. Ind.	6½	115.5	115.5
Berl. Hand.-G.	6½	119.0	119.0
Commers- und Privat-Bank	6	110.0	110.0
Deutsche Bank	6	115.0	115.0
D. Zentr. Bd. Kr	6	110.2	110.7
Dresdner Bank	5	108.0	108.0
Reichsbank	12	185.5	185.3
Rh.-W. Bodkr.	7	125.7	126.0
Westd. Bodkr.	6	110.0	—

Verkehrswerte

	Div.	14.12	13.12
A. G. f. Verkeh.	6.5	118.5	117.1
All. Lok.-Kraft	7	135.0	136.2
Reichsbahn Vz	7	123.3	123.5
Hamb. Paket	0	67.00	68.50
Hamb. Hochb. A	5	94.37	94.62
Hamb.-Südam.	6	117.0	—
Nordd. Lloyd	5	68.75	68.50

Industrie-Aktien

	Div.	14.12	13.12
Accuml. Hagen	14	202.2	203.5
Adl.-Hütt.-Gl.	0	68.00	68.00
A. G. f. Energie	7	125.0	125.5
Allg. Ban Lens	6.5	117.5	118.0
Allg. Elek.-Ges	4	112.1	112.3
Alsen Zement	8	—	170.0
Ammend. Pap.	5	97.00	96.00
Amperwerke	6	113.2	113.0
Anhalter Kohle	6	108.5	108.5
Aschaff. Zellst.	6	110.0	110.5
Augsb. Nürnb.	6	135.0	134.5
Balcke Masch.	5	—	112.0
Basalt A.-G.	0	66.75	66.00
Bayr. Motoren	7.5	145.0	145.0
Bemberg J. P.	6	133.0	132.0
Berger, Julius	8	141.5	138.0
Bergm. Elekt.	6	124.0	—
Berl. Gub. Hutf.	8	—	—
Bln.-Neuroder	0	72.50	72.62
Berl. Kraft u. L.	10	162.5	163.0
Berl. M. Schw.	6	118.2	117.2
Bet. u. Monierb.	8	143.2	144.1
Brandenb. El.	4	—	84.50
Brauns. Brik.	10	—	—
Breitb. Portl.	8	—	135.0
Bremer Vulkan	7	—	153.0
Bremer Wolle	10	161.5	161.2
Brown-Boveri	6	120.5	120.0
Buderus Eisen	5	104.7	105.0
Busch Optik	6	—	—
Busch Jaeger	5	—	—
Byk Guldenw.	0	54.00	53.87
Charlott. Wass	5.5	114.1	114.2
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v. Heyden	7	131.7	—
Chem. Ind. Geis	4.5	—	—
Chem. Wk. Alb.	6	105.5	105.0
Chilling worth	7	127.0	—
Christ.-Unmck	8	—	156.0
Concordia Bg.	5	101.7	101.7
Conti Gummi	14	202.0	202.0
Daimler-Benz	6.5	128.7	128.5
Demag	8	142.0	141.2
Dtsch. Atl. Tel.	6	105.0	—
Dt. Babcock	6	121.7	122.0
Dtsch Con.-Gas	5.5	106.1	106.2
Dtsch Erdöl AG	6	120.2	120.3
Dtsch. Kabelw.	6	132.2	132.0
Dtsch. Linol.	10	147.0	—
Dt. Schachtbau	6	—	—
Dtsch. Spiegel	7	—	—
D. Tafgl. Fürth	—	158.0	158.0
Dt. Tel. Kabel	7	125.5	—
Dtsch. T. Stois	8	141.0	141.7
Dtsch. Waffen	6	—	137.2
Dtsch. Eisenh.	8	—	139.

Die Verwertung der Steinkohle

Prüfungsergebnisse der Schwelverfahren

Vor kurzem fand die 43. Sitzung des Arbeitsausschusses des Kokereiausschusses unter der Leitung des neuen Vorsitzenden, Direktor Dr. Wollenweber (Dortmund), statt. Nach einem eingehenden Bericht von Direktor Dipl.-Ing. Traenckner (Essen) über die Bedeutung des Koksofengasschwefels für die deutsche Schwefelwirtschaft gab Direktor Dr. Weittenhiller (Dortmund) einen umfangreichen Ueberblick über die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der Vereinigung zum Studium der Steinkohlenschwelung (VfS.). Die VfS. hat die Aufgabe, die Vorarbeiten für die Einführung der Steinkohlenschwelung durch Prüfung aller Verfahren zu leisten, die nicht von anderen Stellen in dem erforderlichen Ausmaß untersucht worden sind.

Die Arbeiten der VfS., über die demnächst in der Fachliteratur ausführlich berichtet wird, erstreckten sich zunächst auf zwei Verfahren, die sog. Schwelkoksformlinge liefern. Die Versuche haben jedoch ergeben, daß diese Verfahren technisch noch nicht genügend durchgebildet sind.

Versuche mit dem Spülgasverfahren

Weitere Arbeiten der VfS. haben den Nachweis erbracht, daß man auch nach dem Spülgasverfahren mit dem in Oberschlesien recht günstige Ergebnisse erzielt wurden, unter bestimmten Bedingungen Ruhrkohle schwelen kann, die an sich für die Spülgasschwelung nicht geeignet ist. Diese Versuche werden an einer in Kürze fertiggestellten Großversuchsanlage zu Ende geführt. U. a. soll auch versucht werden, Brikette aus gasreicher Kohle im Spülgasverfahren abzuschwelen, da dies gewisse Vorteile verspricht. Allerdings mußte festgestellt werden, daß die Spülgasverfahren hinsichtlich der Schwelteerqualität noch nicht befriedigen, während die Heizflächenschwelverfahren, z. B. das von der Fried. Krupp AG. bis zur Betriebsreife entwickelte Krupp-Lurgi-Verfahren und das Verfahren der Brennstofftechnik, besser zu bewertende Schwelteere ergeben.

Die Oelergiebigkeit bei Innenabsaugung

Neuere Veröffentlichungen gaben Veranlassung, anschließend im Sachverständigenkreis nochmals die Frage zu erörtern, ob die Innenabsaugung bei der Verkokung geeignet ist, größere zusätzliche Oelmengen zu liefern. In dieser Veröffentlichung war betont worden, daß die Innenabsaugung eine höhere Oelausbeute bei der Verkokung zu erreichen gestattet und daß dieses zusätzlich gewonnene Oel als Diesel- oder Heizöl Verwendung finden könnte.

Demgegenüber wurde erneut zum Ausdruck gebracht, daß die zahlreichen Versuche mit der Innenabsaugung im Ruhrrevier im Endergebnis nicht eindeutig verlaufen sind. Zwar gewinnt man mit der Innenabsaugung gewisse Oelmengen zusätzlich; man kann in diesem Verfahren jedoch keine wirtschaftlich brauchbare Gewinnungsmöglichkeit für große Mengen preiswerter Oele sehen. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß der Kokereiteer die einzige deutsche Rohstoffquelle für reine Aromaten ist, die bei der Anwendung der Innenabsaugung in größerem Umfang nach den jüngst erneut gemachten Vorschlägen ihren rein aromatischen Charakter verlieren würden.

Die Judenvermögensabgabe

Inzahlunggabe bei Grundstücken

Der Reichsminister der Finanzen teilt mit: Auf die Judenvermögensabgabe können in Ausnahmefällen Wertpapiere und Grundstücke in Zahlung gegeben werden. Nachdem bereits gestern die Vorschriften über die Inzahlungnahme von Wertpapieren erschienen und in der Presse verbreitet worden sind, liegen nunmehr auch die Bestimmungen über die Inzahlungnahme von Grundstücken vor.

Grundstücke werden auf die erste Teilzahlung der Judenvermögensabgabe, die am 15. Dezember 1938 fällig ist, nur dann in Zahlung genommen, wenn der Abgabepflichtige keine Barzahlung leisten kann und auch keine Wertpapiere besitzt, die er in Zahlung geben kann.

Die Grundstücke werden zu einem Wert angenommen, der dem derzeitigen gemeinen Wert entspricht und für jeden einzelnen Fall von den Oberfinanzpräsidenten festgesetzt wird. Der Antrag auf Inzahlungnahme eines Grundstücks ist an das für die Judenvermögensabgabe zuständige Finanzamt zu richten. Dieses hat zu prüfen, ob der Abgabepflichtige nicht in der Lage ist, die Abgabe in anderer Weise zu tilgen.

Von der Inzahlungnahme ausgeschlossen sind solche Grundstücke: 1. die mehreren Eigentümern gehören, sofern nicht sämtliche Eigentümer ihre Anteile dem Reich übertragen; 2. die überbelastet sind oder bei denen nach Abzug der Belastungen und der Unkosten ein unverhältnismäßig niedriger Wert zur Deckung der Abgabe zur Verfügung stehen würde; 3. deren Wert nach Abzug der Belastungen und der Unkosten die Abgabe übersteigt.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke

Beschäftigung weiter gestiegen

Bei den Rheinisch-Westfälischen Kalkwerken in Dornap ist im Geschäftsjahr 1937/38 (abgeschlossen am 30. Juni) die Beschäftigung weiter gestiegen. Laut Vorstandsbericht haben insbesondere die eisenschaffende und die chemische Industrie ihre Abrufe in Kalk und Sinterdolomit verstärkt. Das Baugewerbe ist in kleinerem Umfang an der Erhöhung des Versandes beteiligt. Der Bedarf der Landwirtschaft blieb unverändert. Die Ausfuhr konnte wiederum gesteigert werden.

Wachsender Arbeitermangel

In der Abteilung Oberhagen wurde die seit 1931 ruhende Kalkerzeugung wieder aufgenommen. Da es infolge Fehlens an Arbeitskräften nicht möglich war, die frachtgünstig zum Ruhrgebiet liegenden Betriebsabteilungen genügend auszunutzen, wurde das seit 1930 stilliegende Werk Attendorn zur Erzeugung von Kalksteinen und Kalk in Betrieb genommen. — Der Bedarf der Hochofenwerke an Rohsteinen konnte bei dem ständig wachsenden Arbeitermangel nur mit größter Anstrengung gedeckt werden. Da mit einem weiteren starken Steigen des Kalksteinverbrauchs der Hüttenwerke zu rechnen ist, wurde die Mechanisierung der Steinbrüche in den Abteilungen Dornap und Gruiten sowie die teilweise Erneuerung der Aufbereitungsanlage in der Abteilung Hönnetal eingeleitet. Einstweilen hat man sich durch Einstellung italienischer Steinbrucharbeiter geholfen. Auch bei der Erzeugung von gebranntem Kalk zwinge die Notwendigkeit, Arbeitskräfte zu sparen, zum teilweisen Ersatz der arbeitsintensiven Ringöfen durch automatische Schachtöfen. In der Abteilung Dornap sind zu Beginn des laufenden Jahres zwei solcher Schachtöfen angeblasen worden mit je 75 t täglicher Leistungsfähigkeit; zwei weitere sind in Bau. An ihrer Stelle müssen Ring- und Trichteröfen gleicher Leistungsfähigkeit stillgesetzt bzw. abgebrochen werden. — Im Düngekalkverbrauch war im Frühjahr eine kleine Zunahme zu verzeichnen, in diesem Herbst erfolgte aber ein gleich großer Rückgang. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder blieb mit rund 2500 unverändert. Die Lohnsumme stieg um 13 Prozent. In sozialer Hinsicht wurde verschiedenes geleistet, insbesondere wurde die Schaffung von Eigenheim- und Volkswohnungen gefördert.

Die Gewinn- und Verlustrechnung

verzeichnet (alles in Mill. RM.) den Betriebsertrag mit 10,24 (i. V. Rohertrag 9,98), wovon noch 0,79 „übrige Aufwendungen" abzusetzen sind); Erträge aus Beteiligungen stiegen auf 0,15 (0,12), ao. Erträge waren mit 0,03 (0,10) geringer als im Vorjahr. Auf der anderen Seite stiegen die Aufwendungen für Löhne und Gehälter auf 5,66 (5,16), für soziale Abgaben auf 0,91 (0,82), darunter 0,24 (0,29) freiwillige. Abschreibungen erforderten 1,26 (1,63), Steuern 1,52 (1,28), Beiträge an Berufsvertretungen 0,05 (—). Der Jahresgewinn stellt sich auf 1 018 094 (i. V. 932 918) RM., einschl. Vortrag stehen 1 373 415 (1 255 321) RM. zur Verfügung der HV. Wie bereits gemeldet, wird eine Dividende von wieder 6 Prozent vorgeschlagen. 473 415 RM. kommen auf neue Rechnung.

Der Anlagenausbau in der Bilanz

Die steigenden Anforderungen an die betriebliche Leistungsfähigkeit erforderten einen weiteren Ausbau der Anlagen. In der Bilanz werden — alles in Mill. RM. — im Anlagevermögen Zugänge von 1,58 (i. V. 1,24) ausgewiesen, dazu kommen in Bau befindliche Anlagen mit 0,37 (0,22) und Anzahlungen für Neuanlagen mit 0,26 (0,06). Nach Berücksichtigung der Abschreibungen und von 0,07 (0,06) Abgängen wird das betriebliche Anlagevermögen erhöht mit 13,58 (13,25) ausgewiesen. Einschließlich 3,07 (3,05) Beteiligungen ergibt sich ein Gesamtanlagevermögen von 17,05 (16,30). Das Umlaufvermögen verminderte sich, im wesentlichen durch Abnahme der Konzernforderungen, auf insgesamt 4,62 (4,87), darin Hilfs- und Betriebsstoffe 1,01 (0,68), Waren 0,23 (0,28), Wertpapiere 0,24 (0,21), Hypotheken 0,21 (0,22), Waren- und Leistungsforderungen 1,17 (1,05), Konzernforderungen 1,06 (1,86), sonstige Forderungen 0,45 (0,38), Kasse usw. 0,07 (0,07), andere Bankguthaben 0,17 (0,11). Bei unv. 15,00 AK., 2,20 Rücklagen, 0,21 (0,18) Wertberichtigungen, 0,59 (0,62) Rückstellungen haben die Verbindlichkeiten auf 2,12 (1,93) zugenommen, darin u. a. solche auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,40 (0,31), gegenüber Konzernunternehmen 0,06 (0,08), sonstige Verbindlichkeiten 0,77 (0,62), Wechselverbindlichkeiten 0,73 (0,64). Der Rechnungsabgrenzung dienen 0,21 (i. V. unter Verbindlichkeiten enthalten).

Die HV. findet am 21. Dezember in Düsseldorf statt. Auf der Tagesordnung steht auch die Neufassung der Satzung.

Der Londoner Goldpreis betrug am 13. Dezember 1938 für eine Unze Feingold 149 s 1½ d gleich 86,7162 RM., für ein Gramm Feingold demnach 57,5337 d gleich 2,78759 RM. — In London wurden 764 000 Pfund Sterling Gold verkauft.

Schuhhaus Speier arisiert. Die Firma J. Speier Kom.-Ges. mit Sitz in Frankfurt a. M und etwa 40 Filialen, vor allem in Süd- und Westdeutschland, ist nunmehr mit Genehmigung der zuständigen Stellen auf die Kommanditgesellschaft H. Hammer übergegangen, deren persönlich haftende Gesellschafter H. Hammer (Berlin) und G. H. Stumpf (Tegernsee) sind. Der Sitz der neuen Gesellschaft bleibt Frankfurt/Main. Die arischen Gefolgschaftsmitglieder wurden übernommen. Die J. Speier K.-G. war 1935 aus der Umwandlung der Schuhhaus J. Speier AG. entstanden. Im November d. J. war ein kommissarischer Verwalter, Dr. Lüdecke, bis zur endgültigen Arisierung der jüdischen Firma bestellt worden.

Fast 7 Mill. RM. Feuerschäden im Oktober. Die für Oktober 1938 der Fachgruppe Feuerversicherung in der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung von deren Mitgliedern gemeldeten Schäden lagen etwa in der Höhe des Vormonats. Der Monat Oktober brachte bei den privaten Feuerversicherungsunternehmungen einen Wertverlust von 6,98 Mill. RM., der durch 15 235 Schadenfälle herbeigeführt wurde. Die in allen Monaten des laufenden Jahres festgestellte Tendenz des Anwachsens der Gesamtschäden und des großen Gewichts der Großfeuerschäden gilt auch für den Berichtsmonat. Im Oktober des vorigen Jahres betrug bei einer etwas höheren Schadenzahl (15 415) die Schadensumme nur 4,37 Mill. RM.

Leipziger Wollkämmerei

Die Leipziger Wollkämmerei, Leipzig, berichtet über ein erfolgreiches Arbeitsjahr 1937/38. Der Wollanteil der Gesellschaft blieb infolge der verstärkten Versorgung der Streichgarnindustrie zwar in den Grenzen des Vorjahres, die qualitative Auswahl war jedoch in diesem Jahr wesentlich besser. Da auch die Zellwollerzeugung für die Wollwirtschaft weiter ausgebaut wurde, konnte die gesamte Erzeugung des Unternehmens in Wolle und Zellwolle bei voller Beschäftigung der Anlagen während des ganzen Geschäftsjahres um etwa 19 v. H. gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden.

Der Rohertrag stellte sich auf 6,65 Mill. RM. (i. V. 8,29 abzüglich 2,21 übrige Aufwendungen). Löhne und Gehälter erforderten 3,92 (3,53), soziale Leistungen 0,55 (0,49) Mill. RM. Durch die weitere Umstellung der Erzeugung auf Zellwolle wurde eine Erhöhung der Abschreibungen auf 0,75 (0,50) Mill. RM. bedingt. Der Reingewinn stellte sich einschließlich Vortrag auf 450 053 (349 396) RM. Hieraus sollen 8 (6) v. H. Dividende auf 5 Mill. RM. AK. ausgeschüttet werden, wovon 2 v. H. an den Anleihestock gehen. Zum Vortrag kommen 50 053 (49 396) RM.

Für das laufende Geschäftsjahr rechnet die Verwaltung nicht mit wesentlich höheren Wollpreisen. Damit dürften auch in Zukunft ähnliche Wollzufuhren wie bisher zu erwarten sein, um so mehr, als mit dem Hauptversorgungsgebiet, der Union von Südafrika, auch in diesem Jahr ein im Werte erhöhtes Verrechnungsabkommen bereits abgeschlossen worden ist. Da sich die Zellwollerzeugung noch in aufsteigender Linie befindet, erscheint eine weitere gute Ausnutzung der Kämmerei gesichert. Durch den starken Zuwachs in Kammgarnspindeln der Ostmark und des Sudetenlandes rechnet das Unternehmen mit einem größeren Abnehmerkreis für seine Erzeugnisse. Eine Reihe wertvoller Kunden in diesen Gebieten, die verlorengegangen waren, konnte bereits wieder gewonnen werden. Im Rahmen der heutigen Vollausnutzung der Anlagen liegen Aufträge für einige Monate vor. HV. 19. Dezember.

Kommerzienrat Karl Dyckerhoff gestorben. Im Alter von 69 Jahren verschied infolge eines Herzschlages der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates der Dyckerhoff Portland-Zementwerke AG., Mainz-Amöneburg, Kommerzienrat Karl Dyckerhoff. Der Verstorbene, einer der bekanntesten Persönlichkeiten der deutschen Zementindustrie, gehörte seit 1896 der Geschäftsführung der Firma Dyckerhoff & Söhne an. Bei der Umwandlung übernahm er zunächst den Vorsitz im Aufsichtsrat, bis ihn ein schwerer Unfall vor einigen Jahren zwang, sich mehr Schonung aufzuerlegen. Seine ausgedehnte Tätigkeit brachte ihm die Mitgliedschaft in den Aufsichtsräten mehrerer Unternehmungen und die führende Mitarbeit in den Verbänden der deutschen Zementindustrie ein. Zehn Jahre lang gehörte er dem Aufsichtsrat der Bonner Portland-Zementwerk AG., Oberkassel an, und zwar längere Zeit als stellvertretender Vorsitzender.

Griechische Apfelsinen kommen. In diesen Tagen haben in Griechenland die ersten Verschiffungen von Apfelsinen und Mandarinen nach Deutschland und England stattgefunden. Die diesjährige griechische Produktion in diesen Früchten soll äußerst reichlich sein, so daß nach Deckung des Inlandbedarfs auch bedeutende Mengen für die Ausfuhr bereitgestellt werden. Jedenfalls ist Griechenland bestrebt, die kalifornischen und die Jaffa-Apfelsinen immer mehr vom europäischen Markt abzudrängen.

Städtische Bühnen

Mittwoch, den 14. Dezember 1938

Barmen: 15—17.30, außer Miete, Mk. 0.30—2.00: **„Rotkäppchen"**, Märchen. 20—23, Miete M 7 (grüne Karte) und freier Verkauf, Mark 0.80 bis 4.50: **„Ein Maskenball"**, Oper.

Elberfeld: Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 15. Dezember 1938

Barmen: 19.30—23, Miete C 6 (graue Karte) und freie. Verkauf, Mark 0.80—4.50: **„Carmen"**, Oper. 249b

Elberfeld: 20—22.45, Miete C 6 (graue Karte) und freier Verkauf, Mark 0.80—3.70: **„Der Widerspenstigen Zähmung"**, Lustspiel.

KALTE ENTE
W.-Elberfeld, Aue
Täglich großes
Weinfest
Kapelle: Bertis-Linz 338b
die rheinischen Sänger

Gute u. wirksame Kosmetika müssen nicht teuer sein! Ein überzeugender Beweis ist
Höppners Haarbalsam
Myrtalan
Es ist anerkannt gut, wärmstens empfohlen, tausendfach gelobt und kostet doch nicht mehr als
50 Pfg.
Sie erhalten es bei
Woolworth


JUNKER u. RUH
der meistgekaufte deutsche Gasherd
Zahlungserleichterung bis zu 24 Monatsraten
Strasmann
W.-Barmen
Adolf-Hitlerstr. 624-26
286b

Ein prachtvolles Weihnachts-Geschenk ist ein
Silberfuchspelz
Eine große Auswahl finden Sie bei der Silberfuchszucht
L. Herberhold, Haßlinghausen
Telephon Schwelm 2807. f158
Reelle u. fachm. Bedien., vorteilh. Preise. Um unverbindl. Besicht. wird gebeten.


GEDU
Wo auf der Uhr dies Wörtchen steht da weiß man, daß sie richtig geht!
345b

Hautkrankheiten hoffnungslos? Mixtura Vonderbecke
wurde fachärztlich erprobt, indem wir nachweisbar unter ärztl. Kontrolle auch bei schweren Fällen Erfolg hatten. Lesen Sie was Geheilte sagen. Erhältlich in allen Apotheken. Verlangen Sie Prospekt.
Alleiniger Herstellet: R. v. d. Becke, Essen 203, Breslauer Straße 96. n68

Miele
Ideal
Der neue geräuschgedämpfte Staubsauger

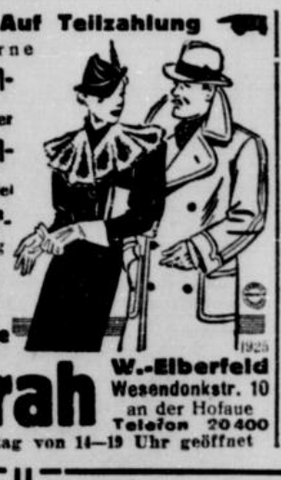
für RM. 58.-
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatl. an
Zu haben in den Fachgeschäften
Mielewerke A.-G.
W.-Elberfeld
Miele-Haus, Islandufer 3
a380

Kinderschirme
Taschenschirme
Eigene Anfertigung
SCHIRM-SCHMIDT
W.-Elberf., W.-Hanemann-Str. 42
W.-Elberf., Zimmerstraße 48.

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.43 und 3.50
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!



Der zünftige, anspruchsvolle Sportler kauft im Fachgeschäft
„Oba" - Sporthaus
Ludwig Weidenbach
Hechinghauser Str. 102/106
Ruf 540 54 430h

Auf Teilzahlung
Moderne
Damen-Mäntel u. Kleider
Herren-Anzüge u. Mäntel
Kinder-bekleidung
Strick-waren
Stoffe
Wäsche

Grah
W.-Elberfeld
Wesendonkstr. 10
an der Hofaue
Telefon 20400
Sonntag von 14—19 Uhr geöffnet
1925


Flecken von Wäschelauge gehen ja so leicht wieder von der Herdplatte mit
Herdfeger
besser denn je.
a276

Überall bekannt
ist die Tatsache, daß Anzeigen im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal hervorragende Wirkung haben

In der Märchenstadt
DOPPEL flitzer
DER MAGENLIKÖR
Ausschank Rathausvorplatz, W.-Barmen und in allen gutgeführten Gaststätten
Auch der einschlägige Einzelhandel führt ihn
344b


W.-Elberfeld, Island 1
Klotzbahn 40
Kennzeichen: Leuchtfisch
W.-Barmen, Mittelst. 15
Hirschmüller
Altestes Spezialgeschäft Wuppertals
Heute eingetroffen: Gewichtseinheit 500 g
Grüne Heringe 22 ₰
Schellfisch klein, ohne Kopf 35 ₰
dto. groß, im Schnitt von 46 ₰ an
Fisch-Filet je nach Art 40, 44, 52 ₰
ff Heilbutt im Schnitt
Gewässerte Fittlinge ..... 40 ₰
Rotbarsch, Angel-Cabliau, Bresen
Weißfleischige Seemuscheln
½ kg 9 ₰, 5 kg 85 ₰
Frisch aus eigener Räucherei:
Fett-Voll-Bücklinge 45 ₰
Bratbücklinge ..... 40 ₰
Delik.-Rotbarsch ..... } 60 ₰
Echte Makrelen .....
Jetzt Salzheringe einlegen
Deutsche Fettheringe 10 Stck. 35 u. 45 ₰
Deutsche Vollheringe 10 „ 57 u. 67 ₰
Große holl. pure Milchner 10 Stück 95 ₰
Jeden Nachmittag ab 5.00 Uhr
Warmen gebacken. Fisch 80 ₰
nach Hausfrauenart. 500 gr
a403

Bergischer Gang

Nr. 295 — 1938 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch 14. Dezember

Dem „Klopstock der deutschen Musik"

Zu Carl Philipp Emanuel Bachs 150. Todestag am 14. Dezember

Wir bringen im folgenden einen aktuellen Beitrag zum 150. Todestag des bedeutendsten Sohnes Johann Sebastian Bachs, den man schon damals den „Klopstock der deutschen Musik" nannte. Dieser Aufsatz zeigt die gerade für unsere Zeit neue Bedeutung dieses Musikers auf, dem Haydn, Mozart und andere Große gehuldigt haben, dessen Werk aber lange Zeit wenig beachtet blieb. Der Verfasser unseres Beitrags ist Professor Hans Joachim Moser, der bedeutende Musikhistoriker in Berlin. (Schriftl.)

Der „Berlinische" oder „Hamburgische" Bach, nämlich Johann Sebastians Zweitgeborener Carl Philipp Emanuel, ist zu Lebzeiten nicht nur namhafter als sein älterer Bruder Friedemann (der „Dresdner" oder „Hallische" Bach), sondern sogar weit beachteter als sein riesengroßer Vater, der „alte Leipziger Bach", gewesen. Wenn das auch gewiß ein Perspektive-Irrtum gegenüber dem wahren Format des unsterblichen Thomaskantors gewesen ist, so doch für den Kenner seines Schaffens kein so grotesker Mißgriff, wie es heute dem Fernstehenden leicht erscheinen möchte, der natürlich von dem Meister der Matthäus-Passion eine ganze Menge weiß, aber vielleicht den Namen seines genialsten Sohnes noch nie gehört hat. Und doch — so sparsam mit dem Begriff der Genialität umgegangen werden muß, so gewiß sind doch an dem 1714 geborenen Emanuel wahrhaft genialische Züge nicht abzuleugnen, die ihm die Bewunderung der Wiener Klassiker Haydn, Mozart, Beethoven, aber auch noch die hohe Anerkennung eines Wagner und Brahms nicht unverdient eingetragen haben.

Während der „alte" Bach und Händel noch durchaus zum letzten Barock zählen und mit Haydn die „neue" Klassik gewonnen ist, hat man in „Philipp Emanuel", wie ihn die Musiker kurzweg nennen, den größten Zwischenmeister zu sehen. Daß der geistvolle Philipp Telemann sein Pate und Hamburger Amtsvorgänger als Musikdirektor der fünf Hauptkirchen gewesen ist, wirkt als mehr denn bloß ein artiger Zufall: ist doch Telemann sein fast einziger Wegbereiter zu der neuen Leichtigkeit, Grazie und voraussetzungslosen Experimentierlust des Rokoko gewesen. Doch sein Patensohn, der fast ein Menschenalter lang, von 1740—1767, erster Cembalist Friedrichs des Großen gewesen ist, begnügte sich nicht mit dem Ruhm, ein Hagedorn, Gellert oder Gleim der deutschen Musik zu sein, ja selbst der anspruchsvollere Titel eines „Klopstock der Töne" bleibt hinter den Marschhöhen seines kühnen Fortschreitens stellenweise entschieden zurück. Denn wenn wir (etwa außer dem Mannheimer Schulhaupt, dem Sudetendeutschen Johann Stamitz) nach einem musikalischen Seitenstück zu „Sturm und Drang", nach einem Erzvater der musikalischen Frühromantik suchen, so kann niemand dafür mit soviel Recht in Anspruch genommen werden, als Philipp Emanuel Bach.

Es steckt eine stürmische Kraft, ein feuriger Schwung, eine so wahrhaft deutschgeartete Innigkeit in den Spätwerken noch des Siebzigers, daß niemandem derart viel Beethovensches unmittelbar vor Beethoven zugesprochen werden kann wie ihm: ja, das irrationale Zierwerk mancher Klaviersonaten-Adagios weist geradezu schon auf das seltsam Verschwimmende und geheimnisvoll Chaotische bei Rob. Schumann voraus.

Philipp Emanuel ist aber nicht nur das „Originalgenie" der Frühromantik gewesen, sondern hat auch auf gewissermaßen aufklärerischem Gebiet der Musik reiche historische und bleibend artistische Verdienste: so vor allem als erster großer Vertreter der „modernen" Klaviersonate mit zwei Themen, für die er 1742 (also noch zu Lebzeiten seines Vaters) in den sogenannten „preußischen", nämlich Friedrich II. gewidmeten, und den zwei Jahre später erschienenen „württembergischen", nämlich Herzog Karl Eugen zugeeigneten, Sonaten bedeutende Beispiele geschaffen hat. Nicht zu vergessen seine Gellert-Lieder und andere Gesänge, die ihn zu einem der größten Schöpfer „empfindsamer" deutscher Hauslyrik stempeln, und des meisterlichen Musikerziehers, der in dem Buch „Versuch über die wahre Art, das Klavier zu spielen" (1753) ein unerschöpfliches Quellenwerk damaliger Musikpraxis lieferte.

Der ihn besuchende Engländer Charles Burney entwirft folgende Porträtskizze: „Herr Bach war so verbindlich, sich an sein Lieblingsinstrument, ein Silbermannsches Klavier, zu setzen, auf welchem er drei oder vier von seinen besten und schwersten Kompositionen mit Delikatesse, mit der Präzision und dem Feuer spielte, wegen deren er unter seinen Landsleuten mit Recht so berühmt ist. Wenn er in langsamen und pathetischen Sätzen eine lange Note auszudrücken hat, weiß er mit großer Kunst einen beweglichen Ton des Schwerzes und der Klage aus seinem Instrumente zu ziehen, der nur auf dem Clavichord und vielleicht nur ihm hervorzubringen möglich ist ... Während dieser Zeit geriet er derart in Feuer und wahre Begeisterung, daß er nicht nur spielte, sondern auch die Miene eines außer sich Entzückten bekam ... Er ist jetzt 59 Jahr alt, eher kurz als lang, hat schwarze Augen und Haare, eine bräunliche Gesichtsfarbe, eine sehr beseelte Miene, und ist dabei munter und von lebhaftem Gemüte. Er ist in jedem Stile ein Meister, ob er sich gleich hauptsächlich dem Ausdrucksvollen widmet." Wie dieser Bach, der durchaus „selber einer" war, auf unsere Großen als Vorbild und Anreger gewirkt hat, entnehme man dem Wort Joseph Haydns: „Wer mich gründlich kennt, der muß finden, daß ich dem Emanuel Bach sehr vieles verdanke, daß ich ihn verstanden und fleißig studiert habe." Und Mozart hat sich sogar begeistert geäußert: „Er ist der Vater, wir sind die Buben." Wer soviel Lebendiges in andern geweckt hat, der muß auch in sich selbst viel Lebenskräftiges gehabt haben — und in der Tat: wer die Mühe nicht scheut, die „Versuchssonaten" oder diejenigen „für Kenner und Liebhaber" von Philipp Emanuel vorzunehmen, der wird von einer angenehmen Ueberraschung in die andere verfallen, und nur wenig wahrhaft Musikalische werden danach nicht wünschen, selbst von „Liebhabern" zu „Kennern" dieses deutschen Meisters aufzusteigen.

Hans Joachim Moser.

Furtwängler über Konzertsaal-Kultur

In einer Pressebesprechung in Budapest äußerte sich Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler u. a. über seine Erfahrungen mit Konzertsälen. Insbesondere befaßte er sich mit Fragen der Akustik, die ja für den Konzertsaal eine ausschlaggebende Rolle spielen. Als eigenartige Tatsache bezeichnete er den Widerspruch zwischen der Unterhaltung kostspieliger Orchester in vielen Weltstädten und der Sorglosigkeit, die den akustischen Mängeln eines Saales gegenüber zur Schau getragen würde. Das sei um so verwunderlicher, als ja eine gute Akustik des Saales die Vorbedingung für eine gute Orchesterwirkung sei.

Mancher wird sich fragen: Spielt die Akustik denn wirklich eine so große Rolle? Genügt es nicht, wenn ich die Musikvorträge mit eigenen Ohren hören kann? Durchaus nicht — vielmehr kommt es vor allem darauf an, in welcher Weise der Klang ohne irgendwelche Beeinträchtigung zu meinen Ohren dringt. Wir wissen alle, welch einen starken „Nachhall" der Ton in den meisten Kirchen erzeugt. Das liegt an den vielen Rundbogen und Gewölben, an denen sich der Ton echogleich bricht. Solch ein Nachhall nimmt dem musikalischen Ton seine schönste Wirkung. Auch im Konzertsaal finden sich häufig akustische Mängel, sofern nicht von vornherein darauf beim Bau geachtet wird, daß jeder Ton von jedem Platz aus rein und klar zu vernehmen ist. Leider haben wir noch viele Konzertsäle, in denen überflüssige Verzierungen, Bildwerke, Statuen und Säulen der Ausbreitung des Tones hinderlich sind. Wilhelm Furtwängler hat mit seiner Forderung eines akustisch einwandfreien Konzertsaales ein weit verbreitetes Uebel beim Namen genannt.

Aber ganz abgesehen von den akustischen Nachteilen stört auch ein mit übermäßigem Schmuck ausgestatteter Konzertsaal die Einheitlichkeit des Kunstgenusses und entspricht keineswegs den Anforderungen, die wir an eine ausgesprochene „Konzertsaal-Kultur" stellen. Worauf es ankommt, das ist einzig und allein das innere, seelische Verhältnis zwischen Ausführenden und Hörern. Um das zu erreichen, bedarf es keiner übertriebenen Ausschmückung, die dazu angetan ist, das Auge abzulenken und die Aufmerksamkeit zu beeintrachtigen. Der Saal ist nichts als jener Raum, in dem sich Musiker und Hörer begegnen zu gemeinsamem Erleben jener Kostbarkeit, die das Tonwerk bietet.

Eine andere Frage ist es, wenn das Podium einen Schmuck erhält, der zu einem musikalischen Festtag in innerer Beziehung steht und unmittelbar auf das musikalische Erlebnis hinweist — zum Beispiel brennende Weihnachtsbäume bei der Aufführung von Bachs „Weihnachtsoratorium". In diesem und anderen Fällen wird die seelische Bereitschaft des Hörers in geschmackvoller Weise erhöht, und die kleinen Mittel vornehmer Ausschmückung sind nicht zu unterschätzen für die innere „Einstimmung" des Hörers auf den bevorstehenden Kunstgenuß.

Dr. Fritz Stege.

„O du gnadenreiche Zeit!"

Ein deutsches Weihnachtslied

Mit dem hier veröffentlichten, der Sammlung des Hamburger Volkschores entnommenen stimmungsvollen Weihnachtslied glauben wir unseren musikliebenden Lesern eine Freude zu bereiten. Da es leicht zu singen und an guten neuen Weihnachtsliedern Mangel ist, wird vielleicht der eine oder andere Gemischte Chor gerne nach ihm greifen.

Friedrich Weigmann, dessen sich ältere Wuppertaler Theaterfreunde gewiß gerne entsinnen, hat hier die tief empfundenen Verse Eichendorffs mit seiner Kunst in Töne gegossen. Bevor er die musikalische Leitung des Hamburger Volkschores übernahm, die er 15 Jahre inne hatte, war Weigmann ein Jahr lang Opernleiter in Elberfeld und brachte hier vor 22 Jahren seine Oper „Der Klarinettenmacher von Nürnberg" zu nachhaltigem Erfolg. Damals, im Jahre 1916, leitete er auch die vom Elberfelder Intendanten Arthur von Gerlach unternommenen Wagner-Festspiele in Holland und hatte besonders mit „Tristan und Isolde" einen außergewöhnlichen Erfolg.

In Hamburg schuf er vier größere Chorwerke; der Domchor in Münster, ebenso die Schwäbische Liedertafel führten seine achtstimmige Vokalmesse auf, die auch in Bielefeld gesungen wurde. Seit einigen Jahren lebt Friedrich Weigmann in Stuttgart seinem Tonschaffen und leitet dort verschiedene Chorvereinigungen.

Otto Klein.



Aus dem Leben der Vereine

M.-G.-V. „Frohsinn", Bickenbach

WG. **Bickenbach** (Leppetal), 14. Dezember. Der Männer-Gesang-Verein „Frohsinn", Bickenbach hat seinen Ehrendirigenten und Mitbegründer Fritz Gogarn durch Tod verloren. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 79 Jahren.

34 000 sudetendeutsche Sänger

Nach der Heimkehr des Sudetenlandes in das Reich haben sich die aktiven Sänger des Sudetengaues dem Deutschen Sängerbund angeschlossen. Der Sängerbund der Sudetendeutschen hatte stets einsatzfreudig die Pflege des deutschen Liedes betrieben, auch in den Jahren nach 1933, in denen es streng verboten war, dem Deutschen Sängerbund anzugehören. Die Zahl der sudetendeutschen Sänger beträgt gegenwärtig rund 34 000.

Hans Carossa

Zum sechzigsten Geburtstag des Dichters am 15. Dezember

Ja, du bist Welle vom frühesten Licht,
Hast ein Erdenkleid genommen,
Bist in eine Welt gekommen.
Glaub an die Heimat! Betrübe dich nicht!

Wie ein Leitstern steht über dem Leben Hans Carossas das Wissen um den Ursprung des Einmaligen, Persönlichen aus dem „frühesten Licht", aus der Heimat des Urewigen, und sein ganzes Wirken und Dichten dient der Verwandlung des Erdenstoffes zurück in dieses Licht. Wie die Pflanze aus dem dunklen Schoß der Erde Kräfte saugt und sie umschafft in Gestalt, Blüte und Frucht und damit ein ewiges Gesetz erfüllt, so ist es das höchste Gesetz des Menschen, die Erfahrungen des Lebens, die zeit- und stoffgebundenen, ins Licht zu heben, sie immer durchscheinender zu machen, sie umzuprägen in Geist. Dieses Gesetz erfüllt Carossa mit fast pflanzenhafter Treue, in still wirkendem stetigen Wachstum, ohne Hast und Ueberschwang, ohne eine Stufe auszulassen oder zu überspringen. Der früh ergriffene Beruf des Arztes diente ihm dafür ebenso wie der des Dichters, und lange Jahre waren beide in ihm unlösbar verbunden. Denn auch das Tun des Arztes ist ja Verwandlung der Stoffe, der dunklen Gifte in helle Heilkräfte, ist Kampf gegen die Schlacken im menschlichen Organismus, gegen die Stockflecke des Todes und ist Förderung des guten lauteren hellfließenden Lebensstromes.

Carossas Frühwerk „Doktor Bürgers Ende" ist ganz aus den Erfahrungen des Arztes gespeist. Der ständige vertraute Umgang mit Leiden und Tod, in der der ärztliche Beruf ihn führte, hat seinem Blick erst die tiefsten Geheimnisse des Lebens erschlossen und in ihm die einzigen Kräfte entbunden, die ihn gegen so viel inneres und äußeres Siechtum rings um ihn heil bewahren und befreien konnten: die dichterischen. Und nun zieht er Ring um Ring seines Lebens in den Bezirk seines Dichtertums, bis der Dichter allen Raum in ihm ausfüllt, das Aerztliche endlich ganz von ihm aufgesogen ist. Gleichzeitig mit der Aufgabe des Arztberufes und unter der gleichen inneren Notwendigkeit vollzieht sich bei Carossa die Rückkehr aus der großen Stadt in die ländliche Donauheimat, die seine Kindheit und frühe Jugend so wunderbar genährt hat und die in seiner Schilderung vor unseren Augen zu einer fast homerischen Landschaft erwächst.

Man hat gegen Carossas dichterisches Werk hier und da den Vorwurf erhoben, daß es zu eng sei, da es keinen anderen Gegenstand kenne als sich selbst. Gerade diese strenge Bindung aber an den Umkreis der eigenen Erfahrung macht Carossas Meisterschaft. Er erlaubt es seiner Phantasie nicht, frei im Raum zu schweifen, Gestalten aus dem Nichts zu rufen oder sich in fremden Masken spielend zu verwandeln. Er bleibt der Wirklichkeit treu, den Dingen, die seine Sinne wahrnehmen, den Personen und Geistern, die ihm begegnen und verwandelnd, richtungweisend, formschenkend an sein Wesen rühren. Aber was bei ihm aus der Begegnung mit Ding und Mensch wird, wie er sich den Stoff der Wirklichkeit aneignet, das ist Dichtung von höchstem Rang und unerschöpflicher Fülle.

„Glaub an die Heimat, sie ist überall; schwarze Kohle wird heller Kristall, vom Strahl des Geistes getroffen. Der Weg zum Ursprung, noch steht er uns offen."

Er stellt jedes Ding, auch das schlichteste, in seiner ganzen wirklichen Struktur, in seiner klaren Umgrenzung vor uns hin, ein Schilderer von einzigartiger Bildhaftigkeit, aber indem er es tut, läßt er zugleich, „vom Strahl des Geistes getroffen", ihren geheimsten Sinn aufleuchten, und „schwarze Kohle wird heller Kristall". Indem der Dichter uns durch sein Kinderland führt („Eine Kindheit"), durch die reifenden Jünglingsjahre („Verwandlungen einer Jugend"), durch die Schicksalszeit des Krieges („Rumänisches Tagebuch"), von Lehrern, Vorbildern, Freunden Rechenschaft gibt („Führung und Geleit"), wird er zum Sinndeuter verborgensten Lebens. Sogar seine am stärksten von ihm distanzierten Bücher „Der Arzt Gion" und „Geheimnisse des reifen Lebens" tun nichts anderes, als sein Persönlichstes vom „Ursprung" her zu durchleuchten, das Zufällige ins ewig Gültige zu heben.

In „Führung und Geleit" schildert Carossa, wie in sein fünfzehntes Jahr die vielleicht entscheidenste geistige Begegnung seines Lebens fällt, die mit Goethe: „Die dunkelsten, entlegensten Stellen des Zweiten Faust, des Westöstlichen Divan, der Wanderjahre, der Metamorphose der Pflanzen wußte ich bald für immer auswendig, ohne zu ahnen, was für ungeheure Elemente ich damit in mein kleines Leben aufnahm." Und an einer späteren Stelle: „Goethe als Freund und Führer kann man folgen, ohne ihm zu verfallen. Er beleuchtet jedem seine Bahn." Damit bekennt Carossa sich bewußt zu dem Erbe des tiefsten deutschen Geistes, dem „alles Vergängliche nur ein Gleichnis" ist. Als Carossa voriges Jahr den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt erhielt, da hätte diese Auszeichnung keinem Würdigeren zufallen können. Denn von Carossa zu Goethe besteht wirklich ein echtes Gefolgschaftsverhältnis, dessen Carossa sich dankbar bewußt ist. Wir aber dürfen dankbar dafür sein, daß das Erbe Goethes in unserer Generation so verwaltet wird ...



Hans Carossa
Scherl-Bilderdienst-M.

ROMAN von RUDOLF HAAS

Sch..., schweig still...

(15. Fortsetzung)

„Warum hast du mich aufgeweckt!" unterbricht er schließlich den Freund. „Hättest du mich hinüberschlafen lassen! Was soll ich noch auf dieser Welt?"

„Aber geh, sei doch nicht gleich verzagt", beschwichtigt ihn der Arzt. „In ein paar Tagen bist du wieder der alte und wirst an deinen Enkeln noch allerhand Freude haben."

„Einen Dreck werd' ich!" Das klingt wie ein Aufschluchzen.

Prüfend beobachtet ihn der Freund. „Lude, dich drückt was! Was ist geschehen? Lad ab! Sprich dich aus!"

Der Marhofer lächelt bitter; da der linke Mundwinkel nicht mittut, wird ein wunderliches Grinsen daraus. „Ein guter Diagnostiker bist du, aber helfen kannst du mir nicht! Und geheim-

Uhren und Schmuck
von
Abeler
Uhrmachermeister und Juweliere
W.-Elberfeld, Poststraße 11

halten läßt sich die Sache auch nicht mehr lang! Dort auf dem Schreibtisch liegt ein Brief von Tonandinel, den kannst du lesen."

Dr. Krust liest; seine Stirn kraust sich. „Schlimm! Aber vielleicht will er die Sache doch doch nicht auf die Spitze treiben, sondern nur ein pater peccavi von dir haben. Dazu wirst du dich freilich verstehen müssen. Wenn es dir recht ist, will ich gern vermitteln."

Ludwig Wiederschwing seufzt: „Es ist scheußlich! Aber wenn du so gut sein willst . . . Nimm den Rosenzopf mit."

„Das ist eine Idee! Kopf hoch, Lude! Denk vorläufig nicht an die Geschichte! Ich hoffe, dir bald gute Nachrichten bringen zu können. — Und nicht wahr, Alter, ein bissel in acht nimmst du dich jetzt! Bleib vorläufig hier liegen, nachmittags führ' ich dich ins Schlafzimmer hinauf. In zwei, drei Tagen kannst du aufsteh'n, aber nachher wirst du mindestens noch eine Woche ganz ausspannen. Ueberlaß dem Jörg die Wirtschaft, Alkohol gibt's vorderhand auch nicht, wegen Kost und Pflege rede ich mit der Traude."

Dr. Krust spricht es leichthin, aber er ist um den Freund recht besorgt. Jede neuerliche Aufregung kann eine Wiederholung des Anfalls herbeiführen, und wenn Tonandinel unnachgiebig bleibt, sind Gemütserschütterungen nicht zu vermeiden, man könnte sie höchstens hinausschieben unter dem Vorwand, daß sich die Verhandlungen in die Länge ziehen.

„Ist Gefahr?" fragt die Traude im Flur.

„Nicht, wenn er sich hält", erwidert der alte Freund des Hauses. „Er hat ja eine Bärennatur, aber auf die leichte Achsel darf er die Geschichte nicht nehmen. Drum paß nur gut auf, Traude, und sorg dich um ihn, von dir läßt er sich noch am ehesten etwas sagen. Und, nicht wahr, keine Aufregungen! So ein Schlagerl kommt gern wieder."

Kaum ausgesprochen, reut ihn das Wort. Aber die Traude ist tapfer und starkmütig. „Ich bring' ihn schon über'n Berg, Onkel Doktor, und ich danke dir vielmals, daß du gleich hergefahren bist.

Bilder - Einrahmungen - Oelgemälde
Bruno Gey, W.-Elberfeld, Aue 13
1078

Ich war zu Tode erschrocken, wie ich in die Kanzlei komme, und der arme, gute Vater liegt mit zerbrochener Lebenskraft auf dem Teppich, und die Luppa sitzt neben ihm, hat die Nase in der Luft und klagt und hat wahrhaftig Tränen in den Augen."

„Sie vergilt ihm seine Liebe mit Treue", sagt Dr. Krust und verabschiedet sich.

Als er allein in seinem Wagen sitzt, atmet er auf. Er ächzt auch leise. Ihm ist heute wieder einmal gar nicht wohl, die Schmerzen strahlen bis in die Schultergegend aus, er hat sich zusammenreißen müssen, aber der Freund hat ihn nötig gehabt, und so war's selbstverständliche Pflicht.

Am nächsten Tag sucht er zusammen mit Rosenzopf Erminio Tonandinel im Geschäftshaus auf. Es ist ein regnerischer Tag, der massige Lodenwalker hat einen grünen Wettermantel eigener Erzeugung umgehängt, unter der spitzigen Gugel strahlt sein fröhliches Falstaffgesicht, wie ein überlebensgroßes Münchner Kindl wandelt er wuchtig einher.

Der Conte empfängt die Besucher in seinem Arbeitszimmer, dessen Einrichtung dem Reichtum des Inhabers entspricht. Die Möbel sind aus edlem Holz, an der Wand hängt ein lebensgroßes Oelbild des Kaufherrn von einem bekannten Meister, auf dem Schreibtisch blitzen Silber und Kristall.

Tonandinel weiß sofort, was die beiden zu ihm führt, er ist sehr höflich, bittet die Besucher, in den ledernen Klubsesseln Platz zu nehmen, zündet die dicke Wachskerze an, reicht Zigarren.

Rosenzopf steckt sich eine dunkle Havanna ins Gesicht und beginnt ohne Umstände in seiner derb gemütlichen Art: „Also, Conte, was willst du eigentlich vom Marhofer? Du weißt so gut wie ich, daß er in den heutigen schwierigen Zeiten das Geld nicht aufbringen kann. Er kann sich nur halten, wenn es auf dem Gut liegenbleibt. Du kannst doch kein Interesse daran haben, die Familie zugrunde zu richten. Er ist bereit, dich um Entschuldigung zu bitten. Sei also nicht fad und versöhn dich mit ihm!"

Mit zwei Fingern der Linken am schwarzen Schnurrbart drehend, hört Tonandinel verbindlich zu. Dann hebt er wie hilflos die Achseln. „Vielleicht hätte ich es dir zuliebe getan, werter Freund, wenn er dich eher zu mir geschickt hätte. Jetzt ist es leider zu spät, ich habe meine Verfügungen endgültig getroffen und kann sie nicht rückgängig machen."

„Mit einigem guten Willen könnte eine Aenderung vielleicht doch möglich sein", sagt Dr. Krust. „Weisen Sie die angebotene Versöhnung

Herdfeger besser denn je
a276

nicht zurück, und wenn Sie schon mit ihm selbst in kein Verhältnis mehr kommen wollen, so lassen Sie wenigstens nicht Schuldlose darunter leiden."

Und Rosenzopf fügt hinzu: „Sei kein Dickschädel, Conte! Der Lude hat 's nicht bös gemeint, er geht leicht in die Höhe, und hinterher tut 's ihn leid."

Der Conte lächelt gezwungen. „Ich habe, leider Gottes, sehr deutlich verspüren können, wie er es gemeint hat. — Immerhin gäbe es vielleicht eine Möglichkeit, meinen Entschluß zu ändern. Wenn Fräulein Traude Wiederschwing sich zu mir bemühen wollte, könnte ich ihr vermutlich einen Vorschlag unterbreiten, wie die Sache in Ordnung zu bringen wäre."

Erregt springt Dr. Krust auf. „Herr, was unter . . . . ."

Tonandinel, lässig im runden Polsterstuhl zurückgelehnt, hebt die schmale Hand! „Keine Beleidigungen! Ich glaube zu wissen, wie ich mich Damen gegenüber zu verhalten habe. Wollen Sie also, so es Sie gut dünkt, Fräulein Wiederschwing, meine Einladung zu einer Unterredung zur Kenntnis bringen. Wenn nicht, werde ich ihr schreiben. — Und damit" — er steht nun gleichfalls auf — „muß ich leider die Unterredung beenden. Dringende Geschäfte warten."

Er verbeugt sich förmlich. Die Freunde ziehen ab. „So etwas!" brummt Rosenzopf, als sie über den Hauptplatz gehen. „Geradezu hinausgeschmissen hat er uns. Wenn ich nur wüßte, was er eigentlich von der Traude will!"

Dr. Krust ahnt es, aber er spricht nicht davon. „Der arme Lude geht schweren Zeiten entgegen, hoffentlich hält er es aus", sagt er nur. Seine Stirn ist umwölkt, in den treuen Freundesaugen düstert die Sorge wie ein umflortes Licht.

Eintönig rieselt der Regen.

Traude, wohin gehst du?

Ludwig Wiederschwing erholt sich nicht so rasch, wie Dr. Krust ihm in Aussicht gestellt hat. Er ist unfrisch, brummig, schläft wenig, leichtes Fieber stellt sich ein: Zeichen, die eine Wiederholung des Anfalls befürchten lassen. Er hat eben nicht mehr den freudigen Willen zum Leben. Die Freunde wagen nicht, ihn den Mißerfolg ihrer Fürsprache schon jetzt wissen zu lassen, sie vertrösten ihn, und das Warten reißt an seinen Nerven. In den untätigen Stunden des Krankenlagers hat er nur allzuviel Zeit, sich seinen finstern Gedanken und Sorgen zu überlassen und das drohende Unheil in den schwärzesten Farben auszumalen, so daß es, riesengroß aufgetürmt, ihn zu erdrücken droht.

Die Traude verbringt jeden freien Augenblick in seinem Zimmer, aber die gleichmäßig stille Heiterkeit und herzliche Fürsorge, weit entfernt, ihn aufzumuntern, löst nur neue Selbstanklagen in ihm aus. Es kann so nicht weitergehen, und endlich beschließen die Freunde, vorerst einmal die Traude ins Vertrauen zu ziehen.

Im Sprechzimmer des Doktors geschieht es, wo er einst die Luppa vernäht hat. Doch diesmal muß er Wunden schlagen, ohne sie heilen zu können, denn die Freunde sind außerstande, helfend einzugreifen. Dr. Krust besitzt kein nennenswertes Vermögen, aber auch Rosenzopf kann einen so hohen Betrag weder entbehren noch aufbringen; sein Unternehmen ist klein, eine derartige Belastung ginge weit über dessen Tragfähigkeit. Um nichts zu verabsäumen, hat er auch bei einigen Banken und Geldleuten unverbindlich und vertraulich wegen eines Darlehens für den Marhof angeklopft, jedoch, wie dies ja vorauszusehen war, nirgends offene Türen gefunden.

Das sonntäglich stille Sprechzimmer, blitzblank aufgeräumt, riecht leicht nach Jod und Aether. Dr. Krust sitzt beim Schreibtisch, die Traude im Patientenstuhl daneben. Dem umfangreichen Rosenzopf ist der zweite Lehnstuhl zu eng, die Polsterbank zu niedrig; er holt sich einen Rohrsessel aus dem Wartezimmer.

In sich versunken, spielt Dr. Krust mit einem Skalpell, das er nur noch zum Bleistiftspitzen gebraucht. Er sucht nach einem schicklichen Anfang. Manchmal klirrt der Stahl an der Aschenschale, knistert der Rohrstuhl des Lodenwalkers. Sonst ist es still.

„So fangt doch endlich an!" spricht die Traude, und ihr ist zumute, als solle sie auf den Operationstisch.

Dr. Krust legt das Messer weg. Es ist ein Jammer, daß man gegen das, was nun kommen muß, keine schmerzstillenden Mittel hat, aber der Schnitt ins zuckende Leben muß gemacht werden.

„Traude", sagt er entschlossen, „einmal müßt ihr es ja alle wissen: deinen Vater richten die Sorgen zugrunde, er ist überschuldet, Tonandinel ist der Hauptgläubiger und fordert das ganze Geld zurück; wird es nicht aufgebracht, kommt der Marhof unter den Hammer."

Traude Wiederschwing weint nicht und schreit nicht. Weiß im Gesicht, sitzt sie unbeweglich, mit weit geöffneten Augen. „Dann hätten wir ja keine Heimat mehr", spricht sie leise, und etwas Ergreifendes ist im Klang ihrer sanften Stimme.

„Keine Heimat mehr", fährt sie immer gleich leise, wie verwundert, fort. „Das ist doch nicht möglich . . . Wir Wiederschwing können ohne den Marhof ebensowenig sein, wie der Baum ohne Erde. — Der arme Vater muß viel gelitten haben . . ." Sie sagt es wie im Selbstgespräch, die Hände liegen müd im Schoß, der Blick ist fern.

Der weichherzige Rosenzopf schnauft und zwinkert. Dr. Krust hat ein Gesicht, wie immer, wenn er zu einem schweren Eingriff das Messer ansetzt. „Traude, sei tapfer! Die Sache wäre halb so schlimm, wenn dein Vater noch der unverwüstliche Mann von früher wäre. So aber steht zu befürchten, daß er die fortwährenden Aufregungen, die sich monatelang hinziehen und steigern können, nicht aushält. — Tonandinel ist bereit, dir, und nur dir allein, einen Vorschlag zu machen, der die Geschichte in Ordnung bringen kann. Das sind seine Worte, wir sollen sie dir ausrichten. Du kannst selbstverständlich tun, was du willst."

Die Traude durchschauert's kalt. Zu ihm soll sie gehen? Greifbar deutlich steht er vor ihr mit den undurchdringlich verschlossenen Zügen, den heischenden Augen, sie fühlt seinen Blick wieder auf ihrem Körper brennen. Hat er wirklich den Marhof, den Vater und sie selbst so vollständig in seiner Hand? Entschlossen rafft sie sich auf: „Ich muß erst ganz klar sehen!"

Rosenzopf setzt ihr die Lage auseinander. Er tut es mit behutsamen Worten, aber was hilft das? Die trostlose Wirklichkeit läßt sich nicht vertuschen. Da wird die Traude vollkommen ruhig. Alles Weiche, Unentschlossene, Wehleidige fällt



1305

von ihr ab, gefaßt und starkmütig blickt sie der nackten Wahrheit ins Gesicht, und ihre Fragen zeigen, daß sie das Trümmerfeld in seinem ganzen Umfang übersehen will.

„Die Verantwortung ist zu groß", spricht sie endlich. „Ich darf sie nicht allein übernehmen, sondern muß vorher mit den Meinen reden."

„Tu so!" sagt Dr. Krust. „Aber denk auch ein wenig an dich selbst." In seinen kühlen Jägeraugen ist ein feuchter Schimmer.

Nachmittags, während Dr. Krust bei Ludwig Wiederschwing weilt, sitzen die anderen in der schönen Stube beisammen, und die Unterredung nimmt einen recht bewegten Verlauf. Besonnen bleibt außer der Traude eigentlich nur die junge Frau Kathrein. Großvater Hartl vermag die Unglücksbotschaft nicht mehr ganz zu erfassen und schüttelt nur immerzu in kindischem Eigensinn den Kopf: „Nicht zehn Pferde bringen mich vom Marhof! Nicht zehn Pferde!"

Die Mina-Muhme rennt ins Austraghäuschen, kehrt mit zwei Einlagebüchern wieder und schüttet den Inhalt ihres Sparstrumpfes auf den Tisch: Taler, Gulden, Kronen, alte Schau- und Goldmünzen. Das und ihren Schmuck und ihr Zinn- und Silbergeschirr will sie geben, damit sie alle im Marhof bleiben können. Doch was bedeutet dieser Notgroschen gegenüber der Größe der Schuld? Einen Tropfen auf einem heißen Stein! Ein Stoßgebetlein, das man in die übervolle Hölle wirft!

Jörg Wiederschwing aber, der etwas weichliche Mensch, der noch nie die rauhe Faust des Schicksals zu spüren bekommen hat, ist vollständig gebrochen. Zu unvermittelt sieht er sich aus der Sicherheit eines festgegründeten Besitzes ins Nichts hinausgeschleudert. „Was sollen wir anfangen? Wo bei den schlechten Zeiten eine Verdienstmöglichkeit finden? Es ist hart, als abgewirtschafteter eigener Herr dienen gehen zu müssen, aber wenn ich's schon wollte, wer nimmt einen Knecht mit Frau und zwei Säuglingen auf? Was soll aus den Kleinen, was soll aus uns allen werden? Der Vater ist krank, der Bruder Karl studiert noch, zwei alte Leute sind da, zwei hilflose Kinder — und kein Dach überm Kopf, kein Boden unter den Füßen! — Wovon leben, wie alle erhalten? Es ist zum Verzweifeln!" So klagt er laut, rennt im Zimmer umher und hält sich mit beiden Händen den Schädel.

(Fortsetzung folgt.)

„Gänse-Geheimnisse" der Großhändler:

Weihnachtsmarsch der Martinsvögel

Eine Millionenarmee von Gänsen ist im Anmarsch auf die Großstädte, ganze Divisionen von Martinsvögeln fahren in Eilzügen von den Mästereien her dem Ziel ihrer Tage, der letzten Station vor ihrer Endbestimmung entgegen, fahren in die Geflügelmästereien. Die Aufkäufer sind unterwegs und kommen mit ganzen Waggons voll weißer, grauer, grauweißer und graubrauner Vögel heim, auf den Bahnhöfen spielt sich das große Ausladen der Gänse mit viel Geschrei und Geräusch ab.

Mehr als eine halbe Million Gänse wird allein in Berlin zu Weihnachten benötigt werden. Wieviel es im ganzen Reich sind, überall dort, wo der Gänsebraten „dazugehört", kann man nur abschätzen. Verbrauchszahlen hat die sonst so rührige Statistik noch nicht ermittelt.

Was bisher aus den Gänsemästereien gekommen ist, gehörte noch nicht zu den „richtigen Weihnachtsgänsen". Die dort schon im September und Oktober eingebrachten Gänse sind in der Vorweihnachtszeit den Weg ihrer Zweckbestimmung gegangen. Die eigentliche Vormast der richtigen Gänse mit Mohrrüben hat allein 14 Tage gedauert, die Vollmast im Käfig, wo immer 80 bis 100 Gänse beisammen sind, nahm abermals zwei bis drei Wochen in Anspruch. Die aus den Mästereien wandernden Gänse sind gerade in den beiden letzten Wochen vor Weihnachten so, wie sie die Hausfrau zu kaufen wünscht: schwer und möglichst fett. Sieben, acht Pfund wiegen die Tiere, wenn sie in die Mästerei hineinkommen, elf, zwölf, ja vierzehn Pfund kurz vor dem Schlachten.

Die Tierquälerei der Stopfmast

Dabei werden die Gänse heute nicht mehr „genudelt". Die Stopfmast gibt es nicht mehr, seitdem die Tierschutzvereine eingeschritten sind und das Gesetz diese Art der Mast, die immer eine arge Tierquälerei war, verboten hat. Die Stopfmast war ein regelrechtes „Zwangsverfahren" für die betroffenen Tiere. Die Tiere wurden mit gequollenen Maiskörnern und mit Kleiekügelchen „genudelt", um eine große Leber zu bekommen. Nur dort, wo die Heimat der Gänseleber-Pasteten ist, in Frankreich, ist die Zwangsmast — ist das „Nudeln" noch an der Ordnung.

Dennoch verbraucht ein Geflügelmäster, der zur Zeit der Hauptmast in den Freigehegen seine zehntausend Gänse hat, die nur bei strengem Frost in die Ställe kommen, ganz ansehnliche Futtermengen. Gänsemästen bringt den Geflügelmästereien zwar Geld ein, aber es setzt auch Kapital in Bewegung. Hundert Zentner Futter pro Tag, Hafer und Schrot gemischt, sind die „Norm" bei zehntausend Tieren. In sechs Wochen, also während der Hauptmastzeit vor Weihnachten, nimmt eine einzige große Mästerei über 4000 Zentner Korn ab — so viel, wie mehrere Bauerngüter zu erzeugen imstande sind.

Nicht älter als 1—2 Jahre . . .

Gänse sollen bekanntlich ein geradezu biblisches Alter erreichen. Ebenso wie die Adler, werden sie an die 80 Jahre alt — nur der Papagei übertrifft die Gans noch an Jahren. Die Gänse, die aber wirklich so alt werden, wird man nur in den Zoologischen Gärten finden und in unberührter Wildnis. Ob sie sich für den Weihnachtsbraten eignen würden, ist eine Frage, die niemand beantworten kann, denn unsere auf den Markt kommenden Martinsvögel stehen meistens im zarten Alter von einem einzigen Jahr; seltener sind schon die zwei- und mehrjährigen Gänse, die ihre Zeit als Zuchtgänse abgedient haben und nun dem Nachwuchs Platz machen müssen.

Die Federn bringen den Verdienst

Wichtig für die mit großen Ausgaben rechnenden Gänsemästereien sind die Verwertungsmöglichkeiten für die Federn. Oft gleichen sich die Futter-Unkosten, die Kosten für Transport im Eilzug und für die anderen Ausgaben mit den Einnahmen für die an den Kleinhandel verkauften Gänse aus, ohne daß hier schon ein Verdienst ersichtlich ist.

Deshalb sind alle Gänsemästereien auf den Verkauf der Gänsefedern an die Reinigungsanstalten und Bettfedernfabriken angewiesen. Zehntausend Gänse ergeben beispielsweise rund zweieinhalb- bis dreitausend Pfund Federn und Daunen. Die Fertigverarbeitung und das Feinsortieren der Federn nehmen erst die Bettfedernfabriken vor. In der Hauptzeit haben die Mästereien keine Zeit, auch diese Arbeiten zu übernehmen, meist auch keine ausreichenden Lagerräume für die wertvollen Federn, zudem stellen die Federn Kapital dar, das sich schnell erneuern muß.

Es gibt eine Gänserasse, deren Vertreter ein wahres Riesengewicht haben: es sind die sogenannten „Emdener Gänse", die mit Toulouser Gänsen gekreuzt wurden und dadurch Rekordgewichte von 30 Pfund erreicht haben. Für die Massenzucht eignen sich diese Riesengänse aber nicht. Die in Deutschland hauptsächlich zur Mast und auf den Markt kommende Gans ist die Passauer, die Wetterauer, die „Pommersche" und die „Hamburgische".

Tee-Nachmittag am Forellenteich

In Pasadena in Kalifornien hat sich eine neue Form gesellschaftlicher Zusammenkünfte herausgebildet. Vermögende Leute legen sich in ihren Gärten ein Schwimmbassin an und setzen dort Forellen aus. Die guten Bekannten erhalten dann eine Einladung. „Darf ich Sie zu einem Teenachmittag an das Ufer meines Forellenbassins bitten?" Bei solchen Zusammenkünften wird auch nicht geplaudert, sondern geschwiegen. Es wäre sogar eine Unhöflichkeit, an seinen Nachbar das Wort zu richten, dem dadurch eine Forelle von seiner Angel weggescheucht werden könnte.

HERMANN LINDEN:

Ein eiliger Herr

An einem Aprilmorgen, schon zu früher Stunde, ereignete sich bei Rouge & Noir, einem Bankhaus in Paris, einer jener Vorfälle, die in Kriminalromanen zwar alltäglich, im Leben jedoch weniger häufig sind. Eine Hand trommelte ans Schalterglas. Lucienne Tournois glitt von ihrem Drehstuhl. Ein Mann legte einen Kreditbrief sowie den erforderlichen Ausweis vor und sagte, fremden Akzent in der Aussprache: „Dreihundert Pfund, bitte, etwas schnell, ich muß mit dem Mittagszug weiterfahren!"

Lucienne Tournois zog sich zur Prüfung an ihr Pult zurück. Sie öffnete zunächst den Kreditbrief, um nachzusehen, ob schon irgendwo eine Zahlung darauf geleistet war. Ja, in London, fünfzig Pfund; erst vor zwei Tagen! Jetzt wollte der Mann dreihundert Pfund! Gut, er konnte es verlangen, der Brief war ja auf 5000 Pfund ausgestellt, der Ausweis war auch da, was ging es sie an, wieso der Mann so schnell hintereinander Geld abhob.

Lucienne Tournois warf einen verstohlenen Blick auf den Mann, der soviel Geld brauchte. Wenn auch das Gesicht des Mannes hinter einer großblättrigen amerikanischen Zeitung verborgen war, so schien es der Bankbeamtin doch, als würde das Äußere des Mannes nicht zu solchen Summen passen. Maßstäbe hierfür gab es natürlich nicht. Lucienne Tournois hatte an ihrem Schalter schon amerikanische Millionäre gesehen, die nicht besser aussahen, als ein Kellner eines Montmartre-Cafés in Zivil aussieht.

Dieser Kreditbrief machte die Bankbeamtin unruhig. Es fiel dem erfahrenen Mädchen etwas auf. Der Brief, ausgestellt von der B-Bank, Chikago, war mit einem Datum gekennzeichnet, das nur knapp drei Wochen zurücklag. Wenn man die Zeit der Überfahrt, die Reise nach London und Paris abschätzte, so mußte der Mann sofort nach Ausstellung des Kreditbriefes Amerika verlassen und in Europa noch nichts weiter getan haben, als Geld abzuheben. Er konnte ja dafür seine guten Gründe haben, aber die Stimme des Instinktes wurde immer lauter in Lucienne Tournois. Sie ging zu Moreau, dem Prokuristen, und äußerte ihre Bedenken.

„Warum soll denn der Kreditbrief nicht in Ordnung sein?" fragte Moreau und hielt den Brief ins helle Fensterlicht. „Das Papier ist richtig, der Ausweis ist intakt, die Chiffre stimmt, was geht uns das an, wenn der Mann so schnell viel Geld braucht? Er wird Maschinen kaufen wollen. Immerhin können Sie den Paß fordern, dreihundert Pfund sind ja auch heute noch kein Pappenstiel!"

Lucienne Tournois ging wieder zurück zu ihrem Schalter, rief den Besitzer des Briefes heran, sah dem Mann einen Augenblick fest ins Gesicht, das ebenso verschlossen wie entschlossen aussah, und sagte dann: „Der Brief ist geprüft. Da aber der Betrag, den Sie wollen, nicht gering ist, muß ich um die Vorlage Ihres Passes bitten!"

„Ich habe doch schon meine Unterschrift gegeben," wandte der Mann ein.

„Ihre Unterschrift stimmt mit der Unterschrift des „letter of indication" überein. Aber Sie müssen verstehen, wir handeln doch nur im Interesse unserer Kunden, wenn wir vorsichtig sind, außerdem ist es Vorschrift —"

„Das ist nicht wahr", unterbrach der Mann mit plötzlich scharf werdender Stimme, „Sie wissen ganz genau, Fräulein, daß Auszahlungen auf die Kreditbriefe der B-Bank, Chikago, ohne Vorlage eines Passes zu leisten sind."

„Ja, im Prinzip wohl", bestätigte Lucienne Tournois, „dafür gibt die Bank ja den Ausweis mit, den Sie auch haben. Aber es liegt doch im Wesen dieser Kreditbriefe, daß sie nur in kleinen Beträgen aufgebraucht werden, weil die Reisenden nicht so viel Bargeld mitführen wollen."

„Wieviel Geld ich abhebe und wozu, ist doch meine Angelegenheit, Fräulein," sagte der Mann in hochmütig abweisendem Ton, der nicht recht zu seinem einfachen Anzug paßte.

„Es tut mir leid, mein Herr", beharrte die Beamtin, „aber ich muß Sie um Ihren Paß bitten, um noch eine Kontrolle zu haben!"

„Machen Sie doch nicht solche Schwierigkeiten, Fräulein", sagte der Mann, jetzt in leisem, fast bittendem Ton, „ich bin vor einer Stunde erst angekommen und muß mit dem Mittagszug weiterfahren. Mein Paß befindet sich in meinem Gepäck, und das Gepäck steht im „Bristol", wo ich gefrühstückt habe. Ich kann doch nicht extra noch einmal hinlaufen, dann erreiche ich ja meinen Zug nicht mehr, da ich noch einiges hier einkaufen muß!"

„Also, ich muß dann noch einmal mit der Direktion sprechen. Jedenfalls muß ich mich sichern, wenn ich dreihundert Pfund auszahlen soll, das müssen Sie auch verstehen, Herr Adderson!" entschied Lucienne Tournois und zog sich zurück.

Es wurde immer auffälliger. Für ein paar Stunden schaffte der Mann seine Koffer in ein Hotel, wo er gar nicht wohnen würde, den Paß, den jeder Reisende in seiner Brieftasche hat, ließ er im Gepäck, obwohl er viel Geld abheben wollte?

Die Beamtin ging in ein Kabinett und begann zu telephonieren. Ein Herr Humphry Addersen war im „Bristol" nicht abgestiegen; wenigstens paßte die Beschreibung auf keinen Ankömmling. Lucienne Tournois machte spitze Lippen und pfiff etwas vor sich hin. Die Antwort der englischen Zahlstelle der B-Bank, Chikago, allerdings erschütterte wieder den Verdacht. Es waren tatsächlich in London fünfzig Pfund auf den Kreditbrief gezahlt worden. Lucienne Tournois ließ sich aber nicht beirren. Sie nahm noch einmal das vorliegende Klischee der B-Bank und verglich es zum wiederholten Male mit dem Brief des Herrn Addersen. Sie fand nichts. Der Brief war echt. Da nahm sie die Lupe und führte das Glas von Millimeter zu Millimeter über das bunte Papier. Und plötzlich schrie sie leise auf. Sie hatte etwas entdeckt! Der Adler auf dem Brief des Addersen züngelte nach links, der auf dem Klischee aber nach rechts, und dazu hatte eines der Tiere eine Flügelspitze weniger als das andere. Der Brief war also falsch, aber unheimlich geschickt gefälscht.

Triumphierend offenbarte die Beamtin dem Prokuristen ihre Entdeckung. Moreau holte die Quarzlampe aus dem Schrank und untersuchte nochmals den Brief mit größter Sorgfalt: „Ja, ja, meine liebe Tournois", sagte er, „das ist alles richtig, was Sie da sagen, und auch die Farbe der Wasserzeichen hat einen anderen Ton. Der Brief ist gefälscht, kein Zweifel, da wären wir ja beinahe ebenso hereingefallen wie die in London, aber noch viel schwerer, wenn Sie das nicht gemerkt hätten!"

Ein Gespräch aus London. — Moreau nahm es selber ab. Er machte große Augen beim Zuhören. „Das ist doch wirklich unerhört", rief er dann, „eben telephoniert die Zahlstelle in London, sie hätte sich vorhin geirrt — sie hätte keinerlei Zahlung auf diesen Brief geleistet. Also ist auch der Bankeintrag gefälscht. Führen Sie den Gauner ins Blaue Zimmer, Fräulein Tournois! Ich rufe sofort die Kriminalpolizei an!"

Die junge Bankbeamtin trank erst noch schnell und heimlich einen Kognak; eine solche Situation hatte sie noch nicht erlebt. Dann rief sie Mr. Humphry Addersen auf. Der Mann kam näher. Seine schwarzen Augen funkelten nervös. Über eine Stunde wartete er bereits.

„Verzeihen Sie", sagte Lucienne Tournois so ruhig und höflich, als spräche sie zu einem harmlosen Kunden, „die Direktion hat die Zahlung bewilligt. Sie müssen sich aber immer noch etwas gedulden, weil wir nicht genügend Pfundnoten da haben. Sie wollen doch englisches Geld, nicht wahr?"

„Ja," sagte der Mann, etwas mürrisch über die neue Verschleppung.

„Ich bitte Sie, in einem gemütlicheren Zimmer Platz zu nehmen," ergänzte die Beamtin ihre Notlüge mit einem liebenswürdigen Lächeln.

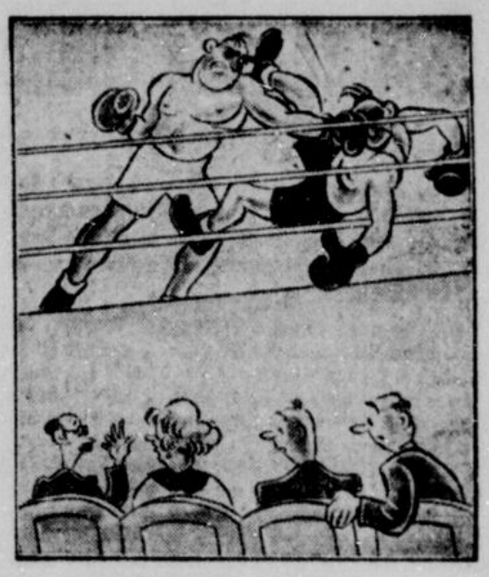
Die Kriminalbeamten erschienen. Lucienne Tournois und Prokurist Moreau klärten die Herren auf. Als sie alle zusammen in das Blaue Zimmer traten, war es leer. Der Besuch aus Chikago war geflüchtet. „Sie sind zwar eine tüchtige Bankbeamtin", sagte der Kommissar freundlich zu Luciene Tournois, „aber man merkt, daß Sie mit Verbrechern noch nichts zu tun gehabt haben, sonst hätten Sie das Zimmer natürlich bewachen lassen. Aber wir werden die Bande schon kriegen. Glauben Sie, daß Sie den Mann wiedererkennen, wenn wir ihn in der Stadt sehen?"

„Natürlich!" rief Lucienne Tournois.

Die Bande bestand, wie man inzwischen festgestellt hatte, aus fünf Mann. Der „Chef" hatte die falschen Kreditbriefe in seinem Koffer, er hatte auch das Geld, das die Komplicen zum Leben brauchten. Am frühen Morgen wurde einer von ihnen verhaftet; er wollte Ringe verkaufen, um fortreisen zu können. Der Koffer des Chefs lag auf der Gepäckstelle eines Bahnhofs, man wußte die Nummer des Stücks und wartete nur auf den Mann, der den Koffer abholen würde.

Dieser Mann erschien. Es war der Mann, der bei Rouge & Noir gewesen war, also nicht der Chef, aber er war von diesem wohl vorgeschickt. Die Beamten und Lucienne Tournois, versteckt in einer Nische, ließen den Mann ruhig gewähren. Sie sahen, wie er einen, den größten Koffer, holte, wie er, sich unbeobachtet glaubend, den Koffer öffnete, einen zweiten Boden aufspringen ließ, einen Packen Papier herausnahm, dieses Papier hastig zerriß und die Schnitzel in einen der Drahtkörbe warf. Da verhaftete man den Mann.

Lucienne Tournois wurde von nun ab „unsere kleine Heldin" genannt, und die neugierigen Frauen der fast immer auf Reisen befindlichen Bankiers luden die tüchtige Angestellte sogar einmal zum Tee . . .



Verständlicher Stolz.

„Ich bin der einzige, der ihn bisher geschlagen hat! . . . ich bin nämlich sein Vater!"

Zeichnung von Knuth (Scherl-M.)

61 Dollarmillionäre in USA.

1929 waren es 513

Um die Weihnachtszeit herum hat die amerikanische Steuerbehörde für die Bürger der Vereinigten Staaten immer eine Ueberraschung besonderer Art bereit. Dann werden die Zahlen über die großen Vermögen in USA. bekannt gegeben, dann weiß man, wieviel Milliardäre und Millionäre Amerika besitzt. Und das interessiert natürlich in erster Linie all die Millionen, die keine Millionäre sind.

Diesmal stellt man mit besonderer Genugtuung fest, daß die Zahl der amerikanischen Millionäre im Steuerjahr 1937 erfreulich gestiegen ist. Es gab 61 solcher Millionäre, gegenüber 41 in 1936 und 20 in 1932, das für die amerikanischen Millionäre das schwarze Jahr war, denn so schlecht wie 1932 hatten sie noch nie abgeschnitten. 1924 besaß Amerika 75 Millionäre, 1927 war die Zahl auf 228 gestiegen und 1929, bevor der große Wirtschaftskrach einsetzte, konnte man sogar die märchenhafte Rekordzahl von 513 Millionären verzeichnen.

Dabei muß man berücksichtigen, daß solch ein amerikanischer Millionär etwas ganz anders ist als ein Millionär bei uns. Der Amerikaner versteht unter einem Millionär nicht etwa den Mann, der ein Vermögen von einer Million besitzt, sondern den, der im Jahr mindestens eine Million versteuert. Millionäre nach unseren Begriffen, also Leute, die 1 Million Dollar Vermögen besitzen oder 50 000 Dollar Einkommen versteuern, gab es in den Jahren der großen Scheinblüte 1928 und 1929 mehr als 15 000, von denen rund 3000 in New York lebten.

Das war die Zeit, wo die großen amerikanischen Gesellschaften fantastische Direktorengehälter zahlten, wo beispielsweise Mr. Grace, der Präsident von Bethlehem Steel, das Bombengehalt von 1 600 000 Dollar einstreichen konnte. Und wo es vorkam, daß der Wallstreet-Millionär van Swieringen, der vor Gericht sein Vermögen angeben sollte, nur mit der Achsel zuckte und erwiderte, darüber müsse man seinen Privatsekretär fragen. Denn wie viele Millionen er wirklich besitze, das könne er beim besten Willen nicht so ohne weiteres sagen.

1929 gab es auch in Amerika 21 Personen, die über ein jährliches Einkommen von mindestens 5 Millionen verfügten. Von den 61 Millionären des Steuerjahres 1927 hatte nur ein einziger ein Einkommen von 4 bis 5 Millionen. Wie der Glückliche heißt, wird natürlich nicht gesagt, man weiß nur, daß dieser reichste der amerikanischen Millionäre ein Einwohner von New York ist. P. R.

Alpina-Uhren

Abeler Wuppertal-Elberfeld, Poststraße 11 / Ruf 26824
Schöler-Lettré Wuppertal-Elberfeld, Turmhof / Ruf 25488
W. Giebel 1879 Wuppertal-Barmen, Berlinerstr. 28 / Ruf 52580
Bäumer & Co. Wuppertal-Barmen, Werth 28 / Ruf 56040

E. Schwarz 1843 Wuppertal-E., Herzogstr. 3
Porzellan · Kristall · Kunstgewerbe
Meine Spezialität:
Tafel- u. Kaffeeservice in jeder Preislage

Schöne Lederwaren
sind willkommene Festgeschenke 806/7d
KOFFER-RIEMANN
W.-Oberbarmen, Berliner Straße- und Schwarzbach-Ecke

Efasit-Fußpflege
Warum quälen Sie sich mit müden, wunden, geschwollenen, brennenden und schwitzenden Füßen? Befreien Sie sich davon durch Efasit! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an, Efasit-Fußcreme heilt wunde Füße, Efasit-Fußpuder beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Efasit, Ihre Füße werden es Ihnen danken. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. sonstigen Fachgeschäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos u. unverbindlich von
Efasit-Vertrieb · Togalwerk · München 27/S 19 c
Efasit-Fußbad (8 Bäder) M —.90 • Efasit-Fußpuder M —.75 • Efasit-Fußcreme M —.55 • Efasit-Hühneraugentinktur M —.75

RUNDFUNK

Reichssender Köln
455,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: Eine Viertelstunde Sport.
18.15: Wenn der Weihnachtsmann kommt.
18.30: Ballettmusik von Christoph Willibald Gluck. Ausgeführt vom Großen Orchester (Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg).
19.00: Politische Zeitungsschau. Hans Fritzsche.
19.15: Musik zum Feierabend (Schallplatten).
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.

In allen Radio-Angelegenheiten 16/
immer z. Rundfunkberater. Sein Steckenpferd ist die restlose Zufriedenstellung seiner Kunden. 28 erfahrene Fachleute, bürgen für korrekte Ausführung eines jeden Auftrages.
Radio-Specht Elberfeld, Schwanenstr. 13 Barmen, Gemarkerufer 35

20.15 (vom Deutschlandsender): Reichssendung: Laßt doch der Jugend ihren Lauf. Ein Ausschnitt aus einem geselligen Abend der Hitlerjugend.

21.00: Volkstümliche Abendmusik. Das Kleine Kölner Rundfunkorchester unter Josephd Breuer: an zwei Klavieren: Professor A. Streitfeld, Walter Wielsch: Wilhelm Leifelfer (Tenor). Flotow: Ouvertüre zu „Martha". — Flotow: Ach so fromm, Arie des Lyonel, aus „Martha". — German: Nell Gwyn, Suite: a) Ländlicher Tanz; b) Pastorale; c) Tanz der Spaßmacher. — Adam: Freunde, vernehmet die Geschichte, Lied aus „Der Postillon von Lonjumeau". — Scott: Drei sinfonische Tänze. — Döppler: Naila, Walzer-Intermezzo. — Verdi: a) Freundlich blickt ich, Arie aus „Rigoletto"; b) Ach, wie so trügerisch, Arie aus „Rigoletto". — Liszt: Rhapsodie Nr. 13.

Besuchen Sie meine **Rundfunk-Schau** über 100 Geräte am Lager 136/13d
Teilzahl. bis zu 18 Mon. Größtes Schallplattenlager Wuppertals
Schwiebert • Wuppertal-Barmen Rollingsworth 1

22.00: Nachrichten.
22.15: Das Schaukästlein. Altdeutsche Weihnachtsmusik von Bach, Biber, Buxtehude, Pachebel und Schoop. Ausführende: Lore Schröter (Sopran), Arthur Roth (Tenor), Joseph Rodens (Baß), Will Smit, Willi Rütten (Violine), Albert Steinmann (Cello), Anselm Homanner (Orgel und Cembalo).
23.00—24.00: Von Wien: Musik aus Wien. Leitung: Max Schönherr).

*

Donnerstag den 15. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetter für die Landwirtschaft.
6.05: Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt! (Gustav Weinkötz)
6.30: Freut euch des Lebens! (Schallplatten)
6.55: Morgenlied — Morgenruf.
7.00: Nachrichten.
7.10: Von Leipzig: Frühkonzert. Das Kleine Dresdner Orchester (Leitung: Johannes Berthold). Eag: Traum unter der Dorflinde. — L. Schödel: Streifzug durch Johann-Strauß-Operetten. — Hippmann: Olaf Sinn, Skizze. — Börschel: Pittoreske. — Gavotte Louis XIII. — Schenk: Schmetterling, Intermezzo. — Edwards: Mein Leben ist mein Lied, Romanze. — Schneider: Durch Wolken, Wind und Wetter, Marsch.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Von Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Es spielt die Tanzkapelle (Leitung: Erich Börschel). Blon: Unter dem Siegesbanner, Marsch. — Weninger: Parapyrate über „La Paloma". — Lamprecht: Falter im Sonnenschein. — Pachernegg: Ländler. — Börschel: Fiddle-faddle, Geigenpolka. — Lanner: Die Kosenden, Walzer. — Robrecht: Intime Plauderei. — Richartz: Zwei im Frühling. — Heykens: Alpenveilchen, Walzer. — Lehar: Wolgalied. — Voigt: Über alle Sender, Marsch.
9.30: Was gibt es auf dem Weihnachtsmarkt in Düsseldorf?
9.45: Nachrichten.
10.00: Volksliedsingen (Wiederholung, Liedblatt 18. Musikalische Leitung: Artur Wilderder.
11.45: Ein Hof weicht dem technischen Fortschritt.
11.55: Wetter für die Landwirtschaft.
12.00: Von München: Mittagskonzert. Es spielt die Tanzkapelle (Leitung: Karl Ranftl). Mitwirkende: Joseph Preißler mit seinen Solisten. Wehel: Komödianten-Ouvertüre. — Reuser: Marianne, Walzer. — Will: In froher Stimmung, Polka. — Löhr: Münchner Leben, Walzer. — Preißler: Lauretta, Polka. — Plessow: Melodien aus „Paprika". — Boels: Mein Akkordion, spanischer Walzer. — Robrecht: Intime Plauderei. — Pörschmann: Signora — Signorina.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Von München: Konzertfortsetzung. Heumann: Rhapsodie Nr. 1. — Preißler: Lockendes Spiel. — Mai: Schützenhaus-Polka. — Kletsch: Heut abend bin ich frei. — Bährens: Führ mich nicht in Versuchung. — Jäger: Muschi, Intermezzo. — Herf: Erinnerung an Wien, Walzer. — Winkler: Im Herbst, Suite. — Fersti: Argentinische Parade.

Radio kaufen nach KÖSTER laufen!
RADIO-KÖSTER W.-Oberbarmen, Berlinerstr. 107

14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein — aus Köln am Rhein.
15.00: Was schenke ich zu Weihnachten? Kleine Ratschläge für den Kunstfreund.
15.45: Das Recht des Alltags.
16.00: Von Leipzig: Nachmittagskonzert. Solist: Helmuth Radelow (Violine). Es spielt das Rundfunkorchester (Leitung: C. Kretzschmar). Kuntzsch: Ouvertüre „Die Jagd". — Robrecht: Erwartung, musikalisches Bild. — Engelman: Konzert für Violine und Streichorchester: a) Allegro con brio; b) Adagio espressivo; c) Vivace. — Kaiser-Eric: Wogende Ähren, Walzer. — Meister: Gelbe Falter, Intermezzo. — Hellmesberger: Gewitterszene. Darin: 17.00—17.10: Der Erzähler. Heinrich von Kleist: Das Bettelweib von Locarno. Konzertfortsetzung. Jäger: In den Lüften hoch wie der Adler, Flugermarsch. — Winkler: Donna Chiquita, spanische Ouvertüre. — Czarnik: Das Spielzeug der Ki, Suite: a) Marsch der Holzsoldaten; b) Charakterpuppen; c) Mohrentanz; d) Tirolertanz; e) Die Spanierin; f) Theddybären; g) Harlekin, Groteske. — Streuß-Gag: Souvenir de Pasman Konzertwalzer. — Sosen: Heidezauber, Impression. — Blume: Via Triumphalis, Marsch.
18.00: Jugend im Dienst. Rundfunkbericht aus ihrer Arbeit.
18.20: Leiser Schnee — heimlicher Schnee. Frau Holle zieht durch das Land.
18.40: Franz Völker singt (Schallplatten).
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Die WHW-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Sechs Musici auf 18 Instrumenten.
21.00: Im Gänsemarsch. Die Kapelle Will Glahe spielt auf (Aufnahme).
22.00: Nachrichten.
22.15: Spätmusik. Das Große Orchester (Leitung: Otto Julius Kühn), d'Albert: Ouvertüre zu einem Lustspiel. — Glasunow: Slawische Musik für Klavier und Orchester (Solist: Walter Wielsch). — Palmgren: Bilder aus Finnland.
23.15—24.00: Von Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. Das Kleine Rundfunkorchester (Leitung: Willi Burg), die Stuttgarter Volksmusik: Emma Mayer (Alt), Bruno Müller (Bariton), begleitet von Artur Hagen, Max Ladewig und Wilhelm Meister an zwei Flügeln.

Elektro-Geräte und Radio
W. BREITBACH, Ing.
An der Ruhmeshalle RUF 58458

„Vor allem Freundschaft mit Deutschland"

Der tschecho-slowakische Ministerpräsident über die neue Politik Prags

Prag, 13. Dezember. (Drahtb.) Am Dienstag um 15 Uhr verlas Ministerpräsident Beran im Prager Abgeordnetenhaus seine mit Spannung erwartete Regierungserklärung.

Zu Beginn seiner Erklärung betonte der Ministerpräsident, daß sich die Grundlage des ganzen Lebens für die Tschecho-Slowakei geändert habe. Es sei daher sicher, daß weder im Programm noch in den Methoden jene Politik fortgesetzt werden könne, die bis zur September-Krise durchgeführt wurde. „Unsere internationalen Beziehungen sind heute von der neuen geographischen Lage und von den neuen Machtverhältnissen in Europa bestimmt; unsere innere Ordnung ist ebenfalls verändert. Das Verhältnis zwischen den tschechischen, slowakischen und karpato-ukrainischen Ländern wird auf neuer Grundlage geregelt. Die nationalen Ideale der Slowaken und Karpato-Ukrainer, die sie in der Vergangenheit anstrebten, sind in vollem Umfange verwirklicht worden. Wer fähig ist, die einzelnen Fehler einzusehen und aus ihnen auch unliebsame Schlüsse zu ziehen, gibt damit kein Beispiel der Schwäche."

Der Ministerpräsident umriß dann kurz die bereits erfolgten Änderungen und fuhr dann fort: „Jeder Versuch der Rückkehr zu den alten Verhältnissen würde vom Volk schärfstens abgelehnt werden. Wir sind uns bewußt, daß wir keine politische Bewegung dulden können, die nicht heimischen Wurzeln entsprungen ist.

Unsere Außenpolitik

ist hinsichtlich ihrer Ziele, Mittel und des Inhaltes neu. Im Zuge der Ereignisse dieses Jahres wurden nicht nur unsere Grenzen berührt, sondern es wurden zahlreiche Werte der Weltpolitik der Großmächte erschüttert, die bisher als unantastbar galten. Wir sind nicht und wollen auch nicht blind sein gegenüber diesen Veränderungen; wir werden unsere Außenpolitik den Tatsachen anpassen, ebenso die Wirtschafts- und sozialen Verhältnisse. Das klare Ziel der Regierung ist: Dem Staat und den Nationen den Frieden zu retten! Wir werden alle Staaten und alle Völker achten, aber in erster Reihe werden wir unsere Interessen mit dem klaren Bewußtsein vertreten, wie es die wirkliche internationale Lage erheischt.

Es handelt sich hierum vor allem um die Herstellung eines Freundschaftsverhältnisses mit unserem größten Nachbar, mit dem Deutschen Reich. Dieses für uns so wichtige Verhältnis wartet auf eine Verbreiterung.

Wir sind der Ansicht, daß durch direkte Fühlungnahme der Staatsmänner beider Länder diese Lösung beschleunigt und vertieft wird. Der Präsident der Republik, der Außenminister und ich selbst haben schon öfter erklärt, wie wir das Verhältnis zum Deutschen Reich und zum deutschen Volk zu gestalten wünschen.

Ein gutes Verhältnis wollen wir sowohl zu Polen als auch zu Ungarn anstreben. Der Verlauf der Verhandlungen mit beiden Staaten während der letzten Tage festigte bei uns den Glauben, daß auch der gleiche Wille in Warschau und Budapest herrscht. Rumänien und Jugoslawien schulden wir Dank für Freundschaft und Loyalität. Wir werden alles tun, um die traditionellen Freundschaftsbande mit diesen beiden Staaten zu vertiefen. Ich bin erfreut, daß sich unser Verhältnis zu Italien so entwickelt, wie es dem Wunsche unseres Volkes und der Tradition auf beiden Seiten entspricht.

Wir werden beim Aufbau unseres Staates keine Anhänger der Vereinsamung sein; wir werden daher die Beziehungen mit allen anderen Staaten, besonders aber mit Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika, erhalten und vertiefen."

Die Armee, die der dauernde Ausdruck der Einheit der Tschechen, Slowaken und Karpato-Ukrainer bleiben wird, bereitet die Rückkehr in die normalen Verhältnisse vor.

Innenpolitische Fragen

Zu den innenpolitischen Fragen übergehend, erklärte Ministerpräsident Beran: „Der Erfolg des Staatsumbaues setzt eine gesunde und geordnete öffentliche Finanzwirtschaft voraus. Die Regierung wird sorgfältig darauf bedacht sein, durch eine vernünftige Währungspolitik die Stabilität der inneren Kaufkraft und damit den Lebensstandgrd der Bevölkerung aufrechtzuerhalten und zu sichern.

Die nationale Wiedergeburt und die Erneuerung des Staates ist ohne eine neue Schul- und Kulturpolitik nicht denkbar. Es ist notwendig, daß wir die neue Generation vor allem für das praktische Leben vorbereiten. Wir müssen die Überproduktion von Beamtennachwuchs einstellen, für den in absehbarer Zeit keine Anstellungsmöglichkeit sein wird.

Zu den Verhältnissen in der Presse, im Rundfunk und im Film sagte Ministerpräsident Beran, die Regierung werde auf diesen Gebieten alle notwendigen Maßnahmen treffen, um die Normen einer strengen sittlichen, sachlichen, politischen und kulturellen Verantwortlichkeit einzuführen.

Außerdem bereite die Regierung eine Reform der Arbeitslosenunterstützung vor und werde alles tun, um durch Entfaltung des privaten Unternehmertums und durch Investitionen der möglichst größten Zahl von Angestellten die Beschaffung von Arbeit zu ermöglichen.

Zur Emigrantenfrage erklärte der Ministerpräsident, daß diese Elemente ihren dauernden Aufenthalt in Staaten mit größerer Wirtschaftskapazität suchen müßten. Auch die Judenfrage werde gelöst werden müssen.

Gegen Ende der Erklärung kündigte Beran die Förderung von Landwirtschaft und Ausfuhrhandel sowie den Ausbau der Verkehrswege — vor allem den Bau von Autofernstraßen für die Karpato-Ukraine an.

„Ich bin mir bewußt", so schloß Beran seine mehrstündige Rede, „daß die Regierung nur dann ihre Aufgabe mit Erfolg erfüllen wird, wenn sie von dem guten Willen und dem Vertrauen des Volkes unterstützt wird. Dieses Vertrauen will ich mir durch Taten erkämpfen, durch rasche und gut erwogene Taten, wie sie unsere heutige internationale Lage und die inneren Verhältnisse erfordern."

Aussprache Beran-Kundt

× **Prag, 14. Dezember.** (Eig. Drahtb.) Abgeordneter Kundt, der Vorsitzende des Klubs der deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren im Prager Parlament, hatte am Dienstagnachmittag mit Ministerpräsident Beran eine zweistündige Aussprache über laufende politische Angelegenheiten. Es wurde die Vereinbarung getroffen, daß das Amt des Abgeordneten Kundt die laufenden, das Deutschtum in der Tschecho-Slowakei betreffenden Angelegenheiten jeweils dem Ministerpräsidium mitteilen und gemeinsam mit diesem Amte behandeln werde.

Das Ermächtigungsgesetz

Autonomie der Slowakei bleibt unberührt

Dem Prager Parlament wird heute das Ermächtigungsgesetz vorgelegt werden. Danach wird der Staatspräsident im Einvernehmen mit der Regierung das Recht erhalten, auch Änderungen der Verfassung vorzunehmen, wenn diese notwendig werden sollten. Die Slowaken haben durchgesetzt, daß das Gesetz von solchen möglichen Änderungen alle Bestimmungen der Verfassung ausdrücklich ausnimmt, die die Autonomie der Slowakei und überhaupt alle jetzt festgelegten Beziehungen zwischen der Slowakei und der Zentralregierung betreffen. Wie bekannt, war die Forderung nach dieser Ausnahme die Ursache, daß das Ermächtigungsgesetz so lange nicht behandelt werden konnte.

Ukrainisch wird Landessprache

× **Chust, 13. Dezember** (Eig. Drahtb.) Eine Verordnung der karpato-ukrainischen Landesregierung erklärt das Ukrainische zur Staatssprache der Karpato-Ukraine. Die sich zur tschechischen, slowakischen oder russischen Nationalität bekennende Bevölkerung kann sich in ihren Eingaben bei den Verwaltungsbehörden ihrer Muttersprache bedienen. Das Ukrainische wird auch zur Unterrichtssprache erklärt. Für den Fall, daß mindestens vierzig Kinder da sind, deren Eltern den Unterricht in der russischen Sprache fordern, können bei den ukrainischen Schulen Abteilungen mit russischer Unterrichtssprache errichtet werden.

Der Weihnachtsbaum neben dem Schilderhaus



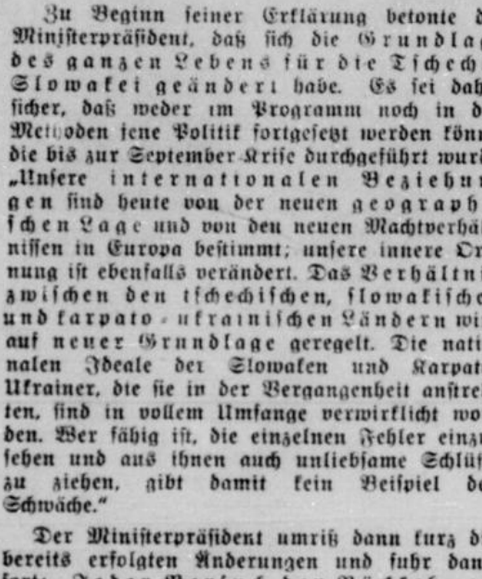
An den Eingängen zu den Kasernen erstrahlt nun wieder der Weihnachtsbaum im hellen Lichterglanz.

Revolution der Erziehung

Ein neues Werk Baldur von Schirachs

Berlin, 13. Dezember. (Drahtb.) Die Reichsjugendführung veranstaltete im Hotel „Adlon" einen Presseempfang. Den Anlaß bildete die soeben erfolgte Herausgabe eines neuen Werkes Baldur von Schirachs „Revolution der Erziehung", das grundsätzliche Reden des Reichsjugendführers enthält. Stabsführer Hartmann-Lauterbacher würdigte die Bedeutung des Buches und hob dabei einige wichtige Leitgedanken des Erziehungsproblems hervor. „Einheit der Erziehung", so sagte er, „heißt kurz gesagt: in Schule und Hitlerjugend soll dasselbe erzieherische Gesetz gelten. Der Vorgesetzte in der Schule soll nicht anders betrachtet werden als der Vorgesetzte in der HJ. Die Treue und das Pflichtbewußtsein sollen hier wie dort Gültigkeit besitzen. Des weiteren rief der Stabsführer die deutsche Presse dazu auf, besondere Aufmerksamkeit der Bedeutung der künstlerischen Erziehung durch die HJ. zuzuwenden. Die Bildung eines neuen Lebensgefühls sei, kurz gesagt, das Ziel.

Der Roboter raucht auch Zigaretten



Ein Schweizer in Niederteufen hat einen Roboter fertiggestellt, der als der vollkommenste Maschinenmensch der Welt bezeichnet wird. Der Roboter ist 2,25 Meter hoch, wiegt 200 Kilogramm und kann selbst aus einer Entfernung von 30 Kilometer drahtlos in Bewegung gesetzt werden. Er läuft vorwärts und rückwärts, bewegt beide Arme, nickt mit dem Kopf, gibt Feuer und raucht sogar selber. Mehr kann man eigentlich von einem Maschinenmenschen nicht verlangen!

„Die Gerechtigkeit hat eine Schuldige ergriffen"

Der Strafantrag im Skoblin-Prozeß

× **Paris, 13. Dezember.** (Eig. Drahtb.) Der Generalstaatsanwalt Flach forderte am Dienstagabend für die Plewitzkaja, wie Frau Skoblin genannt wird, lebenslängliche Zwangsarbeit wegen erwiesener Mittäterschaft an der Entführung des weißrussischen Generals von Miller. „Ich bitte Sie, meine Herren Geschworenen," so erklärte der Generalstaatsanwalt, „alle politischen Thesen beiseite zu stellen, ebenso alle erörterten Hypothesen und die verschiedenartigen Hinweise. Sie haben nicht einen Roman zu verfolgen, sondern die Schuld einer Angeklagten zu beurteilen, die nur allzu gewiß ist."

Großen Eindruck schien auf die Zuhörerschaft auch die Rede des Rechtsvertreters der Zivilpartei, des Rechtsanwalts Ribet, gemacht zu haben, vor allen Dingen die Heftigkeit, mit der er die Bemühungen einflußreicher Volksfrontkreise und besonders des damaligen sozialistischen Innenministers Marx Dormoy, geißelte, in diese finstere Angelegenheit kein Licht bringen zu lassen. Trotz den unzureichenden polizeilichen Maßnahmen und trotz den Bemühungen eines Ministers, der an dem Verbrechen nur das beachtete, was seiner politischen Zielsetzung dienen konnte, hat die Gerechtigkeit eine Schuldige ergriffen", erklärte Ribet. „Sie ist dort", bei diesen Worten zeigte Ribet auf die Angeklagte. „Urteilen Sie über sie ohne Haß, aber auch ohne Mitleid."

Während der Ausführungen des Rechtsanwalts Ribet blieb die Angeklagte, den Kopf in beide Hände gestützt, vollkommen teilnahmslos sitzen, was den Vertreter der Nebenklägerin zu der Feststellung veranlaßte, sie sei ihr ganzes Leben lang eine Komödiantin gewesen und bleibe es auch vor dem Schwurgericht.

Der erste Verteidiger der Plewitzkaja forderte gleich zu Beginn seiner Ausführungen die Freisprechung seiner Klientin, die schon fünfzehn Monate in Untersuchungshaft sitze. Er bemühte sich, alle im Verlauf des Prozesses und während der Voruntersuchung erfolgten Zeugenaussagen, die die Plewitzkaja belasteten, als haltlos darzustellen, und behauptete, daß die Angeklagte keinerlei Einfluß auf ihren Mann ausübte.

Die Sitzung wurde daraufhin auf Mittwoch vertagt, wo der zweite Verteidiger der Angeklagten das Wort ergreifen wird.

Eishockey – auf Soda



Ewiger Sonnenschein ist langweilig, das finden auch die Mädchen von der sonnenbeschienenen Küste Kaliforniens. Neidisch blicken sie offenbar nach den Weltgegenden, wo es wirklich Eis und Schnee gibt. Aber die geschäftstüchtigen Unternehmer wissen sich zu helfen. Sie haben nunmehr eine „Eisfläche" aus Soda hergestellt, auf der die vergnügungssüchtigen Mädchen Eishockey spielen. Oder muß man nun „Sodahockey" sagen. Scherl-Bilderdienst-M. (3)

Der 3000. Reichsautobahn-Kilometer



In einem Staatsakt wird am 15. Dezember der 3000. Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben. Die Feier findet an der Anschlußstelle Halesches Tor — Rangsdorf bei Berlin statt, einem besonders schönen Punkt der Südtangente. Unsere Karte veranschaulicht durch unterbrochene Linien die Strecken an der Südtangente der Reichshauptstadt, die am 15. Dez freigegeben werden.